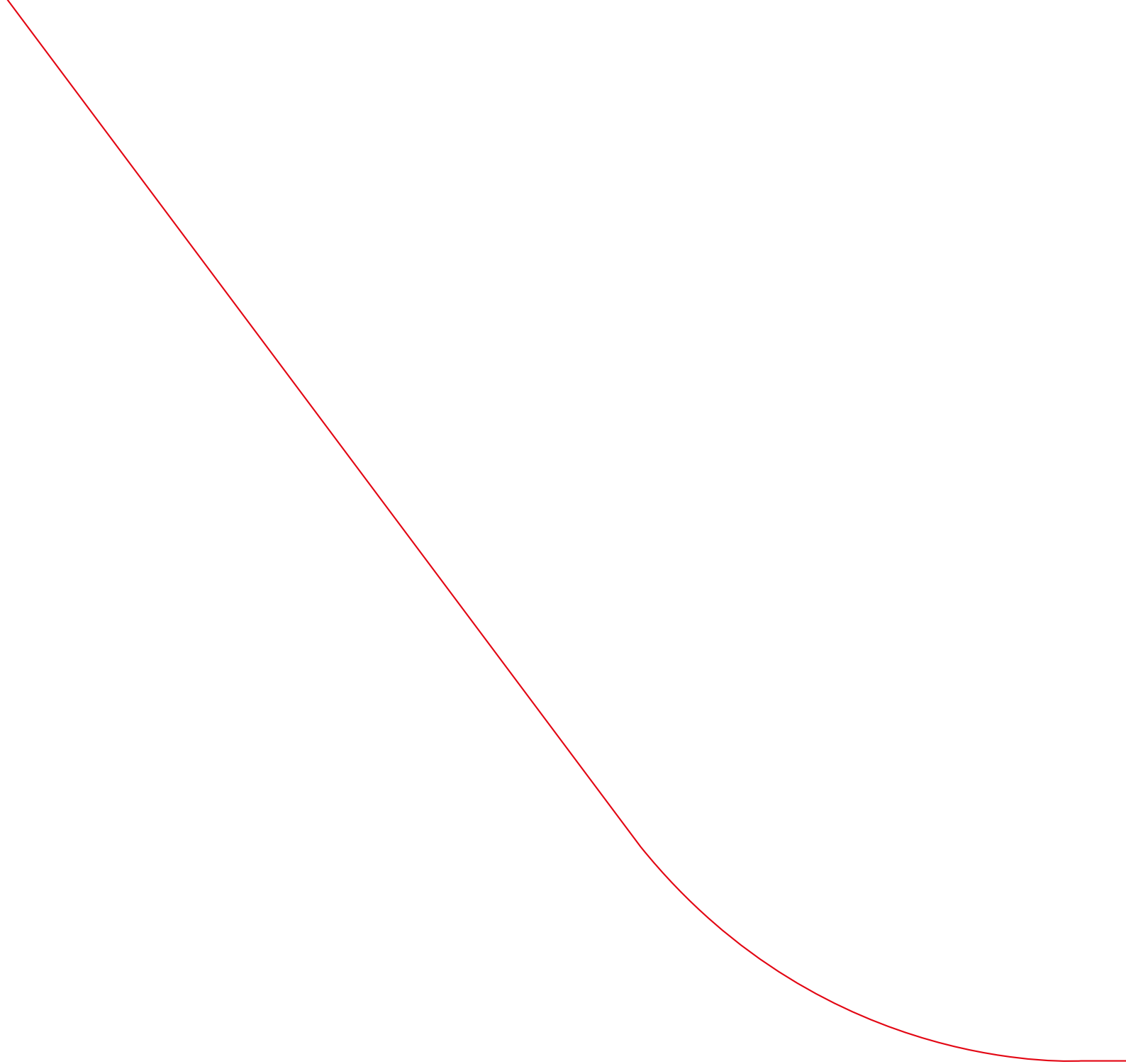


Martina Zandonella
Harald Glaser
(Autor:innen)

Sina Moussa-Lipp
Malena Haas
(Hrsg.)



JUNGE MENSCHEN IN WIEN III



Martina Zandonella
Harald Glaser
(Autor:innen)

Sina Moussa-Lipp
Malena Haas
(Hrsg.)

JUNGE MENSCHEN IN WIEN III

EXECUTIVE SUMMARY

Im Mittelpunkt der Studie „Junge Menschen in Wien III“ des FORESIGHT Instituts stehen Veränderungen in der Zufriedenheit von jungen WienerInnen in den Bereichen Arbeit & Ausbildung, Wohnen, Leben & Freizeit und politische Mitsprache in der Stadt. Als Datenbasis dienten die sozialwissenschaftlichen Grundlagenstudien der Stadt Wien aus den Jahren 2003-2023, ergänzt durch eine Fokusgruppe mit jungen Menschen ohne österreichische Staatsbürger:innenschaft, um Effekte von politischen Ausschluss besser zu beleuchten.

In Wien leben derzeit rund 418.000 junge Menschen zwischen 16 und 30 Jahren – rund zwei Drittel von ihnen sind von zuhause ausgezogen, ein Drittel lebt noch bei den Eltern. Die Mehrzahl von ihnen ist außerdem bereits im Erwerbsarbeitsleben angekommen, ein Fünftel geht noch zur Schule oder studiert.

Nach wie vor sind zwei Drittel der jungen Menschen mit ihrer Lebenssituation zufrieden – 2013 galt dies allerdings noch für 85%. Wesentlichen Anteil an dieser Verschlechterung hat die finanzielle Lage: Zum einen fällt die Zufriedenheit mit der Lebenssituation im unteren Einkommensdrittel deutlich geringer aus als im oberen Einkommensdrittel, zum anderen ist die Zufriedenheit mit der finanziellen Lage über die vergangenen Jahre hinweg um zwölf Prozentpunkte auf 47% gesunken. 2013 hat ein Fünftel davon berichtet, mit ihren finanziellen Mitteln nur knapp oder gar nicht auszukommen, 2018 war es ein Viertel und 2023 galt dies für ein Drittel.

Die überwiegende Mehrzahl der 16- bis 30-Jährigen wohnt zur Miete – 43% in privater Haupt- und 39% in geförderter Miete. Im Vergleich mit den älteren wohnen die jungen Wiener:innen seltener im Eigentum und häufiger in privater Hauptmiete – womit sie auch häufiger von hohen Mieten, Mietzinserhöhungen und befristeten Mietverträgen betroffen sind. Befristungen haben sich zudem von 2008 auf 2023 mehr als verdoppelt, was sich wiederum bei jenen jungen Wiener:innen am stärksten niederschlägt, die bereits in einem eigenen Haushalt in privater Hauptmiete wohnen: 55% von ihnen haben einen befristeten Mietvertrag, im Vergleich zu 29% ihrer Altersgenoss:innen, die ebenfalls in privater Hauptmiete, aber noch bei ihren Eltern wohnen.

Die meisten jungen Menschen fühlen sich wohl in der Stadt – beinahe 90% von ihnen leben gerne in Wien. Ein Grund hierfür ist die vorhandene Infrastruktur, wobei die jungen Wiener:innen über die Jahre hinweg mit dem öffentlichen Verkehr, den Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten sowie den Freizeitangeboten besonders zufrieden sind.

Wenn es darum geht, die eigenen Anliegen in das politische System einzubringen, geraten die jungen Menschen im Vergleich zu den älteren doppelt ins Hintertreffen: Zum einen stellen sie insgesamt eine viel kleinere Gruppe, zum anderen sind immer mehr von ihnen vom Wahlrecht und damit von der politisch wirksamsten Beteiligungsform ausgeschlossen. Dabei hatte bereits im Jahr 2003 ein Viertel der 16- bis 30-jährigen Wiener:innen eine ausländische Staatsbürger:innenschaft, inzwischen sind es jedoch 44%.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	I
Einleitung	III

I. DATENGRUNDLAGE UND METHODE	1
1. Sekundärdatenanalyse	1
2. Fokusgruppe	4
II. VERORTUNG	7
1. Wer sind die jungen Wiener:innen?	7
2. Wie geht es den jungen Wiener:innen?	13
III. WOHNEN	19
1. Rechtsform & Kosten	19
2. Zufriedenheit & Sicherheitsempfinden	25
IV. MEINE STADT	31
1. Freizeit & Mobilität	32
2. Zufriedenheit mit der Infrastruktur	34
3. Mitbestimmung	37
V. ZUSAMMENFASSUNG	45

Literaturverzeichnis	47
Abbildungsverzeichnis	50
Tabellenverzeichnis	51
Stadtpunkte	52

VORWORT

Wien ist international für seine hohe Lebensqualität bekannt. Seit Jahren belegt die europäische Metropole Top-Plätze in weltweiten Rankings der lebenswertesten Städte. Doch Lebensqualität ist mehr als gute Infrastruktur, kulturelle Vielfalt und soziale Sicherheit – sie bemisst sich auch daran, wie junge Menschen in dieser Stadt aufwachsen, lernen, arbeiten und sich entfalten können. Ihre Perspektiven geben Auskunft darüber, wie zukunftsfähig Wien tatsächlich ist.

Die Arbeiterkammer Wien setzt sich seit vielen Jahren dafür ein, jungen Menschen in dieser Stadt eine starke Stimme zu geben. Mit der nun vorliegenden dritten Studie *„Junge Menschen in Wien III“* wird an die beiden Vorgängerberichte aus den Jahren 2015 und 2021 angeschlossen. Sie bietet einen fundierten Einblick in die Lebensrealitäten der 16- bis 30-Jährigen, zeichnet Veränderungen der letzten zehn Jahre nach und macht sichtbar, wo Chancen entstehen – und wo neue Herausforderungen wachsen.

Die Ergebnisse zeigen: Auch wenn Wien nach wie vor eine Stadt mit hoher Lebensqualität ist, stehen junge Menschen heute unter zunehmendem Druck. Die wirtschaftlichen Unsicherheiten, steigende Lebenshaltungs- und Wohnkosten sowie die Nachwirkungen der Pandemie haben ihre Spuren hinterlassen. Immer mehr junge Wiener:innen berichten, mit dem vorhandenen Einkommen kaum auszukommen, und die Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation hat spürbar abgenommen. Besonders betroffen sind jene, die über weniger finanzielle Ressourcen verfügen oder die – obwohl sie in Wien geboren sind – aufgrund fehlender Staatsbürger:innenschaft von zentralen Mitbestimmungsrechten ausgeschlossen bleiben.

Diese Studie liefert nicht nur Zahlen und Analysen, sondern auch Impulse für politische und gesellschaftliche Diskussionen. Sie macht deutlich, wie eng ökonomische Sicherheit, soziale Teilhabe, Bildungschancen und demokratische Mitbestimmung miteinander verwoben sind – und dass Lebensqualität nur dann nachhaltig gesichert werden kann, wenn junge Menschen faire Startbedingungen und reale Gestaltungsmöglichkeiten erhalten.

Besonderes Augenmerk verdient dabei die ergänzende Fokusgruppe, in der junge Wiener:innen ohne Wahlrecht zu Wort kommen. Ihre Erfahrungen und Forderungen führen uns vor Augen, dass Demokratie dort beginnt, wo Menschen gehört werden. Ihre Stimmen sind ein eindrücklicher Appell, die Beteiligung junger Generationen weiter zu stärken und Barrieren abzubauen.

Allen, die an dieser Studie mitgewirkt haben – den Forscher:innen, den beteiligten Institutionen und insbesondere den jungen Menschen, die ihre Erfahrungen geteilt haben – gilt unser herzlicher Dank. Sie alle tragen dazu bei, Wien als soziale, offene und zukunftsorientierte Stadt weiterzuentwickeln.

Als politische Interessenvertretung junger Arbeitnehmer:innen ist es uns ein besonderes Anliegen, mit dieser Publikation junge Lebensrealitäten nicht nur zu ergründen, sondern vor allem politisch ernst zu nehmen – damit Wien auch morgen jene hohe Lebensqualität bietet, die es heute auszeichnet. Lebensqualität darf keine Ressourcenfrage sein.

Malena Haas und Sina Moussa Lipp

Wien, Dezember 2025

EINLEITUNG

In Wien leben derzeit rund 418.000 junge Menschen zwischen 16 und 30 Jahren, das sind etwas mehr als ein Fünftel der Bevölkerung. Ihre Lebensrealitäten und Bedürfnisse sind vielschichtig, denn gerade diese Altersspanne ist geprägt von lebensphasentypischen Umbrüchen. Ob Berufswahl, Erwerbseinstieg, Auszug von zuhause oder Familiengründung: Die jungen Wiener:innen gehen in die Welt hinaus, werden selbständig und übernehmen Verantwortung für andere. Entlang ausgewählter Aspekte mit Bezug zu ihrem Leben in der Stadt untersucht die vorliegende Sekundärdatenauswertung, wie es ihnen dabei geht.

Datengrundlage ist die Wiener Lebensqualitätsstudie (WLQS) – eine repräsentative Bevölkerungsbefragung, die seit 2003 alle fünf Jahre vom Institut für empirische Sozialforschung (IFES) im Auftrag der Stadt Wien durchgeführt wird. Die aktuellen Daten stammen aus dem Jahr 2023, zwischen März und November wurden 8.528 Wiener:innen befragt, 1.452 davon fallen in die Zielgruppe der 16- bis 30-Jährigen.

Dieser Bericht ist der dritte seiner Reihe: Für die Arbeiterkammer Wien konnte bereits mit den Befragungen aus den Jahren 2013 und 2018 untersucht werden, wie es den jungen Menschen in Wien geht und ob sich das Leben in oder die Zufriedenheit mit der Stadt über die Zeit hinweg verändert haben (Hoser et al. 2021, Hoser et al. 2015). Die vorliegende Arbeit schließt daran an und befasst sich zunächst mit den unterschiedlichen Lebensrealitäten der jungen Wiener:innen sowie mit einigen Bereichen ihres Wohlbefindens (Kapitel II). In Kapitel III steht das Thema Wohnen im Mittelpunkt, Kapitel IV geht über die Wohnumgebung hinaus und befasst sich mit dem Mobilitätsverhalten der 16- bis 30-Jährigen sowie mit ihrer Sicht auf die städtische Infrastruktur. Jeweils im Blick behalten werden dabei neben dem aktuellen Stand des jungen Lebens in Wien auch Veränderungen über die Zeit und damit mögliche Folgen der vergangenen, krisenbehafteten Jahre.

Ein Thema, das in der letzten Befragung der WLQS nur am Rande Platz gefunden hat, ist politische Beteiligung. Mit Blick auf die jungen Wiener:innen ist dies jedoch von besonderer Bedeutung, denn aufgrund ihrer ausländischen Staatsbürger:innenschaften sind inzwischen 44% der 16- bis 30-Jährigen von der Teilnahme an Wahlen ausgeschlossen. Wie junge Menschen mit dieser Exklusion umgehen, konnten wir mit zehn von ihnen im Rahmen einer Fokusgruppe diskutieren (Kapitel IV.3). Abschließend fasst Kapitel V die zentralen Erkenntnisse der vorliegenden Studie zusammen.

I. DATENGRUNDLAGE UND METHODE

Die vorliegende Studie gliedert sich in zwei methodische Schritte: Zunächst wurde im Rahmen einer Sekundärdatenanalyse die aktuelle Befragung der Wiener Lebensqualitätsstudie (WLQS) für die 16- bis 30-Jährigen ausgewertet. Daran anschließend fand eine Fokusgruppe mit jungen Wiener:innen ohne Wahlrecht statt, um das Thema (fehlende) Mitbestimmung etwas näher zu untersuchen.

1. SEKUNDÄRDATENANALYSE

Datengrundlage der Sekundärdatenauswertung ist die Wiener Lebensqualitätsstudie – eine Befragung der Stadt Wien, die seit 2003 alle fünf Jahre stattfindet. Dabei werden jeweils rund 8.500 Wiener:innen ab 15, seit 2023 ab 16 Jahren zu ihrem Leben in Wien und ihrer Zufriedenheit mit unterschiedlichen Aspekten der Stadt befragt. Die Interviews wurden zunächst ausschließlich telefonisch durchgeführt, seit 2018 werden Telefon- und Online-Interviews kombiniert (Tabelle 1). Dies bringt nicht nur eine höhere Responserate und eine bessere Annäherung an die demografischen Merkmale der Grundgesamtheit mit sich, sondern auch einen geringeren Messfehler bei sensiblen Fragen (Krug et al. 2017).

Die WLQS umfasst je nach Befragungsjahr zwischen 1.410 und 2.130 junge Menschen von 15 bzw. 16 bis 30 Jahren (Tabelle 1) – die Zielgruppe der vorliegenden Studie. Im Fokus der Auswertung standen neben den aktuellen Ergebnissen auch mögliche Veränderungen über die Zeit. Hierbei ist zu bedenken, dass die WLQS als Querschnittsbefragung¹ angelegt ist und daher zwar Trends, jedoch keine Entwicklungsverläufe abbilden kann. Um das Risiko zu minimieren, dass aufgezeigte Veränderungen das Resultat unterschiedlich zusammengesetzter Teilstichproben sind, wurden die Datensätze der jungen Menschen gewichtet: Die Verteilungen der zentralen Merkmale Geschlecht, Alter, formale Bildung und Rechtsform der Wohnung wurden innerhalb des eng gesteckten Rahmens guter wissenschaftlicher Praxis (Sand & Kunz 2020) jenen der Grundgesamtheit angepasst. Diese Teilstichprobengewichtung wurde auf die bereits vorliegende Grundgewichtung der Daten aufgesetzt (Tabelle 1).

Die aktuelle Befragung fand von März bis November 2023 statt. Dass diesmal eine Alterskohorte weniger befragt wurde, hat keine nennenswerten Auswirkungen auf die Zeitvergleiche: Die 15-Jährigen stellen 1% der Grundgesamtheiten der WLQS 2003 bis 2018 (Statistik Austria 2025a) und deutlich weniger als 1% der Stichproben dieser Jahre.

¹ Querschnittsbefragungen ziehen bei jeder Erhebung eine neue Stichprobe. Im Vergleich dazu werden bei Längsschnittbefragungen dieselben Menschen mehrfach befragt (Bortz & Schuster 2016).

2003					2008		2013		2018		2023	
Bezeichnung	LLQW 2003	SoWi 2008	SoWi II 2013	SoWi III 2018	WLQS 2023							
Erhebungsinstitut	IFES – Institut für empirische Sozialforschung GmbH											
Befragungszeitraum	Mai bis Oktober 2003	Mai bis Dezember 2008	Oktober 2012 bis Juli 2013	März bis Dezember 2018	März bis November 2023	in Wien lebende Menschen ab dem 16. Lebensjahr						
Grundgesamtheit	in Wien lebende Menschen ab dem 15. Lebensjahr											
Sampling	Zufallsauswahl CATI-Rotation	Zufallsauswahl CATI-Rotation	RLD-Verfahren & Handynummern	RLD-Verfahren, Handynummern & Bezirksschichtung	RLD-Verfahren, Handynummern & Bezirksschichtung	CATI & CAWI						
Art der Befragung	CATI deutsch, türkisch, BKS	CATI deutsch & F2F türkisch, BKS	CATI deutsch, türkisch, BKS	CATI & CAWI	CATI & CAWI	CATI & CAWI						
Stichprobe gesamt	8.300	8.704	8.400	8.450	8.528							
Stichprobe Zielgruppe	1.787 15- bis 30-Jährige	1.626 15- bis 30-Jährige	1.410 15- bis 30-Jährige	2.137 15- bis 30-Jährige	1.452 16- bis 30-Jährige							
Gewichtung (IFES)	Geschlecht, Alter und Bezirk	Geschlecht, Alter, Bildung und Bezirk	Bezirk, Alter x Geschlecht, Bildung, Wohnform	Alter, Geschlecht, Bildung, Bezirk, Modus	Alter, Geschlecht, Bildung, Wohnform, Bezirk, HH-Größe, Modus							

Tabelle 1: Übersicht Datengrundlage 2003 bis 2023

Quelle 2003 bis 2018: Hoser et al. (2021); Quelle 2023: Julian Aichholzer (IFES) per Email

Um die Vielfalt und unterschiedlichen Lebensrealitäten der jungen Wiener:innen abzubilden, wurde die Stichprobe entlang von vertikalen und horizontalen Ungleichheitsmerkmalen in eine Reihe von Subgruppen unterteilt (Tabelle 2). Vertikale Ungleichheit umfasst dabei die ungleiche Verteilung von sozioökonomischen Ressourcen wie Einkommen oder formale Bildung, welche unsere Gesellschaft in ein „Oben“ und „Unten“ teilen. Horizontale Ungleichheit bezieht sich wiederum auf unterschiedliche Lebenslagen, die auch bei gleicher Position im vertikalen Gefüge Ungleichheit bedingen können, beispielsweise aufgrund von Geschlecht oder Migrationshintergrund (Burzan 2011).

		Anzahl ungewichtet	Anteil ungewichtet	Anteil gewichtet
Geschlecht	Frau	788	54%	49%
	Mann	660	46%	51%
	Divers	4	0%	0%
Alter	16 bis 20 Jahre	265	18%	22%
	21 bis 25 Jahre	525	36%	34%
	26 bis 30 Jahre	662	46%	45%
Migrationshintergrund	Nein	862	59%	57%
	Ja	590	41%	43%
Staatsbürger:innen-schaft	Österreich	1160	80%	79%
	Ausland	289	20%	21%
Haushaltstyp	mit Eltern lebend	427	29%	35%
	Alleinlebend	389	27%	22%
	mit Partner:in	320	22%	22%
	mit eigenen Kindern	136	9%	9%
	Wohngemeinschaft	156	11%	10%
	Sonstiges	24	2%	1%
Wohnbezirk	Innenbezirke (1 bis 9)	450	31%	26%
	südliche Außenbezirke (10 bis 12)	255	18%	21%
	westliche Grünbezirke (13, 14, 18, 19)	181	12%	13%
	westliche dicht verbaute Bezirke (15, 16, 17, 20)	313	22%	19%
	Randbezirke (21-23)	253	17%	21%
formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	213	15%	25%
	Lehre	295	20%	15%
	BMS	54	4%	5%
	Matura	482	33%	32%
	Uni/FH	408	28%	23%
hauptsächliche Tätigkeit	Erwerbstätige & Lehrlinge	938	65%	66%
	Arbeitslos	88	6%	7%
	Schüler:innen & Studierende	378	26%	21%
	Sonstiges	48	3%	7%
finanzielle Lage	unteres Drittel	399	27%	31%
	mittleres Drittel	520	36%	35%
	oberes Drittel	533	37%	35%

Tabelle 2: Übersicht Teilstichprobengrößen 2023

Hervorzuheben ist an dieser Stelle schließlich noch, dass bei der Interpretation von Unterschieden zwischen Gruppen Schwankungsbreiten zu berücksichtigen sind: Sie geben jenen Bereich um den Stichprobenwert an, innerhalb dessen der „wahre“ Wert in der Grundgesamtheit liegt und entscheiden darüber, ob sich zwei Stichprobenwerte signifikant voneinander unterscheiden (Bortz & Schuster 2016). Sämtliche der im Folgenden genannten Gruppenunterschiede wurden auf ihre statistische Signifikanz hin geprüft.

2. FOKUSGRUPPE

Fokusgruppen sind eine Methode der qualitativen Sozialforschung, mit deren Hilfe Wissens- und Erfahrungsbestände sowie Deutungs- und Handlungsmuster in ausgewählten gesellschaftlichen Gruppen untersucht werden können (Przyborski & Riegler 2010, Loos & Schäffer 2001). Dementsprechend eignen sie sich auch gut dafür, einen etwas tiefergehenden Blick auf die Sichtweisen jener jungen Wiener:innen zu werfen, die von der politisch wirksamsten Form der Beteiligung – dem Wahlrecht – ausgeschlossen sind.

Um die Diskussion für die Teilnehmer:innen anschlussfähig zu gestalten, wurden zehn junge Wiener:innen mit ähnlichen Erfahrungshintergründen eingeladen: Alle hatten nach Österreich zugewanderte Eltern, sind selbst in Wien geboren und verfügen über die Staatsbürger:innenschaften von Drittstaaten. Damit sind die jungen Menschen innerhalb derselben politischen Strukturen aufgewachsen, dürfen jedoch weder in Österreich noch in einem anderen EU-Land an Wahlen teilnehmen. Mit dieser Auswahl konnte auch jenes Maß an Gemeinsamkeit hergestellt werden, das notwendig ist, um mithilfe von Fokusgruppen Einblicke in die Deutungs- und Handlungsmuster spezifischer Gruppen zu erhalten.

Durchgeführt wurde also eine Fokusgruppe mit zehn jungen Menschen der zweiten Zuwanderungsgeneration mit Drittstaats-Staatsbürger:innenschaften. Die jungen Wiener:innen waren zwischen 17 und 22 Jahre alt, drei von ihnen gingen noch zur Schule, ebenfalls drei absolvierten eine Lehrausbildung und jeweils zwei studierten bzw. waren erwerbstätig (Tabelle 3). Die Fokusgruppe fand Anfang September vor Ort bei FORESIGHT statt und dauerte knapp zwei Stunden. Für ihre Zeit erhielten die Teilnehmer:innen eine Aufwandsentschädigung von 40 Euro.

	Geschlecht	Tätigkeit	Geburtsland	Staatsbürger:innenschaft
1	Frau	erwerbstätig	Österreich	Ägypten
2	Frau	Studentin	Österreich	Georgien
3	Mann	Schüler	Österreich	Iran
4	Mann	Schüler	Österreich	Kosovo
5	Frau	Schülerin	Österreich	Nigeria
6	Mann	Student	Österreich	Nordmazedonien
7	Frau	Lehrling	Österreich	Serbien
8	Frau	erwerbstätig	Österreich	Türkei
9	Mann	Lehrling	Österreich	Türkei
10	Mann	Lehrling	Österreich	Vietnam

Tabelle 3: Übersicht Teilnehmer:innen Fokusgruppe

Die inhaltliche Strukturierung der Diskussion erfolgte anhand eines eigens für diesen Zweck entwickelten Leitfadens, wobei folgende vier Fragen im Mittelpunkt standen:

- Was bedeutet Demokratie für die jungen Menschen, wie sehen sie die Demokratie in Österreich und fühlen sie sich als Teil davon?
- Wie geht es ihnen damit, nicht wahlberechtigt zu sein? Haben sie schon einmal an Wahlen teilgenommen?
- In welcher Form bzw. bei welchen Themen würden sie gerne mitbestimmen?
- Mit Blick auf Beteiligungshürden: Was sollte sich ihrer Meinung nach ändern?

Die Diskussion wurde mit dem Einverständnis aller Teilnehmer:innen aufgezeichnet (Audioaufnahme) und vollständig transkribiert. Für die Auswertung wurde eine offene Herangehensweise im Sinne der Grounded Theory (Strübing 2021) mit einer themenanalytisch ausgerichteten, systematischen Erschließung des Materials (Przyborski & Wohlrab-Sahr 2021) kombiniert.

II. VERORTUNG

Seit der ersten Befragung im Jahr 2003 ist der Anteil der 16- bis 30-jährigen an der Wiener Gesamtbevölkerung von 19% auf 21% leicht angestiegen. Das Wachstum der Stadt – Wien hatte 2003 rund 1,6 Millionen Einwohner:innen, aktuell sind es etwas über 2 Millionen – spiegelt sich auch bei den jungen Menschen wider: Lebten 2003 rund 300.000 16- bis 30-Jährige in Wien, waren es bei der letzten Befragung 2023 bereits 408.000 und derzeit sind es rund 418.000 (Statistik Austria 2025a). Um einen ersten Einblick in die Lebensrealitäten dieser jungen Menschen zu erhalten, steht am Beginn des Berichts eine kurze Standortbestimmung: Wer sind die jungen Wiener:innen und wie geht es ihnen?

1. WER SIND DIE JUNGEN WIENER:INNEN?

Zwei Drittel der 16- bis 30-jährigen Wiener:innen sind bereits von zuhause ausgezogen: Jeweils rund ein Fünftel (22%) wohnt allein bzw. mit Partner:in und jeweils jede:r Zehnte mit den eigenen Kindern bzw. in einer Wohngemeinschaft. Mit 35% lebt rund ein Drittel der jungen Wiener:innen noch bei den Eltern (Abbildung 1). Die überwiegende Mehrzahl der jungen Menschen wohnt dabei zur Miete: 43% in privater Hauptmiete und 39% in geförderter Miete, also in Genossenschafts- oder Gemeindewohnungen. Mit 12% wohnt etwas mehr als jede:r Zehnte im Eigentum (siehe auch Kapitel III).

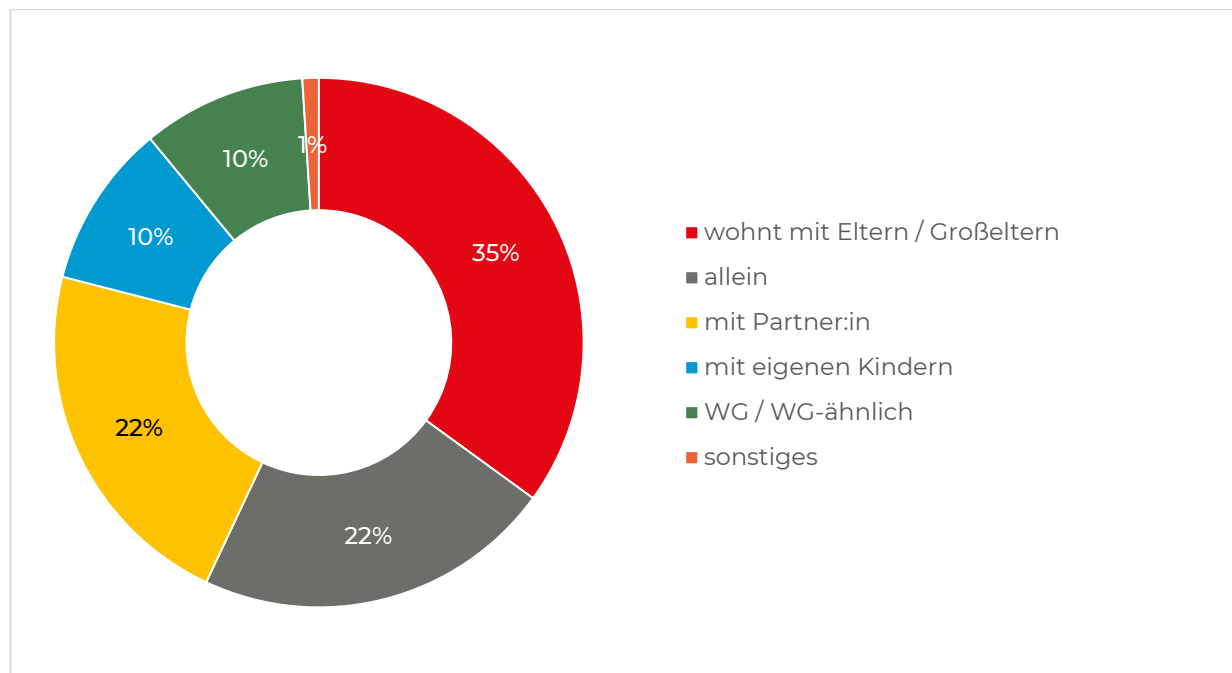


Abbildung 1: Aktuelle Wohnsituation

Quelle: WLQS 2023, Frage im Wortlaut: „Wer lebt mit Ihnen in Ihrem Haushalt...?“

In Hinblick auf ihren (bislang) höchsten formalen Bildungsabschluss hat ein Drittel der 16- bis 30-Jährigen die Pflichtschule absolviert, 13% haben eine Lehre und 6% eine berufsbildende mittlere Schule abgeschlossen. Insgesamt rund die Hälfte der jungen

Wiener:innen verfügt entweder über die Matura (29%) oder einen Universitätsabschluss (20%) (Statistik Austria 2025b). Der über die Generationen hinweg beobachtbare Trend zu formal höheren Bildungsabschlüssen zeigt sich dabei auch in Wien: Während rund ein Drittel (32%) der Wiener:innen ab 61 Jahren die Matura oder einen Universitätsabschluss hat, gilt dies für mehr als die Hälfte (55%) der 31- bis 45-Jährigen. Im Vergleich dieser beiden Altersgruppen haben sich Universitätsabschlüsse mehr als verdoppelt (von 17% auf 36%), Lehrsabschlüsse hingegen beinahe halbiert (von 30% auf 17%). Dieser Trend hält auch bei den jungen Wiener:innen an, denn obwohl noch ein beträchtlicher Teil der 16- bis 30-Jährigen in Ausbildung ist und damit als formal höchsten Bildungsabschluss einen Pflichtschulabschluss berichtet, verfügt bereits rund die Hälfte von ihnen über die Matura oder einen Universitätsabschluss (Abbildung 2).

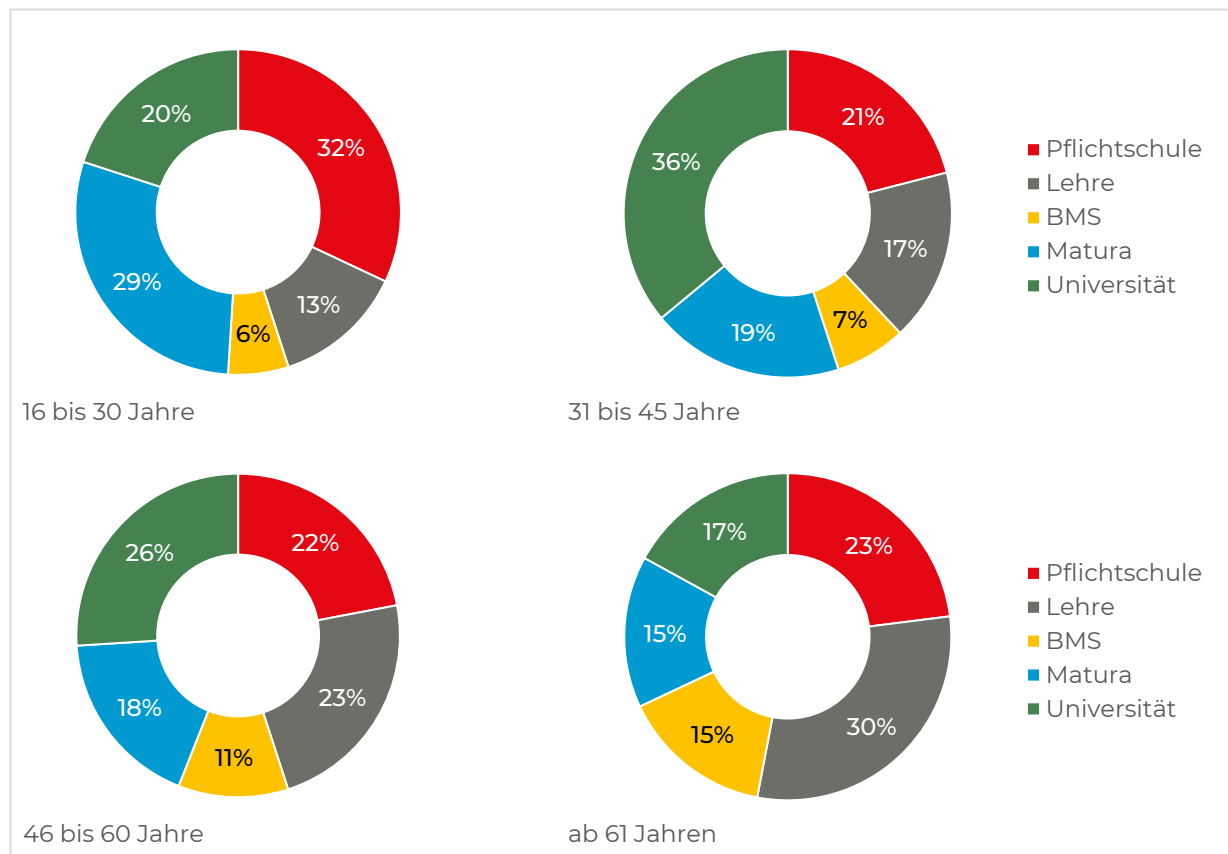


Abbildung 2: Formaler Bildungsabschluss der Wiener:innen unterschiedlicher Altersgruppen

Quelle: Statistik Austria (2025b)

Im Erwerbsleben angekommen sind wiederum sechs von zehn der 16- bis 30-Jährigen – sie sind entweder berufstätig, karenziert oder Lehrlinge, weitere 9% sind von Arbeitslosigkeit betroffen². Etwas weniger als ein Fünftel (17%) besucht eine Schule oder studiert und 14% der jungen Wiener:innen sind derzeit weder in Beschäftigung oder Ausbildung noch arbeitslos

² In Wien lag die Arbeitslosenquote im Jahr 2023 bei 10,6%. Die Altersgruppe der ab 55-Jährigen war dabei am häufigsten von Arbeitslosigkeit betroffen, aber auch bei den 20- bis 24-Jährigen lag der Anteil der Arbeitslosen über dem Gesamtwert (Arbeitsmarktservice 2024).

gemeldet oder ausschließlich im Haushalt tätig³ (Abbildung 3). Häufiger als die älteren Erwerbstätigen sind die 16- bis 30-Jährigen dabei atypisch beschäftigt: 42% der jungen Wiener:innen arbeiten Teilzeit und 22% von ihnen haben ein befristetes Beschäftigungsverhältnis (im Vergleich zu 29% bzw. 5% der ab 31-jährigen Erwerbstätigen) (Statistik Austria 2025b).

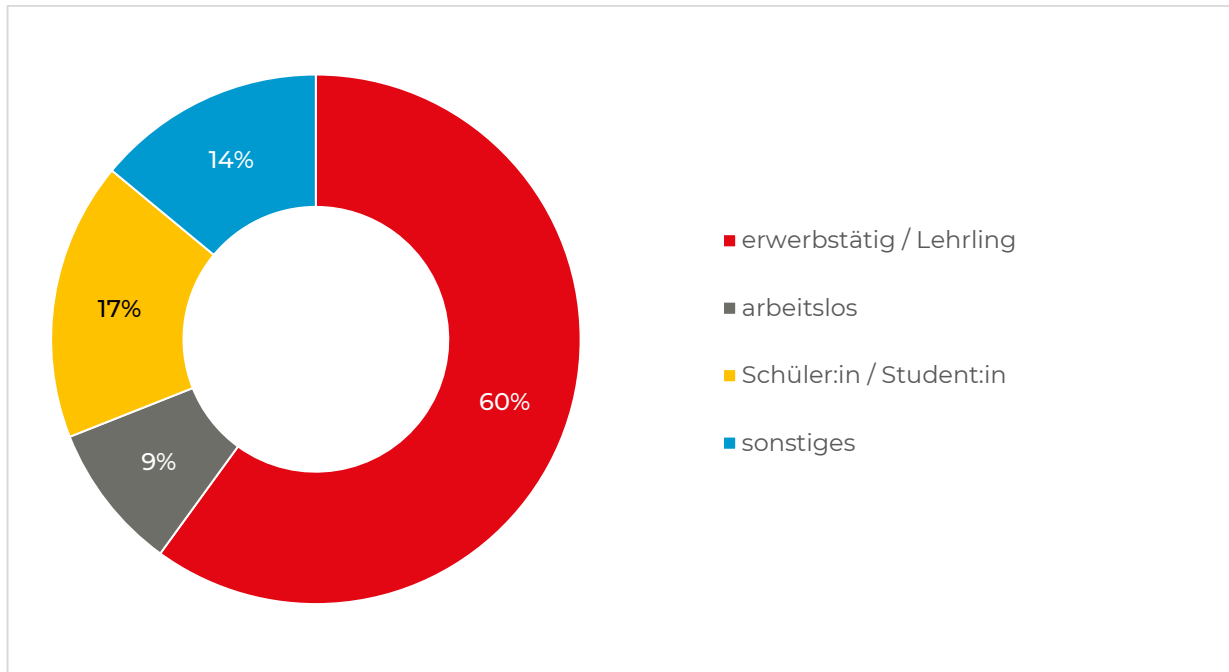


Abbildung 3: Hauptsächliche Tätigkeit

Quelle: Statistik Austria (2025b)

Mit 56% hat wiederum mehr als die Hälfte der 16- bis 30-jährigen Migrationshintergrund – sie selbst und/oder beide Elternteile sind im Ausland geboren. Über eine ausländische Staatsbürger:innenschaft verfügen derzeit 44% der jungen Wiener:innen, zum Zeitpunkt der ersten Befragung im Jahr 2003 lag dieser Anteil noch bei 25% (Statistik Austria 2025a). Da mit der österreichischen Staatsbürger:innenschaft auch das Wahlrecht verbunden ist, hat diese demografische Entwicklung Auswirkungen auf die politische Beteiligung der jungen Wiener:innen: Immer mehr von ihnen sind von der Teilnahme an Wahlen ausgeschlossen, weshalb die politische Stimme der 16- bis 30-Jährigen über die vergangenen zwanzig Jahre hinweg auch merklich leiser wurde (Abbildung 4).

³ In Wien liegt der Anteil an NEETs – also jener 15- bis 24-Jährigen, die weder in Beschäftigung noch in Ausbildung oder Training sind – bei ca. 11% (Stadt Wien 2023).

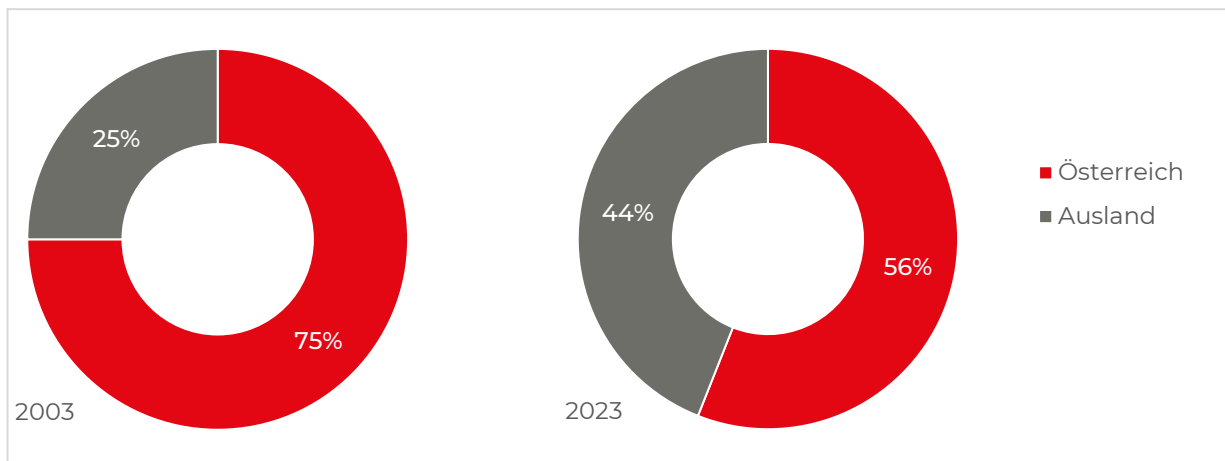


Abbildung 4: Staatsbürgerschaft

Quelle: Statistik Austria (2025b)

In Zusammenhang mit ihrer finanziellen Lage berichtet rund ein Viertel (27%) der 16- bis 30-Jährigen, gut mit dem zur Verfügung stehenden Einkommen auszukommen, bei 41% reicht es einigermaßen, bei einem Drittel (32%) jedoch nur knapp oder gar nicht. Die ökonomische Situation der jungen Wiener:innen hat sich über die vergangenen zehn Jahre hinweg kontinuierlich verschlechtert: 2013 hat ein Fünftel der 16- bis 30-Jährigen davon berichtet, mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen nur knapp oder gar nicht auszukommen, 2018 galt dies bereits für ein Viertel und 2023 – nach zwei Jahren steigender bzw. hoher Inflation – dann für ein Drittel (Abbildung 5).

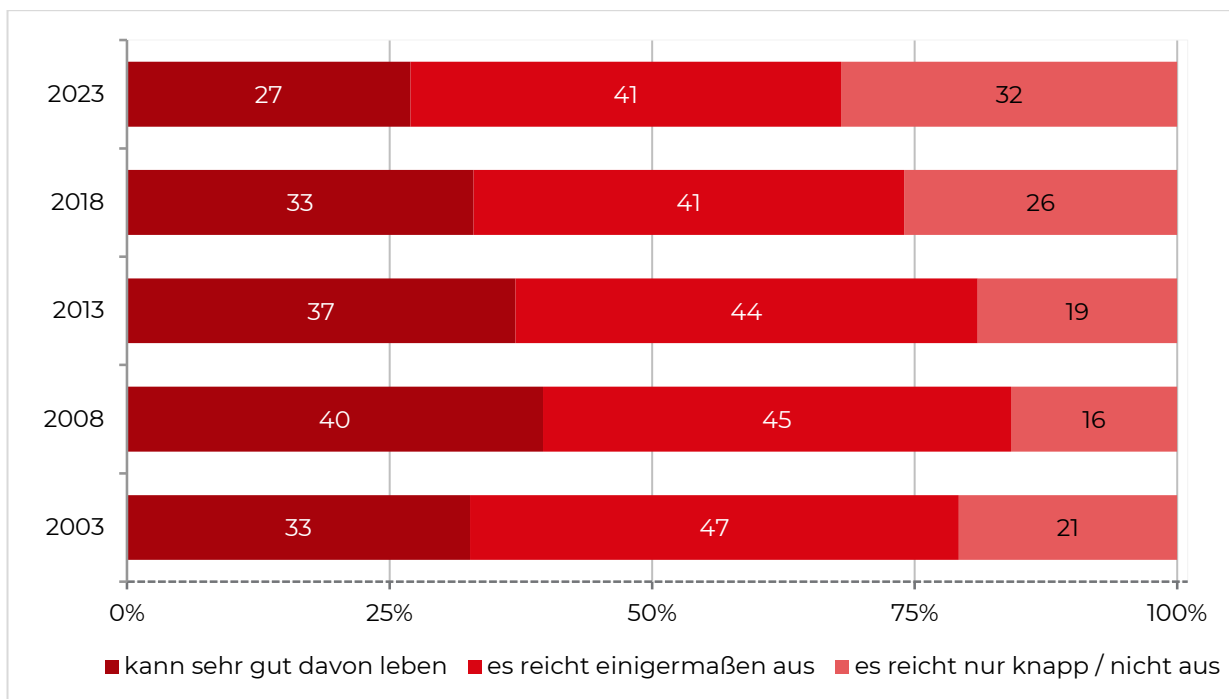


Abbildung 5: Subjektives Auskommen mit Einkommen

Quelle: WLQS 2003 bis 2023, Frage im Wortlaut: „Wie kommen Sie mit Ihrem derzeitigen Haushaltseinkommen aus?“

Um ein umfassenderes Bild über die finanzielle Lage der jungen Wiener:innen zu erhalten, wurde diese subjektive Einschätzung mit weiteren, in der Befragung zur Verfügung stehenden Informationen – dem Haushaltseinkommen, der materiellen Deprivation⁴ und dem Wohnen im Eigentum – kombiniert. Clusterungen dieser Art fassen einzelne Merkmale zu möglichst homogenen Gruppen zusammen und erlauben einen etwas tiefergehenden Blick in die mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen zusammenhängenden Lebensrealitäten. Entlang der genannten Merkmale verdichten sich die jungen Wiener:innen dabei zu drei in etwa gleich großen Gruppen:

Das *obere Drittel* berichtet nicht nur davon, mit ihren finanziellen Mitteln sehr gut leben zu können. Auch das Haushaltseinkommen dieser jungen Wiener:innen fällt überdurchschnittlich aus⁵ und 34% von ihnen wohnen im Eigentum. Umgekehrt betrachtet zählen nahezu alle 16- bis 30-Jährigen, die im Eigentum wohnen (insgesamt 12%) zum oberen Drittel.

Die jungen Wiener:innen im *mittleren Drittel* berichten wiederum davon, mit ihren finanziellen Ressourcen einigermaßen gut auszukommen. Tatsächlich entspricht ihr Haushaltseinkommen dem Durchschnitt und sie sind weder von Armutsgefährdung noch von materieller Deprivation betroffen.

Bei den 16- bis 30-Jährigen im *unteren Drittel* reichen die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel nur knapp oder gar nicht aus. Dabei liegt nicht nur das Haushaltseinkommen unter dem Durchschnitt, mehr als die Hälfte der jungen Wiener:innen in dieser Gruppe ist armutsgefährdet⁶ und/oder materiell depriviert. So kann es sich beispielsweise jede:r Dritte von ihnen nicht leisten, pro Jahr eine Woche Urlaub an einem anderen Ort zu machen und für jeweils jede:n Fünfte:n ist es nicht möglich, die Wohnung zu heizen oder bei Bedarf neue Kleidung zu kaufen (Abbildung 6). Häufiger als im mittleren und oberen Drittel sind die jungen Wiener:innen im unteren Drittel auch von Arbeitslosigkeit betroffen. Hervor sticht zudem, dass überdurchschnittlich viele junge Wiener:innen mit Kindern und mit Migrationshintergrund zum unteren Drittel zählen (Abbildung 7).

⁴ Als materiell oder sozial benachteiligt gilt, wer sich die Mehrzahl der definierten Merkmale (eine Woche Urlaub pro Jahr, Wohnung angemessen warmhalten, bei Bedarf neue Kleidung kaufen, etc.) nicht leisten kann (Statistik Austria 2025c).

⁵ Zur Einordnung: 2023 lag das durchschnittliche monatliche Haushaltseinkommen (äquivalisiertes Nettohaushaltseinkommen) der 18- bis 34-Jährigen in Österreich bei 2.805 Euro netto (Statistik Austria 2024b). Für Wien stehen keine Zahlen zur Verfügung.

⁶ Armutsgefährdung liegt bei einem Haushaltseinkommen von unter 60% des Medianeinkommens vor. Die Armutsgefährdungsschwelle lag 2023 bei 1.571 Euro für einen 1-Personen-Haushalt (Statistik Austria 2024).

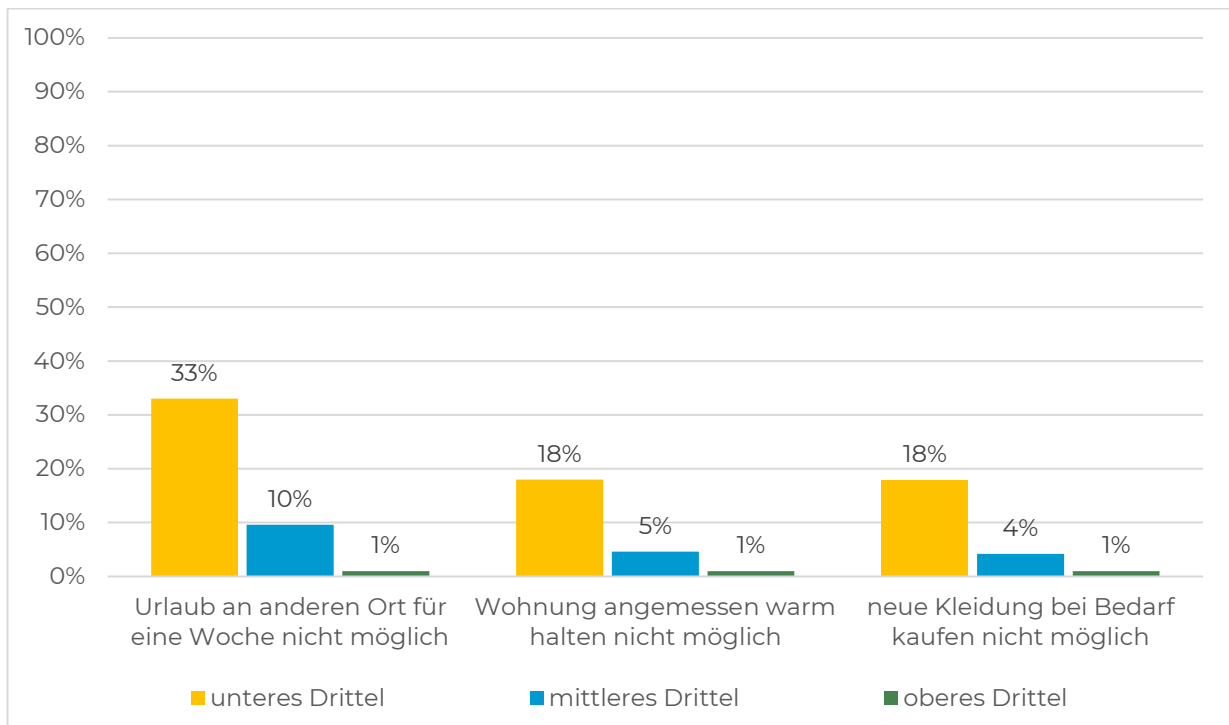


Abbildung 6: Aspekte von materieller Deprivation nach finanzieller Lage

Quelle: WLQS 2023, Frage im Wortlaut: „Ist das Folgende für Ihren Haushalt in finanzieller Hinsicht problemlos möglich, manchmal nicht möglich oder oft gar nicht möglich?“ Dargestellt: oft gar nicht möglich.

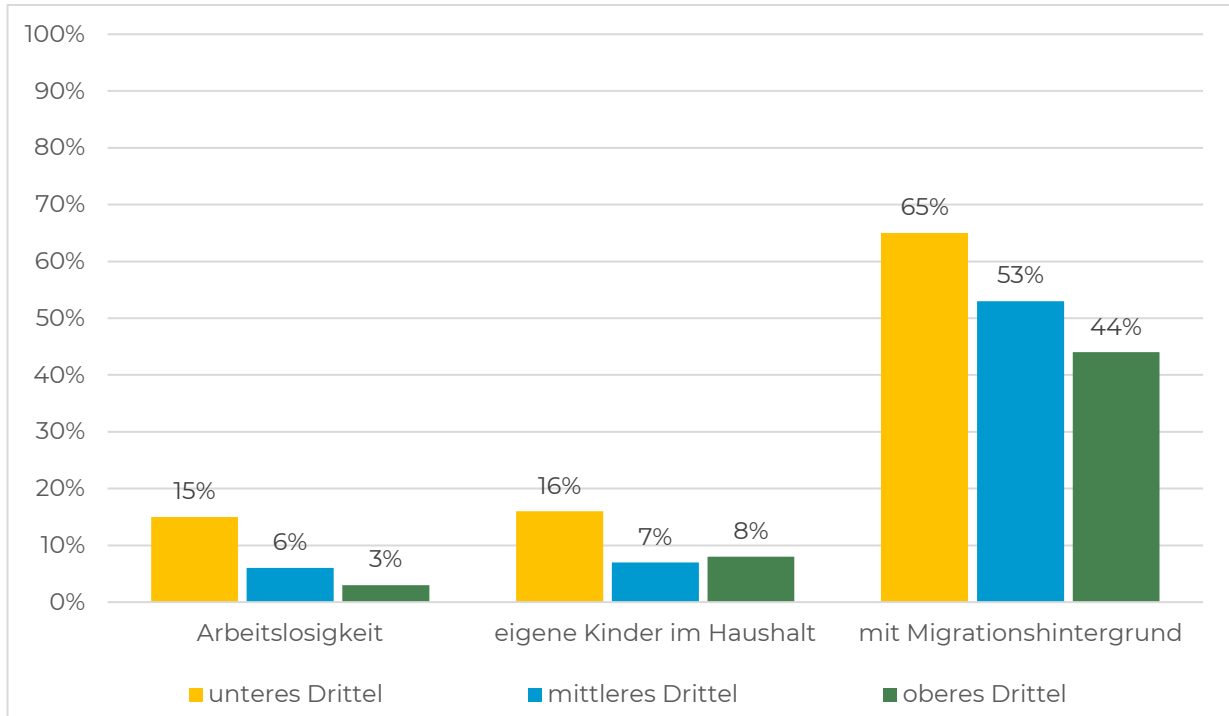


Abbildung 7: Soziodemografische Merkmale nach finanzieller Lage

Quelle: WLQS 2023.

2. WIE GEHT ES DEN JUNGEN WIENER:INNEN?

Zum Zeitpunkt der Befragung 2023 waren rund zwei Drittel der 16- bis 30-Jährigen mit ihrer Lebenssituation zufrieden. Im Zeitverlauf hat sich dieser Indikator allerdings merklich verschlechtert: Lag die Zufriedenheit von 2003 bis 2013 bei jeweils rund 85%, war 2018 ein erster Rückgang zu verzeichnen (75%) und für 2023 ist eine neuerliche Verschlechterung festzuhalten (68%). Hervor sticht dabei der Rückgang der mit ihrer Lebenssituation „sehr“ zufriedenen jungen Wiener:innen von rund 40% in den Jahren 2003 bis 2018 auf nur mehr 24% im Jahr 2023 (Abbildung 8).

Gruppenunterschiede in der aktuellen Zufriedenheit fallen wiederum entlang der finanziellen Lage am stärksten aus. So sind 81% der 16- bis 30-Jährigen im oberen Drittel und 68% jener im mittleren Drittel mit ihrer Lebenssituation zufrieden, jedoch nur etwas mehr als die Hälfte (55%) der jungen Wiener:innen im unteren Drittel. Auch die jüngere Gruppe der Erwerbstätigen – sie besteht mehrheitlich aus Lehrlingen – ist deutlich weniger zufrieden als die bereits etwas älteren Erwerbstätigen bzw. als Schüler:innen und Studierende (Abbildung 9).

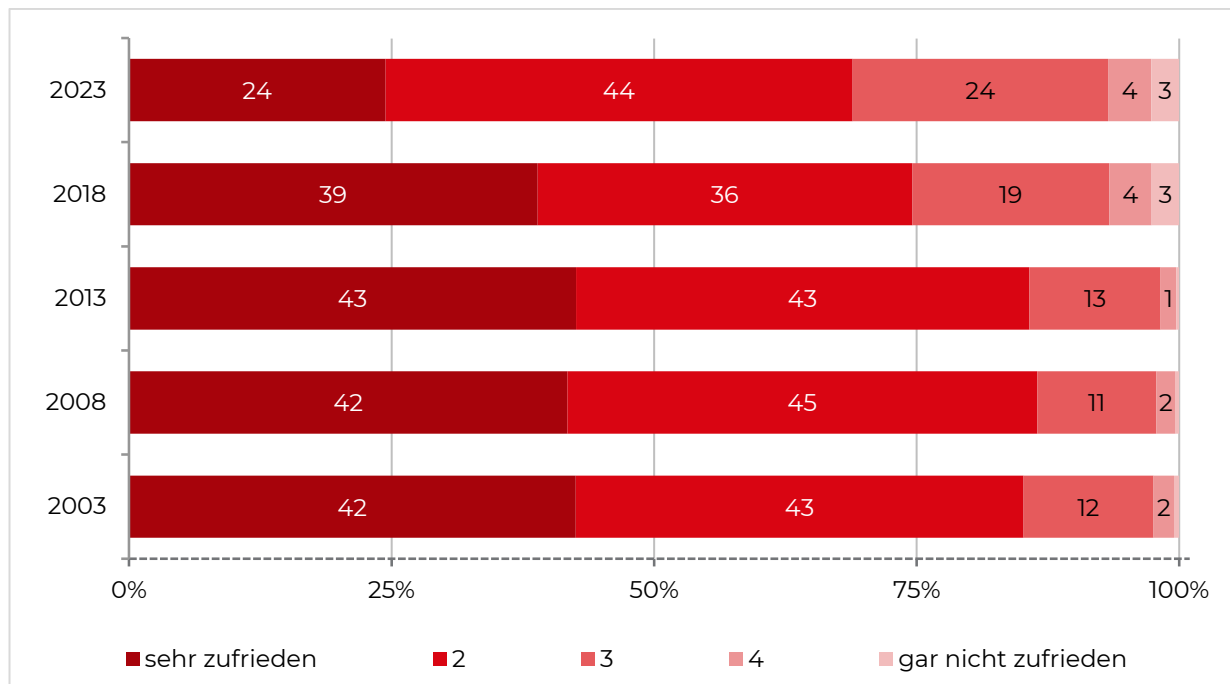


Abbildung 8: Zufriedenheit mit der Lebenssituation

Quelle: WLQS 2003 bis 2023, Frage im Wortlaut: „Ich lese Ihnen nun einige Lebensbereiche vor. Wie zufrieden sind Sie damit? Geben Sie bitte eine Note: 1 = sehr zufrieden, bis 5 = gar nicht zufrieden - mit Ihrer Lebenssituation insgesamt gesehen“

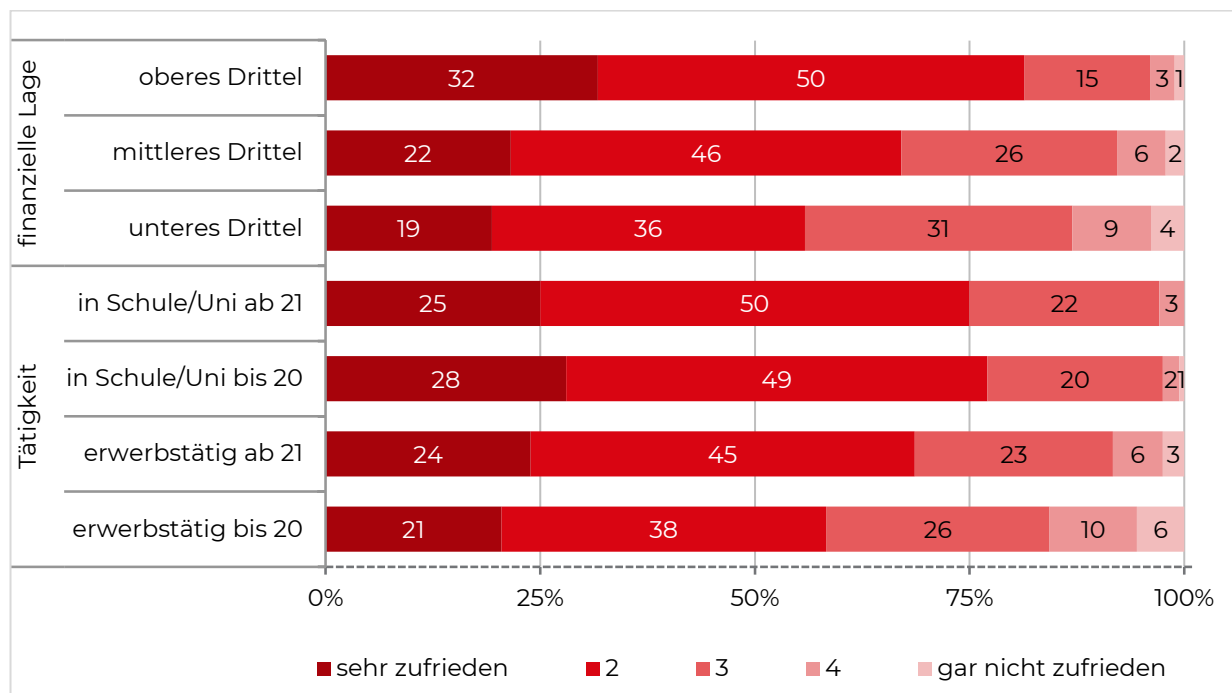


Abbildung 9: Zufriedenheit mit der Lebenssituation in ausgewählten Gruppen

Quelle: WLQS 2023, Frage im Wortlaut: „Ich lese Ihnen nun einige Lebensbereiche vor. Wie zufrieden sind Sie damit? Geben Sie bitte eine Note: 1 = sehr zufrieden, bis 5 = gar nicht zufrieden - mit Ihrer Lebenssituation insgesamt gesehen“

In Hinblick auf unterschiedliche Lebensbereiche sind jeweils rund drei Viertel der 16- bis 30-Jährigen mit ihrer familiären Situation und ihren Sozialkontakten zufrieden. Demgegenüber fällt die Zufriedenheit mit der finanziellen Situation nicht nur deutlich geringer aus (47%) – von 2018 auf 2023 ist diese auch um zwölf Prozentpunkte gesunken (Abbildung 10). Hierin spiegelt sich die in Abschnitt 1 berichtete Verschlechterung der ökonomischen Lage: Von 2013 über 2018 bis 2023 kam ein jeweils größer werdender Teil der 16- bis 30-Jährigen mit dem zur Verfügung stehenden Einkommen nicht mehr aus (Abbildung 5). Studien verweisen in diesem Zusammenhang auf die hohen Wohnkosten, die junge Menschen besonders stark treffen: Sie wohnen häufiger in privater Hauptmiete und haben damit seltener Teil an den im geförderten Wohnen günstigeren Mieten und stärker regulierten Mietzinsanpassungen. Auch die Preissteigerungen bei Lebensmitteln und Energie belasten die 16- bis 30-Jährigen, allen voran jene, deren Haushalte wenig verdienen und über keine finanziellen Rücklagen verfügen (Zandonella et al. 2024, Koch et al. 2022).

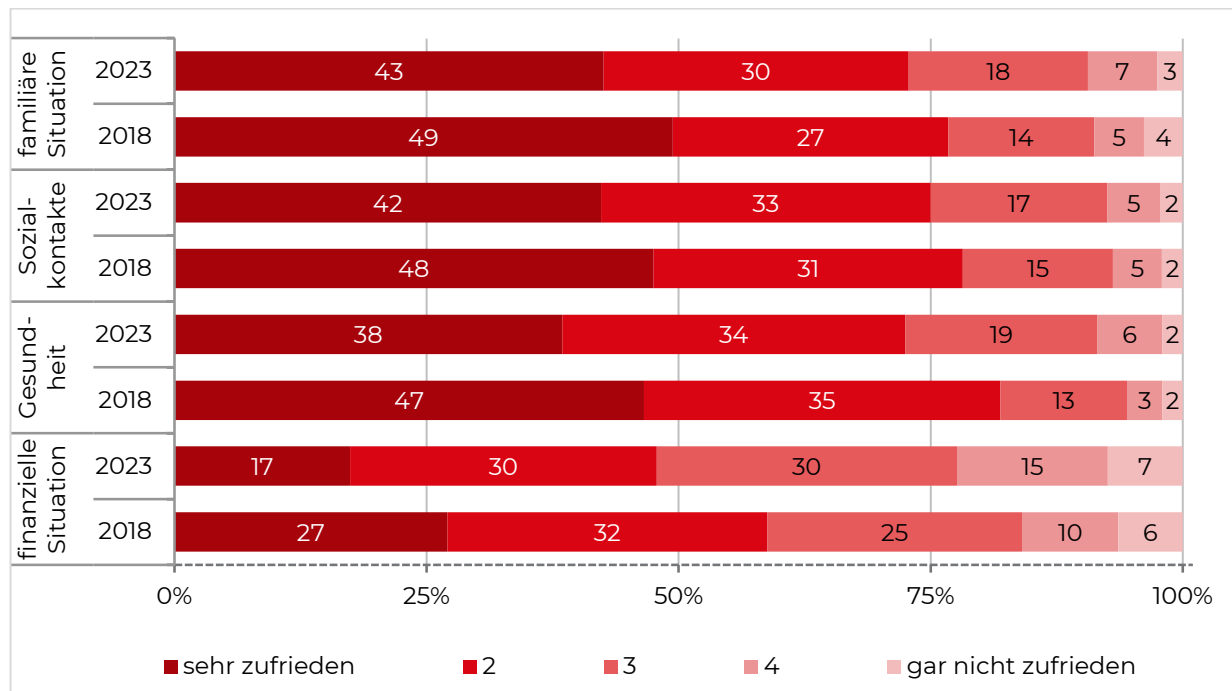


Abbildung 10: Zufriedenheit mit unterschiedlichen Lebensbereichen

Quelle: WLQS 2018 und 2023, Frage im Wortlaut: „Ich lese Ihnen nun einige Lebensbereiche vor. Wie zufrieden sind Sie damit? Geben Sie bitte eine Note: 1 = sehr zufrieden, bis 5 = gar nicht zufrieden“

Von 2018 auf 2023 ebenfalls gesunken ist die Zufriedenheit mit der Gesundheit (um zehn Prozentpunkte von 82% auf 72%, Abbildung 10). Dass hierbei die psychische Gesundheit der jungen Menschen eine zentrale Rolle spielt, die sich infolge der COVID-19-Pandemie nachhaltig verschlechtert hat (Kamen et al. 2024, für Wien: Zandonella & Bohrn 2023), deutet auch die WLQS an: 2018 haben 18% der 16- bis 30-Jährigen davon berichtet, in den zwei Wochen vor der Befragung oft oder fast immer traurig, verzweifelt oder ängstlich gewesen zu sein, 2023 galt dies bereits für jede:n Vierten (24%) (Abbildung 11). Die aus der Forschung bekannten Geschlechts-, Alters- und Klassenunterschiede in Bezug auf die psychische Gesundheit (u. a. Felder-Puig et al. 2023, Zandonella & Bohrn 2023, Lampert & Schmidtke 2020) bilden sich in der WLQS ebenfalls ab: Traurigkeit, Verzweiflung oder Angst werden von jungen Frauen, den jüngeren (bis-20-jährigen) Wiener:innen und jenen im unteren Drittel häufiger berichtet (jeweils rund 30%) als von den jungen Männern, den etwas älteren und den ressourcenstärkeren jungen Wiener:innen (Abbildung 12). In Zusammenhang mit dem Gender Gap ist an dieser Stelle jedoch zu berücksichtigen, dass junge Männer ihre Traurigkeit, Verzweiflung oder Ängste seltener mitteilen: Die in unserer Gesellschaft nach wie vor verbreiteten Männlichkeitsbilder hindern auch die junge Generation an Männern daran, über ihre psychische Gesundheit zu sprechen und bei Bedarf Hilfe zu suchen (zuletzt: Sheikh et al. 2025).

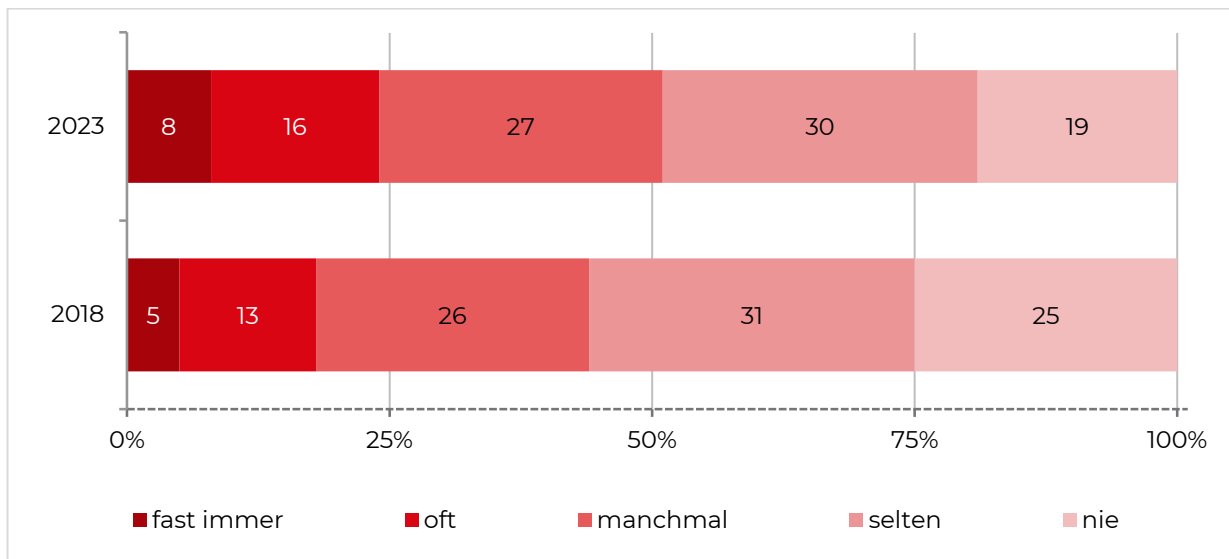


Abbildung 11: Traurigkeit, Verzweiflung oder Angst

Quelle: WLQS 2018 und 2023, Frage im Wortlaut: „Wie häufig hatten Sie während der vergangenen zwei Wochen negative Gefühle wie Traurigkeit, Verzweiflung, Angst oder depressive Verstimmungen - nie, selten, manchmal, oft, fast immer?“

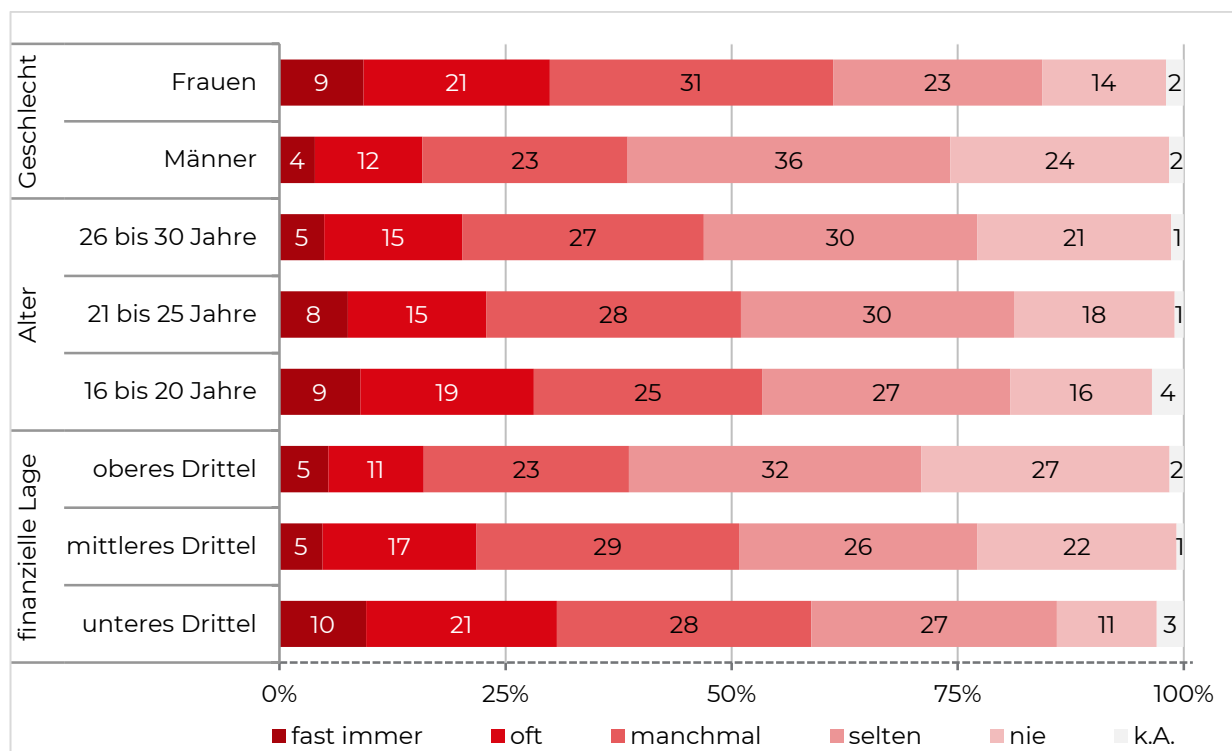


Abbildung 12: Traurigkeit, Verzweiflung oder Angst in ausgewählten Gruppen

Quelle: WLQS 2023, Frage im Wortlaut: siehe Abbildung 11.

Ein in Zusammenhang mit der psychischen Gesundheit zentraler Schutzfaktor ist emotionale Unterstützung: Verfügen Menschen in ihrem sozialen Umfeld über Vertrauenspersonen, berichten sie in der Regel auch von einer besseren psychischen

Gesundheit (u.a. Wang et al. 2018, Harandi et al. 2017, Santini et al. 2015). Unter den jungen Wiener:innen haben sieben von zehn (71%) außerhalb ihres Haushalts jemanden, mit dem:der sie im Vertrauen sprechen können. Ebenso viele berichten, dass Menschen zum Reden verfügbar sind, sollten sie niedergeschlagen sein (71%) oder Rat bei ernsten persönlichen Angelegenheiten benötigen (70%).

Emotionale Unterstützung steht jedoch nicht allen jungen Wiener:innen im selben Ausmaß zur Verfügung. So haben jeweils rund drei Viertel der jungen Menschen im oberen und mittleren Drittel ausreichend Vertrauenspersonen zur Verfügung (76% bzw. 75%), im unteren Drittel gilt dies für nur rund zwei Drittel (64%). Das untere Drittel ist somit nicht nur stärker von Traurigkeit, Verzweiflung oder Ängsten betroffen, eben diese jungen Menschen haben auch weniger Unterstützung in ihrem sozialen Umfeld. Unabhängig von ihrer finanziellen Lage berichten außerdem 16- bis 30-Jährige mit ausländischen Staatsbürger:innenschaften und jene mit Migrationshintergrund seltener von emotionaler Unterstützung (63% mit ausländischer im Vergleich zu 74% mit österreichischer Staatsbürger:innenschaft bzw. 65% mit Migrationshintergrund im Vergleich zu 76% ohne). Die jungen Wiener:innen sind zudem dann häufiger auf sich allein gestellt, wenn sie bereits selbst Kinder haben (58% im Vergleich zu 75% derer ohne Kinder).

III. WOHNEN

Wie eingangs erläutert, sind zwei Drittel der jungen Wiener:innen bereits von zuhause ausgezogen (Abbildung 1: Aktuelle Wohnsituation). In den fünf jüngsten Kohorten – den 16- bis 20-Jährigen – leben dabei noch 84% bei den Eltern, in den fünf ältesten Kohorten – den 26- bis 30-Jährigen – gilt dies für nur mehr 13%. Dazu passend lebt die Mehrzahl der Erwerbstätigen (79%) und der Studierenden (69%) in einem eigenen Haushalt, während die jüngeren Schüler:innen noch Großteils (88%) bei den Eltern wohnen. In Zusammenhang mit dem Zuwanderungshintergrund fällt unter Berücksichtigung der Altersstruktur wiederum auf, dass junge Wiener:innen ohne Migrationshintergrund bereits häufiger von zuhause ausgezogen sind als jene mit Migrationshintergrund (Tabelle 4).

Daran anschließend befasst sich dieses Kapitel zunächst etwas detaillierter mit der Art, der Qualität und den Kosten des Wohnens in Wien. Der zweite Teil berichtet die Wohnzufriedenheit der jungen Wiener:innen und greift dabei auch ihr Sicherheitsempfinden in der Wohnumgebung auf.

	lebt bei den Eltern	eigener Haushalt
in Wien geboren ohne Migrationshintergrund	37%	63%
in Wien geboren mit Migrationshintergrund	57%	43%
aus einem anderen Bundesland zugezogen	12%	88%
aus dem Ausland zugezogen	33%	67%

Tabelle 4: Anteil an Ausgezogenen nach Zuwanderungshintergrund

Quelle: WLQS 2023.

1. RECHTSFORM & KOSTEN

In Hinblick auf die Rechtsform der Wohnung dominiert die Miete: 43% der 16- bis 30-Jährigen wohnen in privater Hauptmiete, 20% in Gemeinde- und 19% in Genossenschaftswohnungen. Mit 12% wohnt in etwa jede:r Zehnte im Eigentum. Verglichen mit den älteren Wiener:innen wohnen die jüngeren häufiger in privater Hauptmiete, jedoch nur halb so häufig im Eigentum (Abbildung 13). Daran anschließend sind ihre Mietverhältnisse auch häufiger befristet (36% im Vergleich zu 14%) – eine Klausel, die bei privaten Mietverträgen weit verbreitet ist und im geförderten Bereich kaum vorkommt (Schöber et al. 2024). Auch Überbelag – zu wenig Wohnraum für die Anzahl an Menschen in der Wohnung⁷ – betrifft die 16- bis 30-Jährigen häufiger: 19% der jüngeren im Vergleich zu 7% der älteren Wiener:innen leben in überbelegten Wohnungen.

Der Auszug aus dem Elternhaus geht für zahlreiche junge Wiener:innen mit einer Prekarisierung ihrer Wohnsituation einher: Seltener als jene 16- bis 30-Jährigen, die noch

⁷ Die Einteilung der Haushalte nach Überbelag erfolgt nach Kriterien der MA 18 (Hoser et al. 2021). Als überbelegt gilt eine Wohnung, wenn in einem Haushalt 1,5 oder mehr Personen pro Wohnraum leben. Außerdem wird die Wohnnutzfläche pro Person herangezogen: Bei besonders großer bzw. kleiner Wohnnutzfläche pro Person gilt eine Unterkunft unabhängig von der Zahl der Wohnräume als nicht überbelegt bzw. überbelegt. Richtwerte für Überbelag: Haushalte mit einer Person: Wohnfläche < 25 m²; Haushalte mit zwei Personen: Wohnfläche < 44 m²; Haushalte mit drei Personen: Wohnfläche < 57 m²; Haushalte mit vier Personen: Wohnfläche geringer < 74 m²; Haushalten mit fünf Personen: Wohnfläche < 90 m²; Haushalte mit sechs Personen: Wohnfläche < 105 m²; Haushalten mit sieben und mehr Personen: Wohnfläche < 119 m² ist.

zu Hause leben, wohnen sie im Eigentum (10% im Vergleich zu 19%) und in Gemeindewohnungen (16% im Vergleich zu 31%), häufiger in privater Hauptmiete (49% im Vergleich zu 28%). Im Zeitverlauf hat sich dies bezüglich von 2018 auf 2023 nichts verändert, 2013 fielen die Unterschiede in Hinblick auf Gemeindewohnungen und private Hauptmiete jedoch noch deutlich geringer aus (Abbildung 14). Diese Entwicklung kann darauf verweisen, dass der Zugang zu Gemeindewohnungen für junge Wiener:innen schwieriger geworden ist – ob dem tatsächlich so ist, kann mit den Daten der WLQS nicht geklärt werden. In Zusammenhang mit Gemeindewohnungen verweisen die Ergebnisse jedoch auf soziale Treffsicherheit: 9% der 16- bis 30-Jährigen im oberen, 20% jener im mittleren und 32% der jungen Wiener:innen im unteren Drittel leben in Gemeindewohnungen.

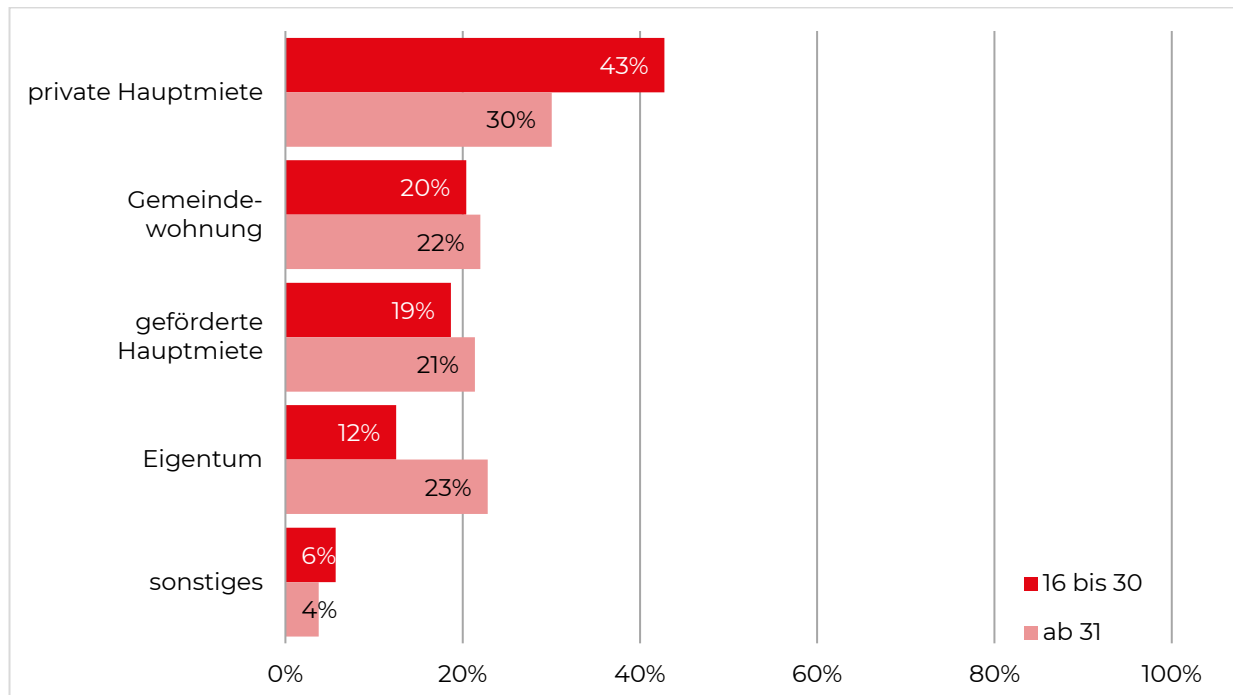


Abbildung 13: Rechtsform der Wohnung

Quelle: WLQS 2023, Frage im Wortlaut: „Wohnen Sie ... im Eigentum?“

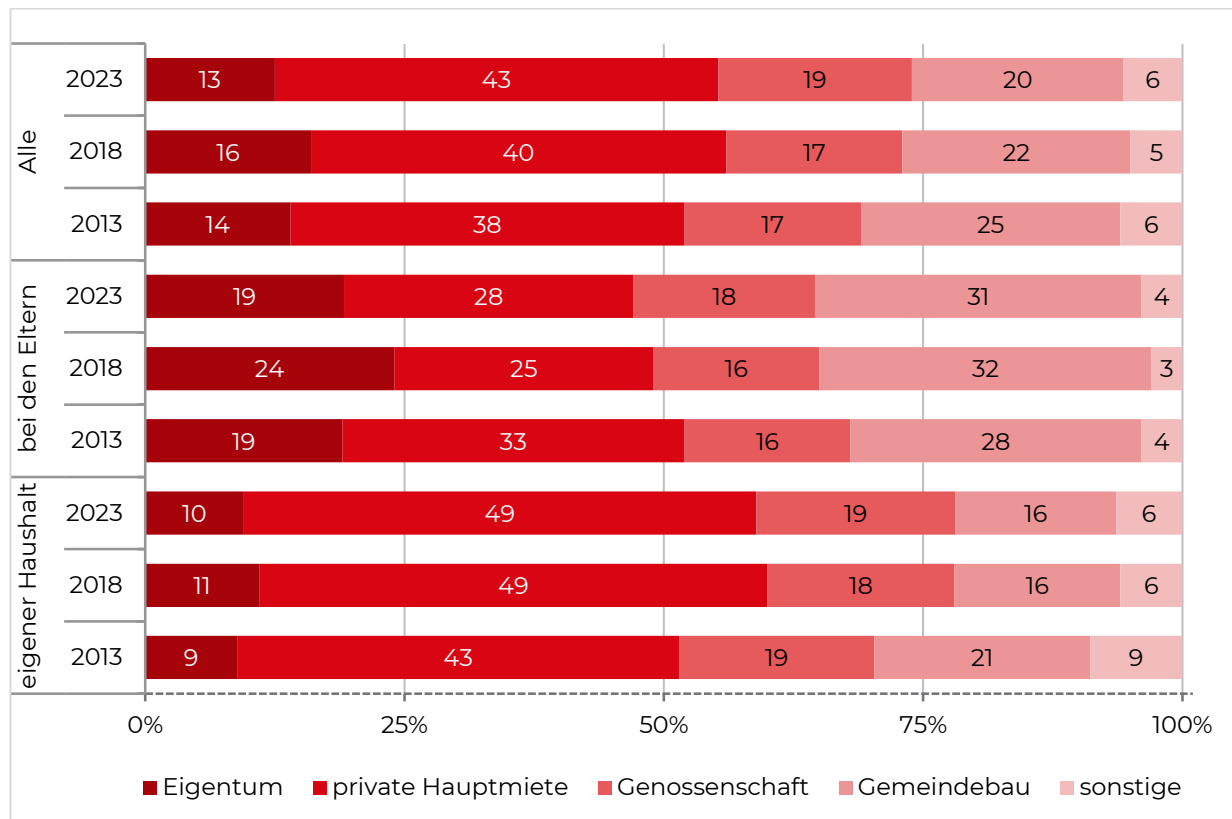


Abbildung 14: Rechtsform der Wohnung nach Haushaltstyp

Quelle: WLQS 2013 bis 2023, Frage im Wortlaut: „Haben Sie bzw. Ihre Familie diese Wohnung / dieses Haus als...?“

Nicht nur aufgrund der Zunahme an privater Hauptmiete sind im Zeitverlauf auch befristete Mietverhältnisse angestiegen. Hinzu kommt, dass innerhalb dieses Wohnungsmarkts-segments Befristungen heute weiter verbreitet sind als noch vor zehn Jahren (Statistik Austria 2025d). Für die jungen Wiener:innen gilt: Wohnten 2008 15% in Wohnungen mit Befristung, waren es 2023 mit 36% mehr als doppelt so viele. Dieser Anstieg betrifft alle 16- bis 30-Jährigen – unabhängig davon, ob sie noch bei ihren Eltern wohnen oder bereits ausgezogen sind. Bei Letzteren hat er jedoch auf deutlich höherem Niveau stattgefunden: Bereits 2008 wohnten 30% der 16- bis 30-Jährigen mit eigenem Haushalt befristet, 2023 waren es 55%. Im Vergleich dazu hatten 2008 5% und 2023 29% der jungen Wiener:innen, die noch bei ihren Eltern lebten, einen befristeten Mietvertrag (Abbildung 15). Befristetes Wohnen bedeutet nicht nur höhere Unsicherheit und eingeschränkte Planbarkeit, damit einher gehen auch mögliche Kostensteigerungen durch Mietzinsanpassungen bei jeder Vertragsverlängerung. Häufiger in befristeten Mietverhältnissen wohnen dabei junge Wiener:innen in Wohngemeinschaften (50%), jene mit ausländischen Staatsbürger:innenschaften (43%) und jene in Paarhaushalten (41%). Seltener mit Befristung konfrontiert sind junge Familien (24%) – sie leben häufiger in Gemeindewohnungen.

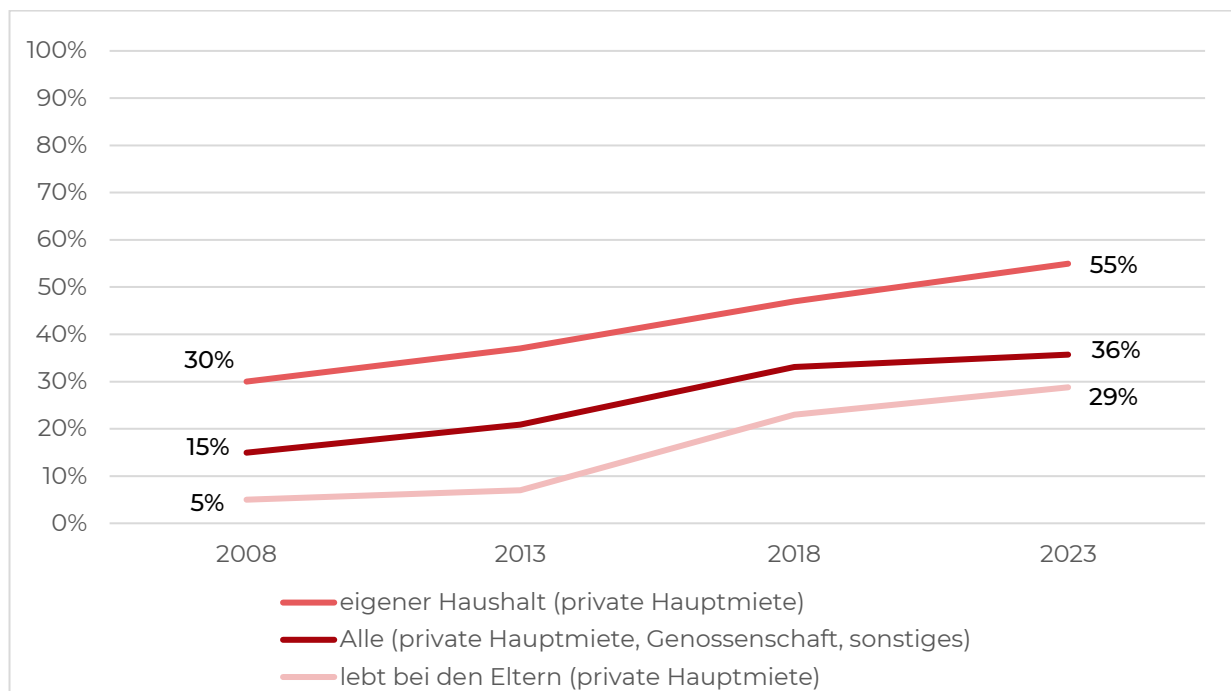


Abbildung 15: Anteil der befristeten Mietverhältnisse nach Haushaltstyp

Quelle: WLQS 2008 bis 2023, Frage im Wortlaut: „Ist Ihr Mietverhältnis unbefristet oder befristet?“

Junge Familien sind jedoch am häufigsten von Überbelag betroffen: Während ein Fünftel (19%) aller 16- bis 30-Jährigen zu wenig Wohnraum zur Verfügung hat, ist es bei den jungen Wiener:innen mit Kindern fast die Hälfte (46%). Im Zeitverlauf hat sich dies kaum verändert – bereits 2008 lebten 42% der jungen Familien in überbelegten Wohnungen. Über die Jahre hinweg zugenommen hat Überbelag demgegenüber bei jenen jungen Wiener:innen, die noch bei ihren Eltern leben (von 21% im Jahr 2008 auf 34% im Jahr 2023). Insgesamt betrachtet unterliegt der Anteil an Überbelag bei den jungen Menschen über die Zeit hinweg leichten Schwankungen, langfristig bleibt er jedoch relativ konstant bei rund einem Fünftel (Abbildung 16). Mit Blick auf die Rechtsform der Wohnung ist Überbelag derzeit wiederum im Gemeindebau (34%) weiter verbreitet als in privater Hauptmiete (14%), in Genossenschaftswohnungen und im Eigentum (jeweils rund 10%). Dementsprechend ist ausreichend Wohnraum auch eine Frage der finanziellen Ressourcen: Während 9% der junge Wiener:innen im oberen Drittel in überbelegten Wohnungen leben, gilt dies für mehr als dreimal so viele im unteren Drittel (33%), darunter besonders viele junge Menschen mit ausländischen Staatsbürger:innenschaften oder Migrationshintergrund.

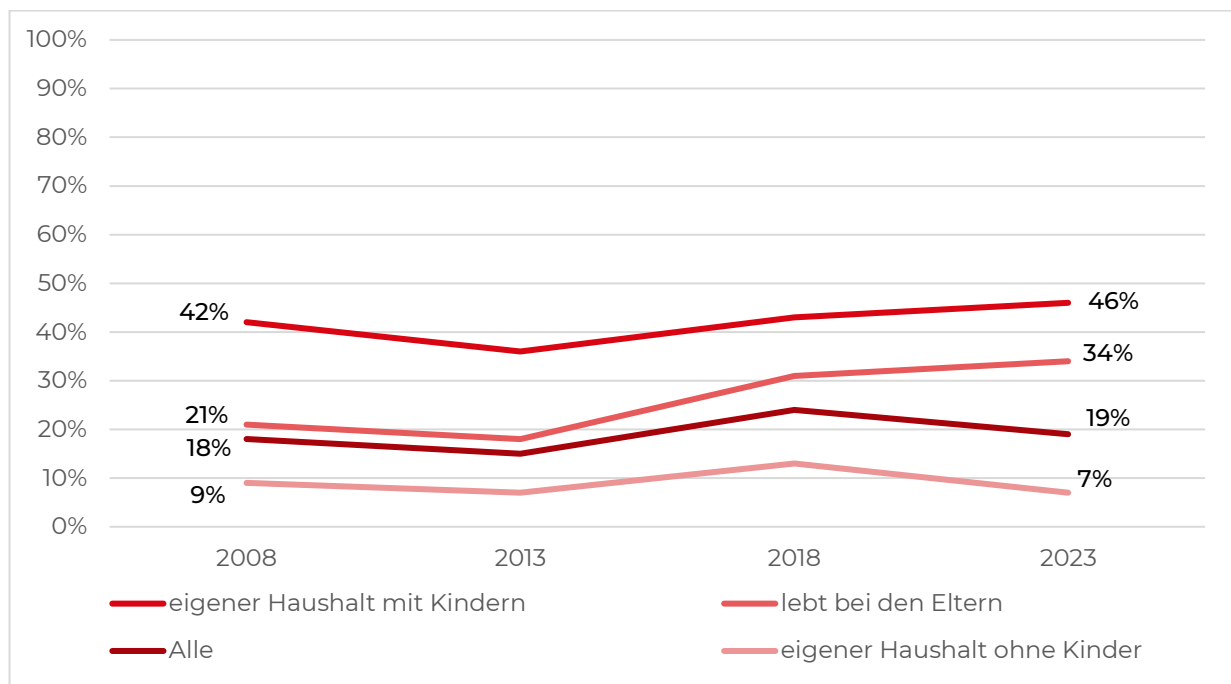


Abbildung 16: Überbelag nach Haushaltstyp

Quelle: WLQS 2008 bis 2023, Definition Überbelag siehe Fußnote 7.

In Zusammenhang mit den Wohnkosten ist wiederum festzuhalten, dass diese bereits seit 2010 über der Inflation ansteigen (Jüngling 2024, Pointecker & Gogola 2023). Dementsprechend berichten auch die jungen Wiener:innen über die Befragungszeitpunkte hinweg von höheren Kosten. So lag der Anteil am Haushaltseinkommen, den sie für Miete oder Kreditrückzahlungen inklusive Betriebskosten aufwenden, im Jahr 2008 bei 28%, 2023 bereits bei 34%.⁸ Am stärksten angestiegen ist der Wohnkostenanteil dabei bei den 16- bis 30-Jährigen in privater Hauptmiete (von 30% auf 40%) (Abbildung 17). Besonders stark durch Wohnkosten belastet sind wiederum die jungen Wiener:innen im unteren Drittel: Der Anteil ihres Haushaltseinkommens, den sie für Wohnkosten aufwenden, beträgt 48% und fällt doppelt so hoch aus wie bei den jungen Wiener:innen im oberen Drittel (24%) (Abbildung 18: Berichteter Wohnkostenanteil in den Einkommensdritteln).

⁸ Diese Zahlen sind mit den von der Statistik Austria berechneten Wohnkostenanteilen nicht vergleichbar, da die offizielle Statistik nicht nur die Betriebskosten, sondern auch Heizung, Strom und Garagenplatz beinhalten. Die WLQS gibt über diese Kosten keine Auskunft.

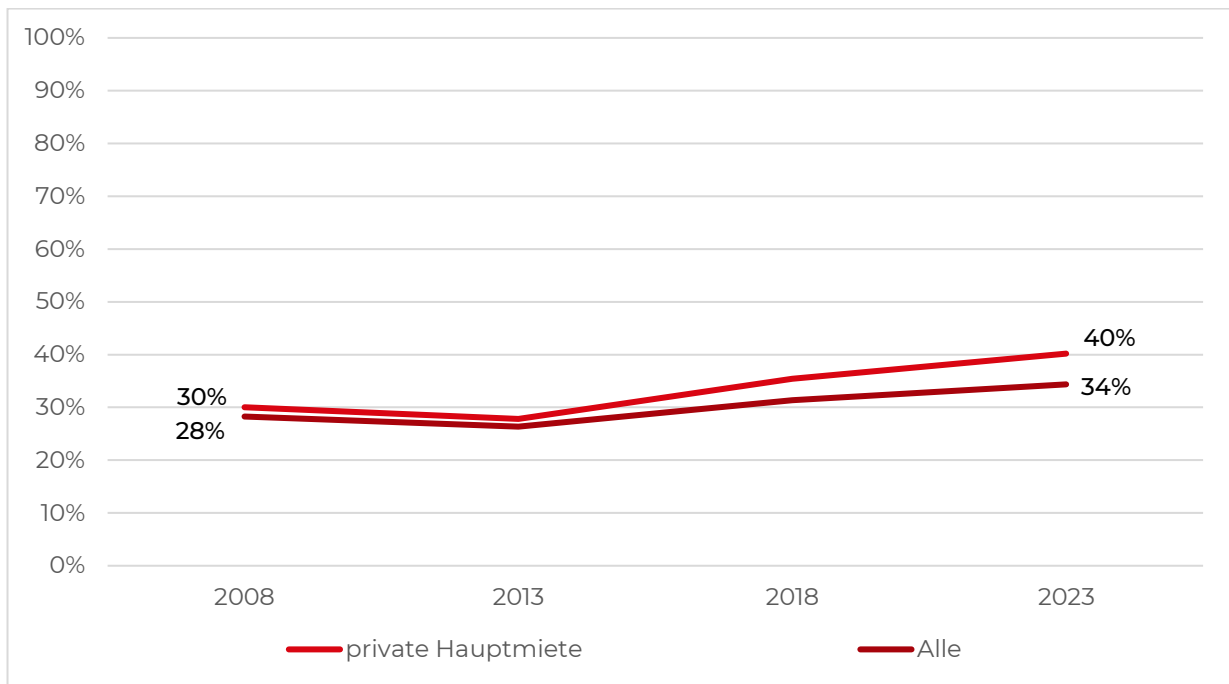


Abbildung 17: Berichteter Wohnkostenanteil

Quelle: WLQS 2008 bis 2023, Wohnkostenanteil: Der Anteil von Miete / Kreditrückzahlungen plus Betriebskosten am Haushaltseinkommen.

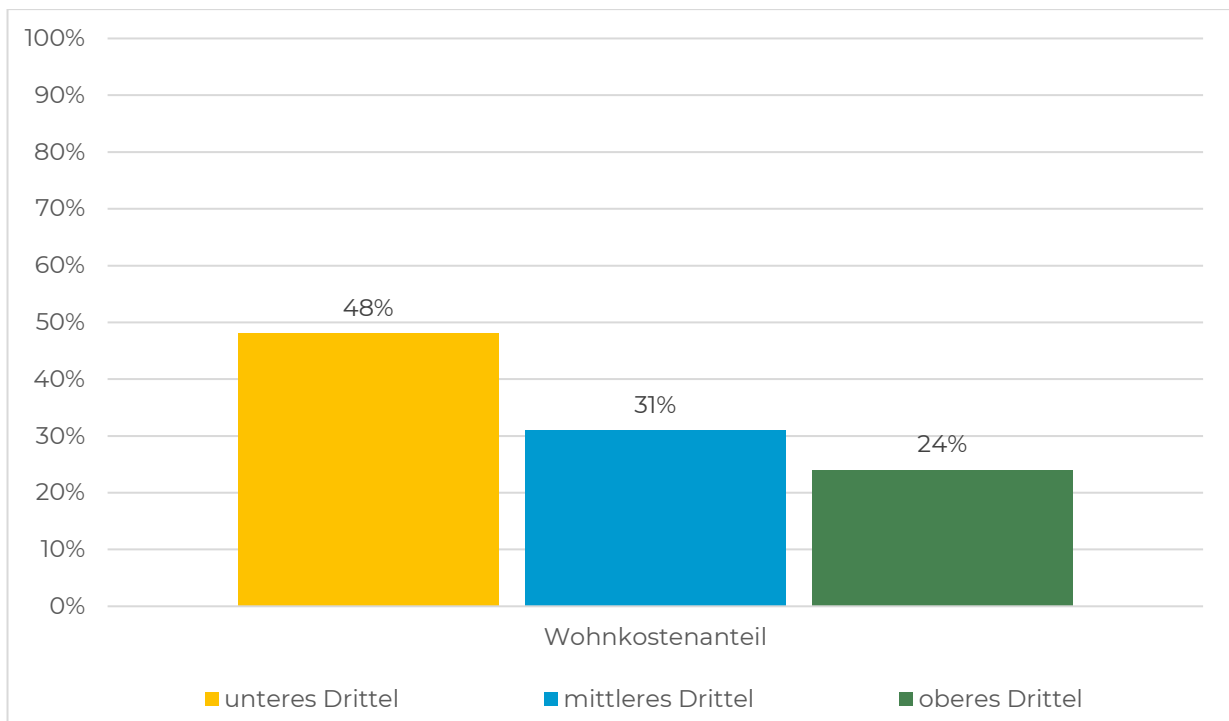


Abbildung 18: Berichteter Wohnkostenanteil in den Einkommensdritteln

Quelle: WLQS 2023, Wohnkostenanteil: Der Anteil von Miete / Kreditrückzahlungen plus Betriebskosten am Haushaltseinkommen.

2. ZUFRIEDENHEIT & SICHERHEITSEMPFINDEN

Mit ihrer Wohnung waren im Jahr 2023 rund zwei Drittel (68%) der 16- bis 30-Jährigen zufrieden – 2018 waren es ebenso viele, von 2003 bis 2013 lag dieser Anteil noch etwas höher (76% bzw. 80%) (Abbildung 19). Die Zufriedenheit hängt dabei in erster Linie mit Leistbarkeit, Planbarkeit und ausreichend Wohnraum zusammen. So sind die jungen Wiener:innen mit ihrer Wohnung umso weniger zufrieden, je höher der Anteil der Wohnkosten am Haushaltseinkommen ist. Die Zufriedenheit fällt außerdem bei jenen 16- bis 30-Jährigen geringer aus, die in befristeten oder überbelegten Wohnungen leben.

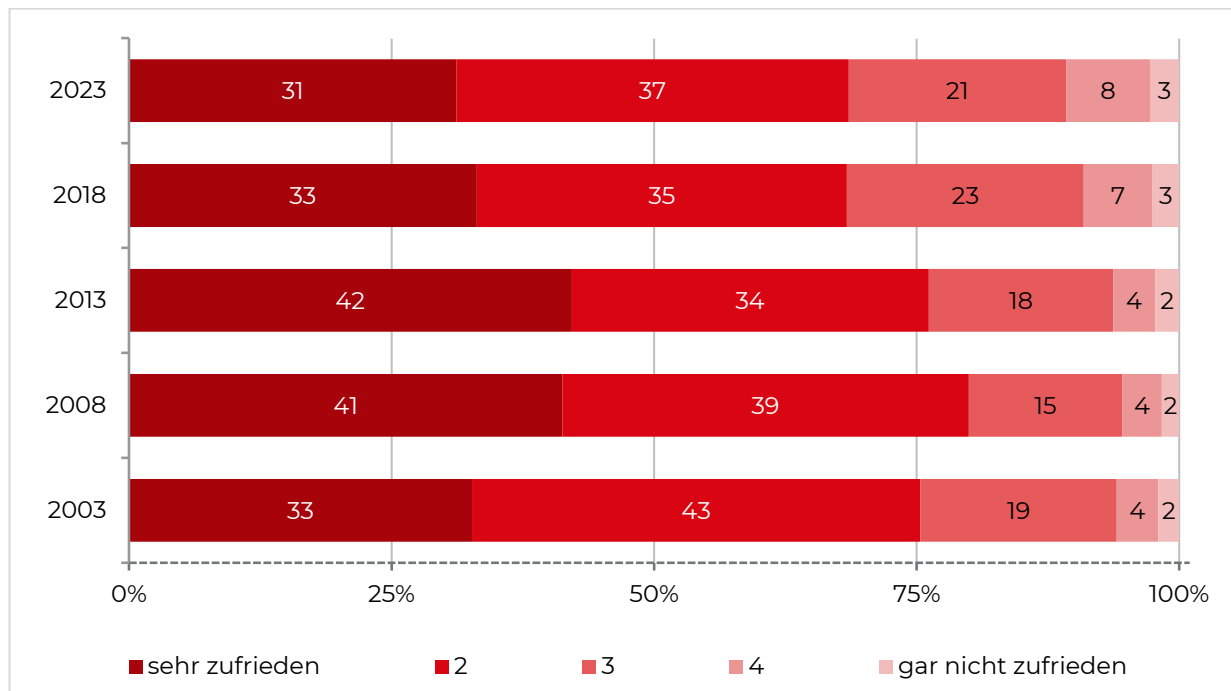


Abbildung 19: Wohnzufriedenheit

Quelle: WLQS 2003 bis 2023, Frage im Wortlaut: „Wie zufrieden sind Sie - alles in allem genommen - mit Ihrer Wohnung bzw. Ihrem Haus? Note 1 = sehr zufrieden, 5 = überhaupt nicht zufrieden“

In der Bewertung unterschiedlicher Aspekte ihrer Wohnung – Tageslicht, Ruhe, Größe, Zustand und Preiswürdigkeit – stechen ebenfalls die Wohnkosten hervor: Die Preiswürdigkeit ihrer Wohnung haben 2013 noch 71% der jungen Wiener:innen mit sehr gut oder gut bewertet, inzwischen sind es nur mehr 49% (Abbildung 20) – im unteren Drittel gar nur 37% (im Vergleich zu 57% im mittleren und 62% im oberen Drittel). Den damit zusammenhängenden finanziellen Ressourcen entsprechend, wird die Preiswürdigkeit der Wohnung auch im Eigentum am besten und in Gemeindewohnungen am schlechtesten bewertet (65% im Vergleich zu 36% sehr gut oder gut).

In geringerem Ausmaß aber dennoch schlechter als 2013 fiel die Bewertung 2023 auch in Hinblick auf den Zustand der Wohnung, ihre Größe, die Ruhe und das Tageslicht aus (Abbildung 20). Dabei haben 2023 nach wie vor 77% der jungen Menschen das Tageslicht mit sehr gut oder gut bewertet, 65% die Ruhe und jeweils 63% die Größe und den Zustand ihrer Wohnungen – im Zehnjahresvergleich sind sie mit ihrer Wohnsituation aber insgesamt weniger zufrieden.

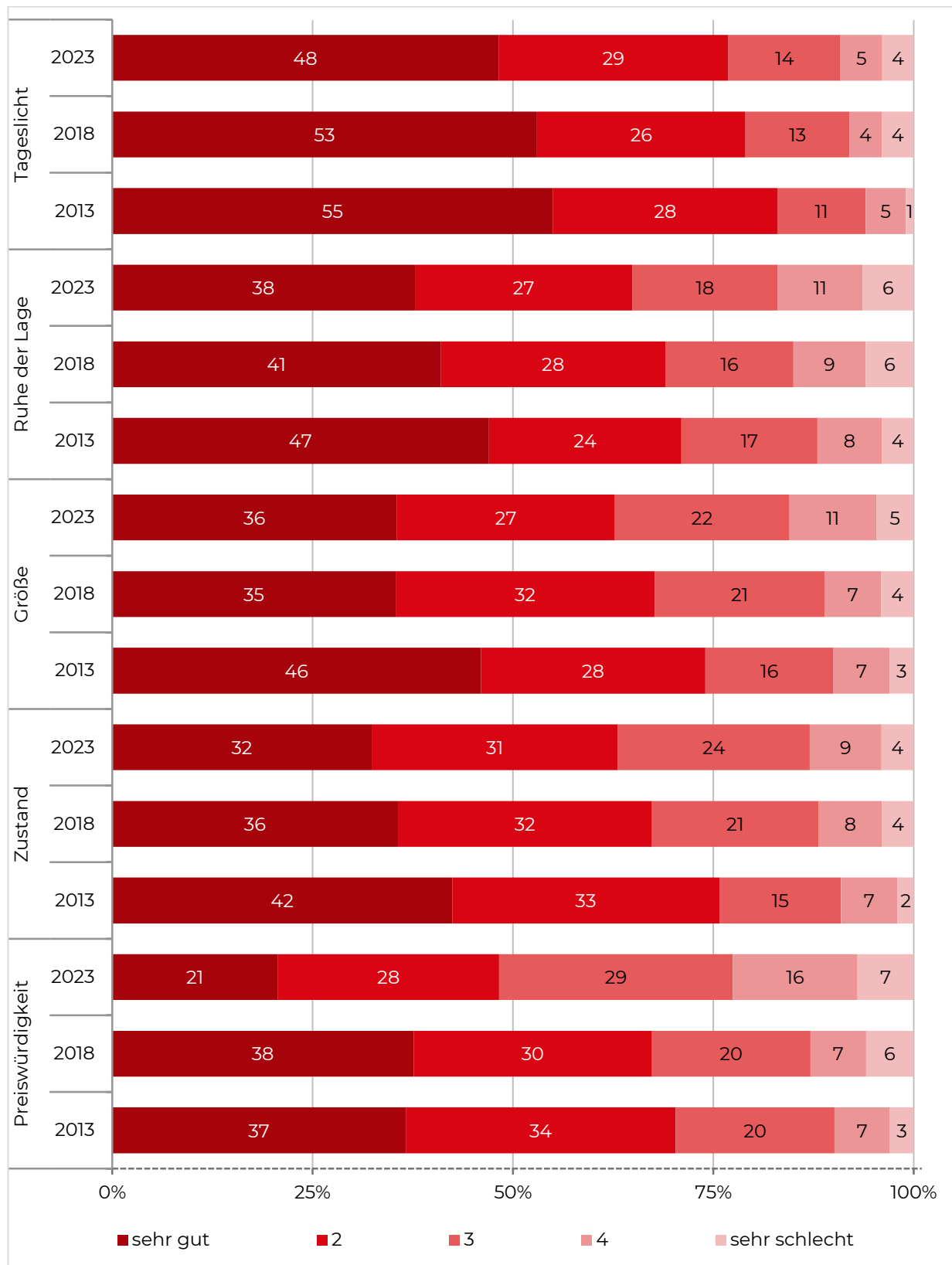


Abbildung 20: Aspekte der Wohnzufriedenheit

Quelle: WLQS 2013 bis 2023, Frage im Wortlaut: „Wie beurteilen Sie Ihre Wohnung / Ihr Haus hinsichtlich ...? Note 1 = sehr gut, 5 = sehr schlecht.“

Für die Wohn- und Lebensqualität spielt neben der Zufriedenheit mit der Wohnung auch die Wohnumgebung eine zentrale Rolle. Zu dieser zählen die verfügbare Infrastruktur wie Gesundheitseinrichtungen und Grünanlagen sowie soziale Aspekte wie die Nachbarschaft und das Ansehen des Wohnviertels. Die Zufriedenheit mit diesen Aspekten erweist sich über die Jahre 2013 bis 2023 hinweg als relativ stabil, einzig jene mit der Nachbarschaft hat sich etwas verschlechtert (von 75% auf 68%). Mit der Nähe zu Gesundheitseinrichtungen sind 81% der 16- bis 30-Jährigen zufrieden, mit der Nähe zu Grünanlagen 78% und mit dem Ansehen des Wohnviertels 70% (Abbildung 21).

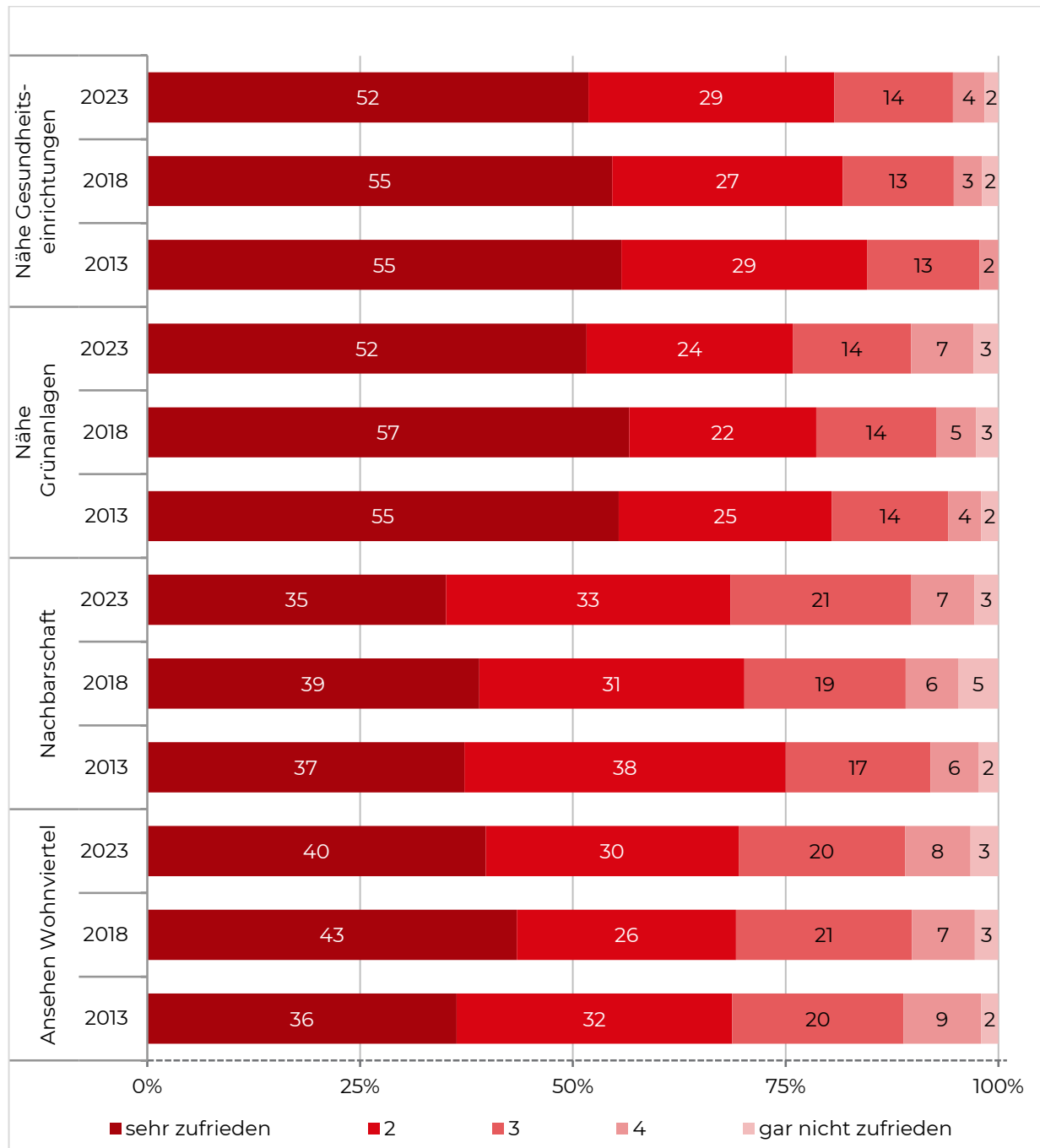


Abbildung 21: Zufriedenheit mit Aspekten der Wohnumgebung

Quelle: WLQS 2013 bis 2023, Frage im Wortlaut: „Wie zufrieden sind Sie in Ihrem Wohngebiet mit...? Geben Sie bitte eine Note von 1 - 5, 1 = sehr zufrieden, 5 = gar nicht zufrieden.“

Sowohl die Zufriedenheit mit der Nähe zu Grünanlagen als auch jene mit dem Ansehen des Wohnviertels unterscheiden sich entlang des Wohnortes der 16- bis 30-Jährigen. Erwartungsgemäß sind die jungen Wiener:innen in den weniger verbauten westlichen Bezirken 13, 14, 18 und 19 sowie in den Randbezirken 21, 22 und 23 mit dem dort verfügbaren Grünraum zufriedener als die jungen Wiener:innen in den südlichen Außenbezirken 10, 11, und 12, den westlichen dicht bebauten Bezirken 15, 16, 17 und 20 sowie den Innenbezirken 1 bis 9. Die Spannweite der Zufriedenheit mit der Nähe zu Grünanlagen reicht dabei von 84% bzw. 83% in den westlichen Grün- bzw. in den Randbezirken bis hin zu 69% in den Innenbezirken (Abbildung 22).

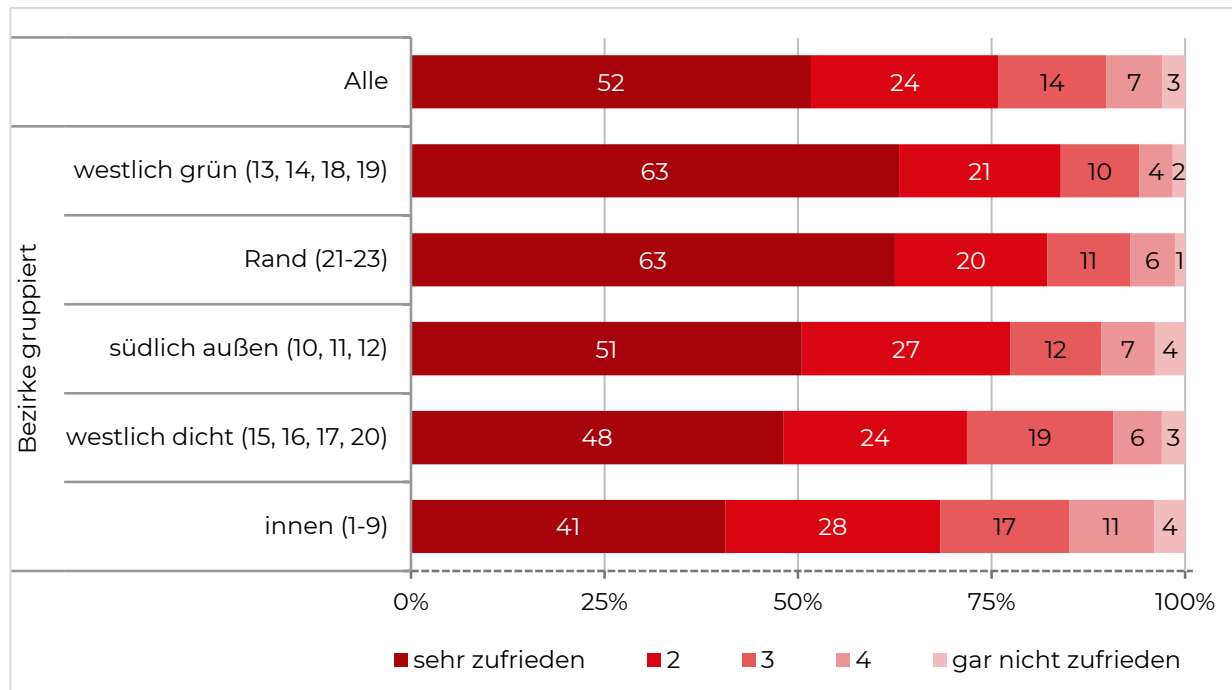


Abbildung 22: Zufriedenheit mit Nähe zu Grünanlagen nach Bezirken

Quelle: WLQS 2023, Frage im Wortlaut: „Wie zufrieden sind Sie in Ihrem Wohngebiet mit...? Geben Sie bitte eine Note von 1 - 5, 1 = sehr zufrieden, 5 = gar nicht zufrieden? - der Nähe zu Grünanlagen“

Im wahrgenommenen Ansehen des Wohngebiets spiegeln sich wiederum die aggregierten Ressourcen der Bezirke: Jene jungen Wiener:innen, die in den westlichen Grünbezirken und Innenbezirken leben – das sind die Bezirke mit den höchsten Durchschnittseinkommen, den höchsten formalen Bildungsabschlüssen und der geringsten Arbeitslosigkeit (Stadt Wien 2025) –, sind mit dem Ansehen ihrer Viertel deutlich zufriedener als die 16- bis 30-Jährigen in den Randbezirken, den südlichen Außenbezirken und den westlichen dicht bebauten Bezirken. Die Zufriedenheit fällt dabei in den Bezirken 13, 14, 18 und 19 am höchsten aus (85%), und in den Bezirken 10, 11 und 12 am geringsten (55%) (Abbildung 23).

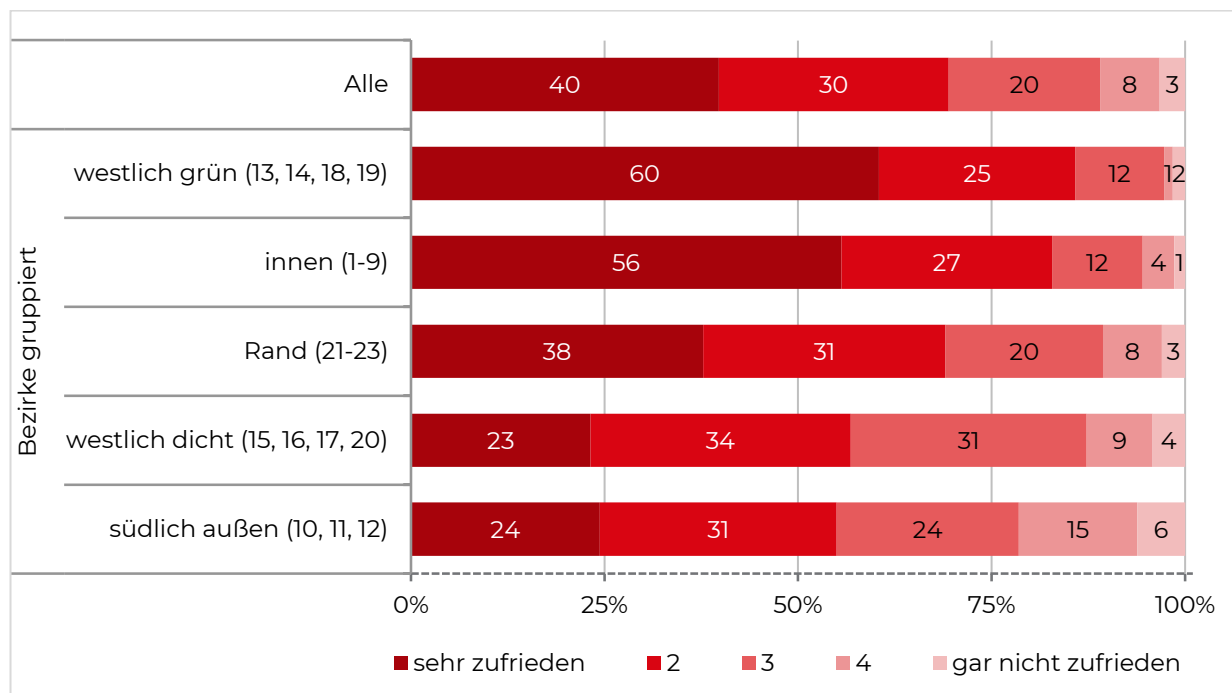


Abbildung 23: Zufriedenheit mit Ansehen des Wohngebiets

Quelle: WLQS 2023, Frage im Wortlaut: „Wie zufrieden sind Sie in Ihrem Wohngebiet mit...? Geben Sie bitte eine Note von 1 - 5, 1 = sehr zufrieden, 5 = gar nicht zufrieden? - dem Ansehen des Wohnviertels“

In Zusammenhang mit der Wohnumgebung erhob die WLQS auch das subjektive Sicherheitsempfinden der Wiener:innen. Dieses bezieht sich auf die Wahrnehmung der:des Einzelnen, im Alltag vor Kriminalität und Gefahren geschützt zu sein (u.a. Hummelsheim-Doss 2017). Unter den 16- bis 30-Jährigen berichten insgesamt rund sieben von zehn (71%), sich in ihrer Wohnumgebung vor Kriminaldelikten sicher zu fühlen. Das subjektive Sicherheitsempfinden fällt bei den jungen Frauen geringer aus als bei den jungen Männern (69% im Vergleich zu 73% fühlen sich sicher, aber nur 37% der jungen Frauen im Vergleich zu 45% der jungen Männer fühlen sich sehr sicher). Weniger häufig „sehr sicher“ in ihrer Wohnumgebung fühlen sich auch die jungen Wiener:innen im unteren und mittleren Drittel (38% und 37% im Vergleich zu 50% jener im oberen Drittel) (Abbildung 24) – vor allem das untere Drittel lebt dabei häufiger in jenen Wohngebieten bzw. Bezirken, deren Ansehen weniger gut bewertet wird. Der Gender Gap im Sicherheitsempfinden fällt wiederum in Hinblick auf sexuelle Übergriffe besonders groß aus: Während sich 79% der jungen Männer diesbezüglich in ihrer Wohnumgebung sicher fühlen, gilt dies für nur etwas mehr als die Hälfte (55%) der jungen Frauen (Abbildung 25).

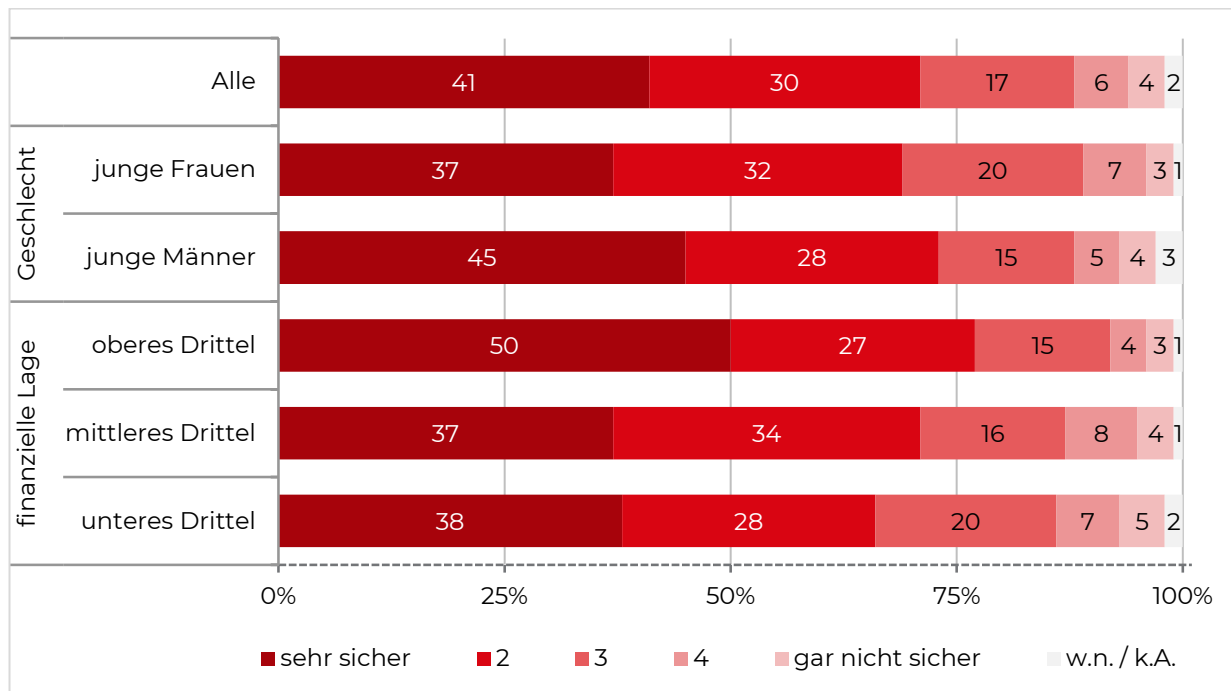


Abbildung 24: Subjektives Sicherheitsgefühl

Quelle: WLQS 2023, Frage im Wortlaut: „Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrer Wohnumgebung insgesamt gesehen vor Kriminaldelikten?“ Note 1= sehr sicher, Note 5=gar nicht sicher“

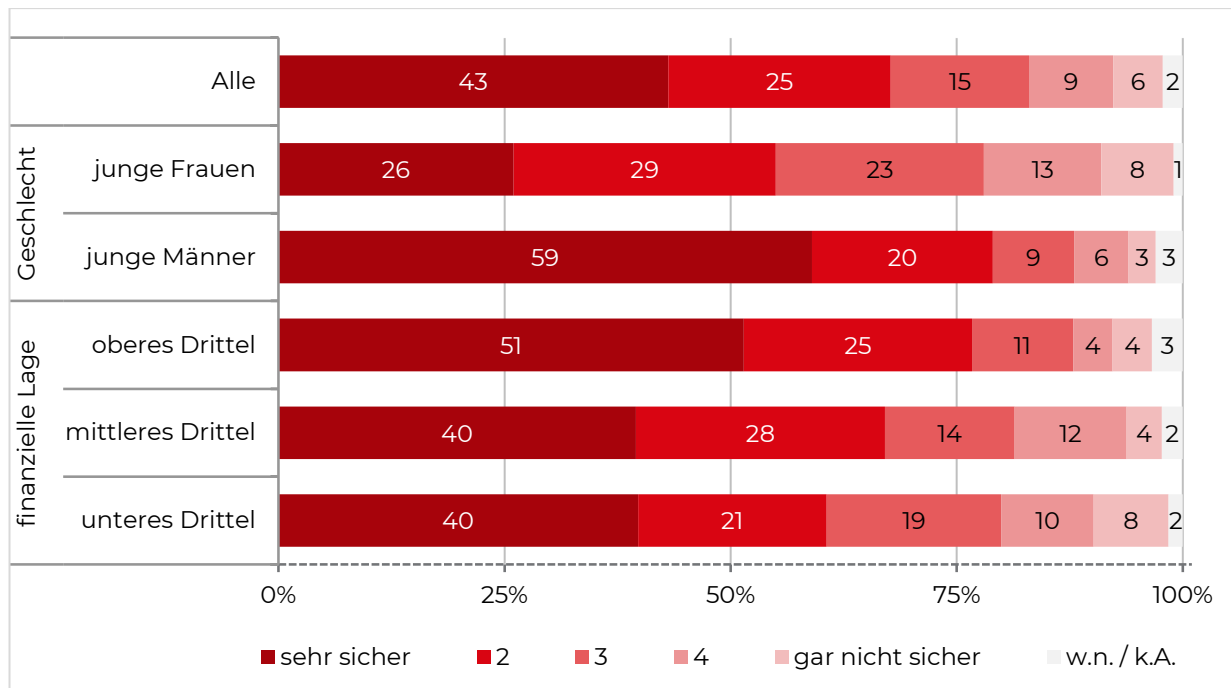


Abbildung 25: Subjektives Sicherheitsgefühl in Bezug auf sexuelle Übergriffe

Quelle: WLQS 2023, Frage im Wortlaut: „Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrer Wohnumgebung vor sexuellen Übergriffen / Belästigung?“ Note 1= sehr sicher, Note 5=gar nicht sicher“

IV. MEINE STADT

Ein Großteil der jungen Wiener:innen fühlt sich wohl in der Stadt: 88% der 16- bis 30-Jährigen leben sehr gerne oder gerne in Wien. Im Vergleich zu 2018 hat sich dieser Anteil auch nicht verändert – die in den Kapiteln II und III festgehaltenen Verschlechterungen haben die grundsätzliche Haltung der jungen Menschen zu ihrer Stadt bislang also nicht getrübt. Auch bei der Betrachtung unterschiedlicher Gruppen überwiegt die Zufriedenheit – sehr gerne oder gerne in Wien leben jeweils zumindest 80% (Abbildung 26). Zwei Aspekte stechen dennoch hervor:

Zum einen sind es junge Familien, die am häufigsten nicht so gerne oder gar nicht gerne in Wien leben – rund jeder Fünfte (20%) mit eigenen Kindern berichtet dies. Zum anderen leben junge Menschen mit geringen Ressourcen seltener „sehr gerne“ in Wien – dies gilt für die jungen Gemeindebaubewohner:innen (44% „sehr gerne“ im Vergleich zu 56% der im Eigentum wohnenden) und auch für die jungen Wiener:innen im unteren Drittel (46% „sehr gerne“ im Vergleich zu 60% im oberen Drittel).

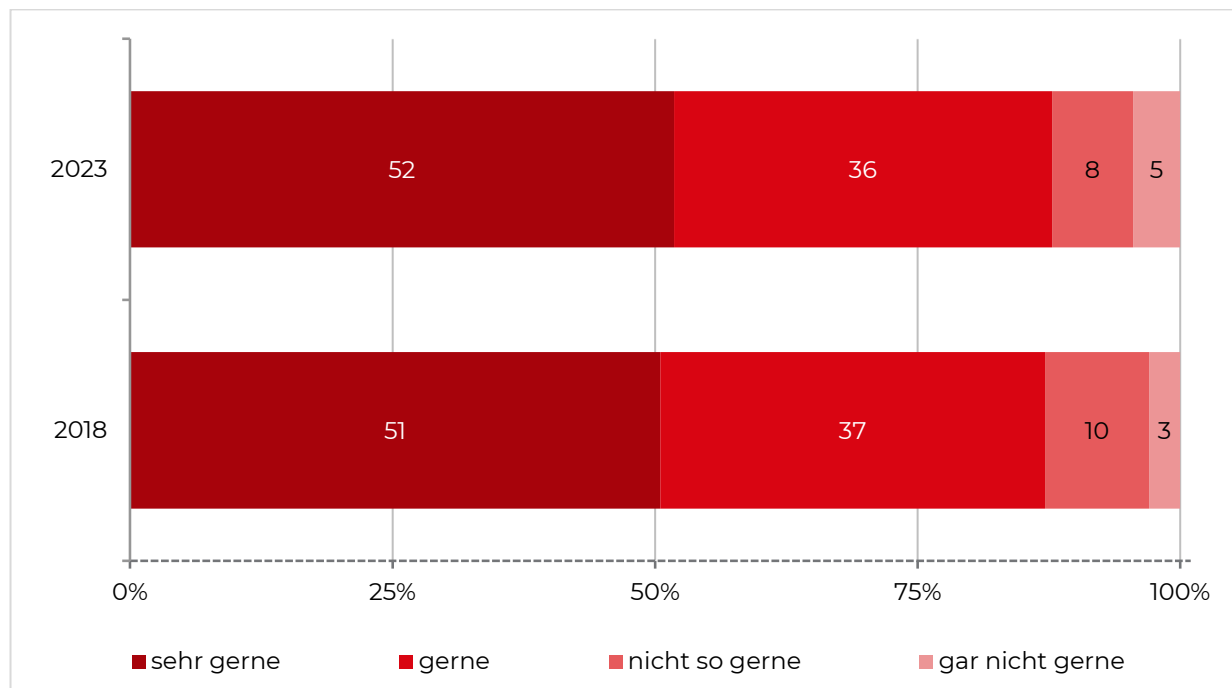


Abbildung 26: Leben in Wien

Quelle: WLQS 2018 und 2023, Frage im Wortlaut: „Wie gerne leben Sie in Wien - sehr gerne, gerne, nicht so gerne oder gar nicht gerne?“

Anm.: Ein Vergleich mit den Befragungen der Jahre 2003 bis 2013 ist nicht möglich, da sich 2018 die Antwortskala geändert hat.

1. FREIZEIT & MOBILITÄT

In ihrer Freizeit nutzen die 16- bis 30-Jährigen in erster Linie die kosten- und konsumfreien Angebote der Stadt: 55% haben in den zwölf Monaten vor der Befragung 2023 zumindest sechsmal die Erholungsräume in der Stadt, 32% jene am Stadtrand besucht. Schwimmbäder und Sportveranstaltungen hat rund jeder Fünfte zumindest sechsmal genutzt und Musikveranstaltungen, Ausstellungen und Museen jeweils rund jede:r Zehnte. Im Theater oder bei einem Kurs der Volkshochschule waren schließlich jeweils rund 5% der jungen Wiener:innen zumindest sechsmal innerhalb von zwölf Monaten (Abbildung 27). Mit den Freizeit- und Kulturangebot der Stadt sind die jungen Wiener:innen auch Großteils zufrieden: 82% bzw. 81% bewerten diese mit sehr gut oder gut.

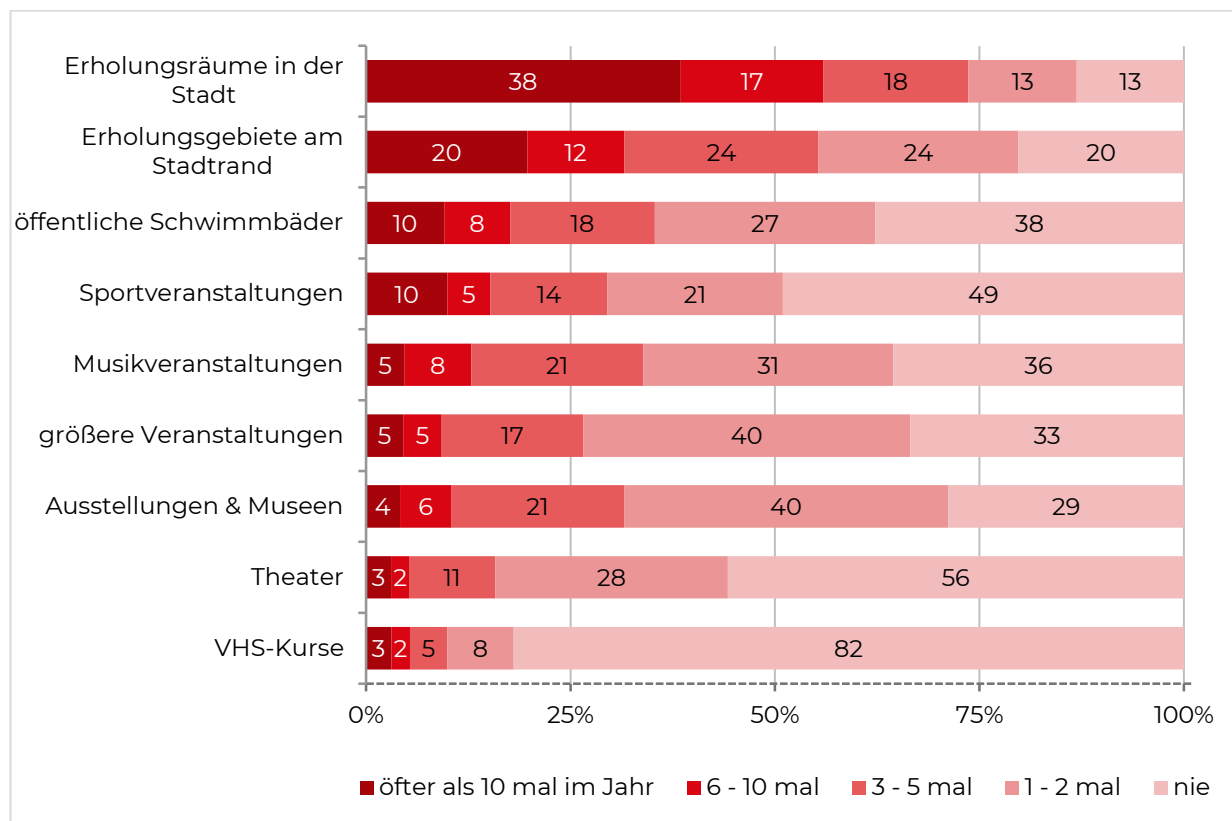


Abbildung 27: Freizeitaktivitäten

Quelle: WLQS 2023, Frage im Wortlaut: „Wie oft ca. haben Sie in den letzten 12 Monaten Folgendes besucht?“

Für ihre Fortbewegung in der Stadt greifen die 16- bis 30-Jährigen vor allem auf öffentliche Verkehrsmittel zurück. So kommen zwei Drittel (68%) der 16- bis 30-Jährigen mit den Öffis zu ihrem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz, 13% fahren mit dem Auto und jeweils 8% nutzen das Fahrrad oder gehen zu Fuß. Im Zeitvergleich können hierbei einige Veränderungen festgehalten werden: Bereits von 2003 auf 2008 hat sich der Anteil des Autos von 20% auf 11% halbiert, während der Anteil der öffentlichen Verkehrsmittel um ebenfalls neun Prozentpunkte von 64% auf 73% angestiegen ist. Von 2013 auf 2023 ist wiederum der Anteil des öffentlichen Verkehrs etwas gesunken (von 76% auf 68%) während jener des Fahrrads von 3% auf 8% angestiegen ist (Abbildung 28). Im Vergleich der letzten 20 Jahre nutzen die

jungen Wiener:innen heute also seltener das Auto für ihren Weg zu Ausbildung oder Arbeit, dafür häufiger den öffentlichen Verkehr und das Fahrrad.

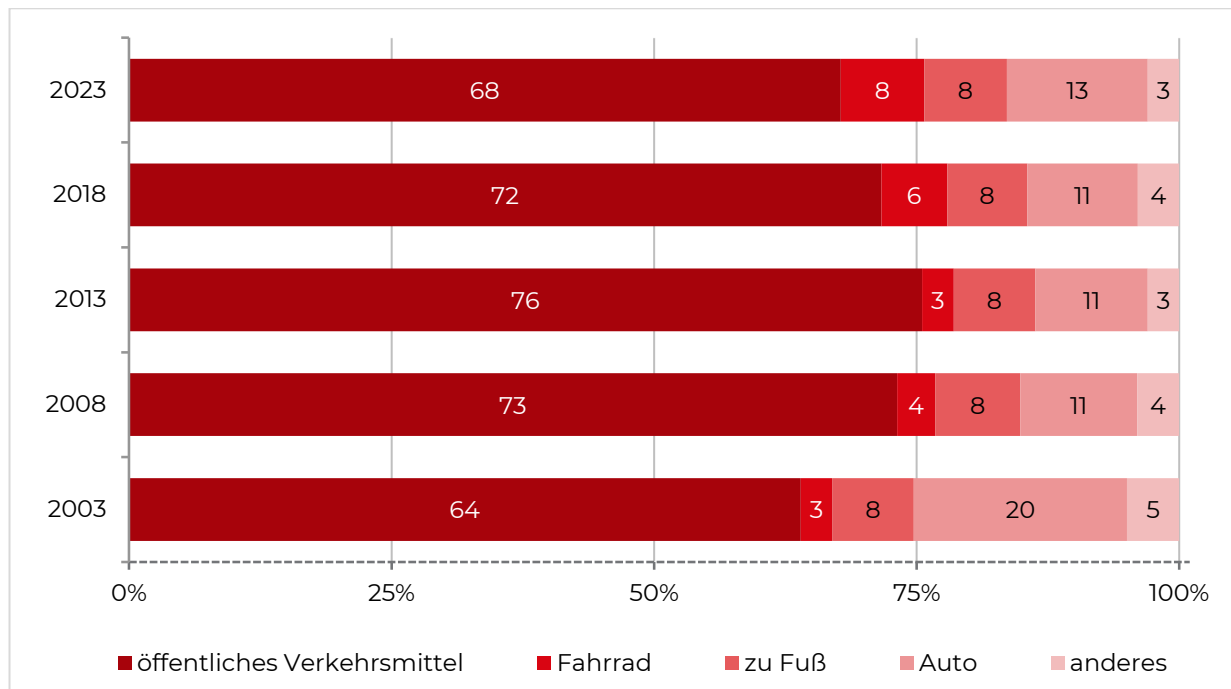


Abbildung 28: Verkehrsmittel für Arbeits- und Ausbildungswege

Quelle: WLQS 2003 bis 2023, Frage im Wortlaut: Welches Verkehrsmittel benützen Sie hauptsächlich für den Weg zu Ihrem derzeitigen Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz?“

Trotz der abnehmenden Bedeutung des motorisierten Individualverkehrs für alltägliche Wege (Stadt Wien 2024)⁹ steht der Mehrzahl der 16- bis 30-Jährigen (59%) zumindest ein PKW im Haushalt zur Verfügung. Ob bzw. wie viele Autos ein Haushalt besitzt ist dabei sowohl eine Frage der Lebensumstände als auch eine der zur Verfügung stehenden Ressourcen. So haben 77% der jungen Wiener:innen, die noch bei ihren Eltern leben, zumindest einen PKW im Haushalt, ebenso 71% der jungen Wiener:innen mit eigenen Kindern und 49% der Paarhaushalte. Im Gegensatz dazu ist ein eigenes Auto in Ein-Personen-Haushalten (39%) und in Wohngemeinschaften (26%) seltener verbreitet. Auch 68% der Wiener:innen im oberen Drittel haben im Vergleich zu 54% des unteren Drittels zumindest einen PKW zur Verfügung, dasselbe gilt für 61% der österreichischen im Vergleich zu 49% der ausländischen Staatsbürger:innen.

⁹ Zur Veranschaulichung: 1993 wurden in Wien noch 40% aller Alltagswege mit dem PKW durchgeführt, 2023 waren es 25% (Stadt Wien 2024).

2. ZUFRIEDENHEIT MIT DER INFRASTRUKTUR

Eine gut ausgebaute und soziale Fragen berücksichtigende Infrastruktur in Hinblick auf Mobilität, Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten, Kinderbetreuung und Schulen sowie Gesundheitsversorgung erhöht nicht nur die Lebensqualität einer Stadt. Gerade für junge Menschen schafft dies auch Chancen und öffnet Räume, innerhalb derer das eigene Leben weniger abhängig von den familiär verfügbaren Ressourcen gestaltet werden kann. Wie beurteilen die jungen Wiener:innen die dahingehenden Angebote in der Stadt?

An die weit verbreitete Nutzung anschließend, bewertet der Großteil der 16- bis 30-Jährigen (84%) den öffentlichen Verkehr in Wien mit sehr gut oder gut. Auch das Netz an Radwegen wird von zwei Drittel (67%) der jungen Wiener:innen als zumindest gut bewertet. Im Zeitvergleich haben sich beide Bewertungen von 2013 auf 2018 verbessert, 2023 fallen sie wiederum ähnlich wie 2018 aus (Abbildung 29).

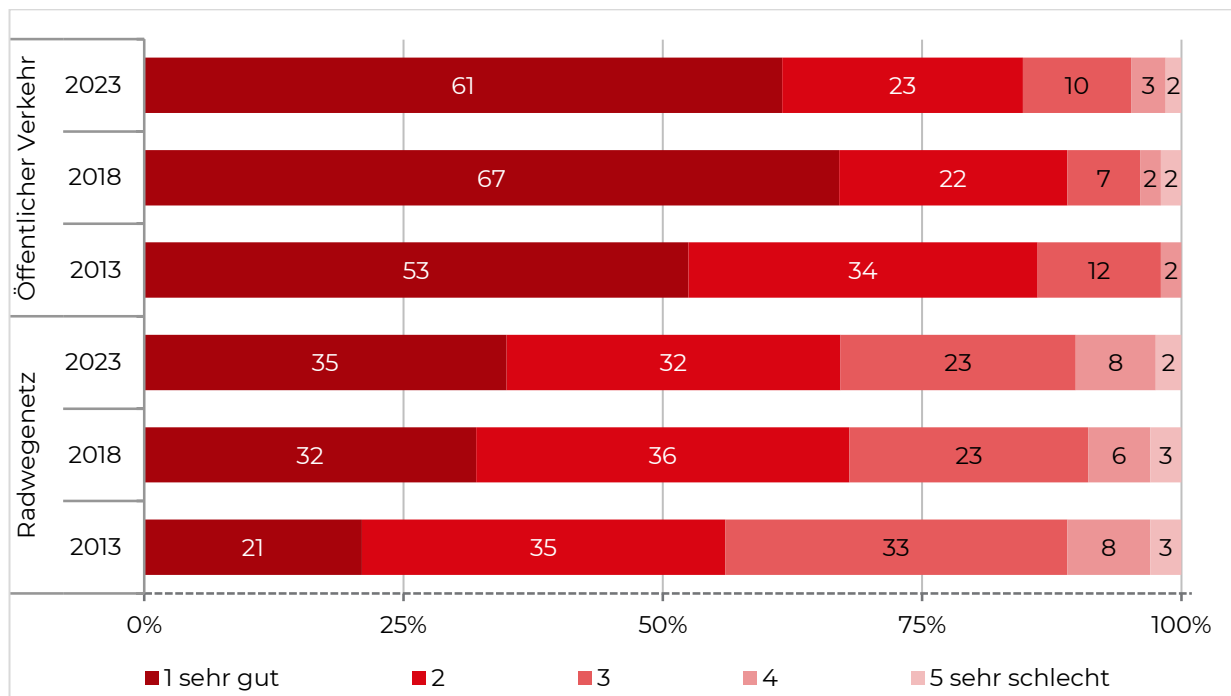


Abbildung 29: Bewertung der Verkehrsinfrastruktur

Quelle: WLQS 2013 bis 2023, Frage im Wortlaut: „Wie beurteilen Sie Wien in den folgenden Bereichen? Note 1 = sehr gut, 5 = sehr schlecht.“

Die Arbeitsmöglichkeiten werden von 71% der 16- bis 30-Jährigen als sehr gut oder gut bewertet, im Zeitvergleich hat sich diese Einschätzung von 2013 auf 2018 verbessert, von 2018 auf 2023 blieb sie konstant (Abbildung 30). Das Angebot an Arbeit wird dabei von den ressourcenstärkeren Gruppen besser beurteilt: 84% der jungen Wiener:innen im oberen Drittel, jedoch nur 63% jener im unteren Drittel vergeben die Noten 1 oder 2. Auch die 16- bis 30-Jährigen mit Matura oder Universitätsabschluss schätzen die Arbeitsmöglichkeiten in Wien positiver ein als jene ohne Matura (80% im Vergleich zu 61% sehr gut oder gut).

Das in der Stadt zur Verfügung stehende Wohnangebot bewerten wiederum 61% der jungen Wiener:innen als sehr gut oder gut – das sind etwas mehr als 2018 (52%) (Abbildung 30). Auch diese Einschätzung ist zunächst einmal eine Frage der Ressourcen, denn sie fällt unter den

im Eigentum wohnenden 16- bis 30-Jährigen besser aus als unter jenen, die in Genossenschaftswohnungen, im Gemeindebau oder in privater Hauptmiete wohnen (72% im Vergleich zu jeweils rund 60% vergeben die Noten 1 oder 2). Zudem bewerten die jungen Wiener:innen im oberen Drittel das Wohnungsangebot in der Stadt positiver als jene im mittleren und unteren Drittel (70% im Vergleich zu 61% und 54%). Die Einschätzung des Wohnungsangebotes unterscheidet sich außerdem entlang des Erfahrungshorizonts der jungen Menschen und fällt bei den noch zu Hause lebenden besser aus als bei jenen, die bereits ausgezogen sind (69% im Vergleich 58%).

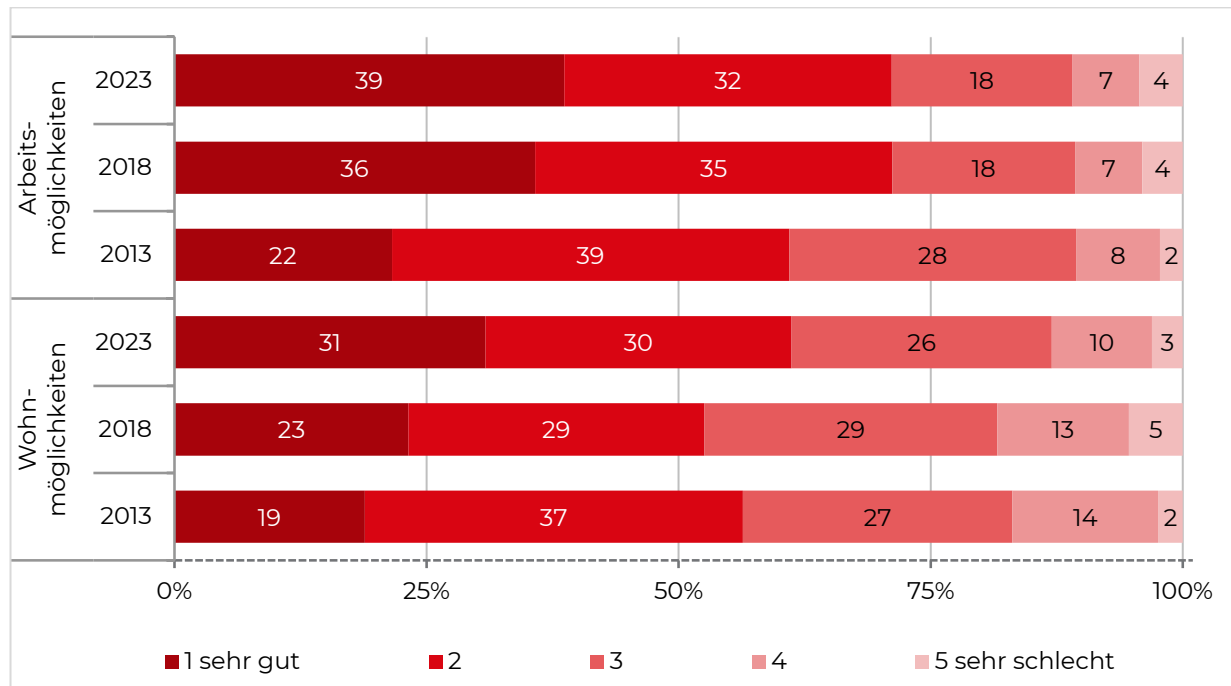


Abbildung 30: Bewertung der Arbeits- und Wohnmöglichkeiten

Quelle: WLQS 2013 bis 2023, Frage im Wortlaut: „Wie beurteilen Sie Wien in den folgenden Bereichen? Note 1 = sehr gut, 5 = sehr schlecht.“

Die im Zeitverlauf zu beobachtende Verbesserung der Bewertung des Wohnungsangebots (Abbildung 30) hängt ebenfalls mit den finanziellen Ressourcen der jungen Wiener:innen und ihren bisherigen Erfahrungen zusammen: Von 2018 auf 2023 hat sich die Einschätzung im oberen Drittel und unter den noch zuhause lebenden jungen Menschen verbessert. Im Gegensatz dazu hat sich die Bewertung des Wohnungsangebots im mittleren und unteren Drittel sowie bei den bereits ausgezogenen jungen Wiener:innen über die Zeit hinweg nicht verändert. Hervor sticht an dieser Stelle auch, dass die Einschätzungen der 16- bis 30-Jährigen entlang ihrer mit der finanziellen Lage und dem eigenständigen Wohnen einhergehenden Lebensrealitäten auseinandergegangen ist (Tabelle 5).

		2018	2023
		Noten 1 und 2	Noten 1 und 2
finanzielle Ressourcen	oberes Drittel	57%	70%
	mittleres Drittel	57%	61%
	unteres Drittel	50%	54%
Wohnsituation	bei den Eltern lebend	61%	69%
	in eigenem Haushalt	58%	58%

Tabelle 5: Bewertung der Wohnmöglichkeiten in ausgewählten Gruppen

Quelle: WLQS 2018 und 2023, Frage im Wortlaut: „Wie beurteilen Sie Wien in den folgenden Bereichen? Note 1 = sehr gut, 5 = sehr schlecht: Wohnmöglichkeiten“. Dargestellt: Noten 1 und 2.

Das Angebot an Schulen bewerten 72% der 16- bis 30-Jährigen als sehr gut oder gut, 2018 und 2013 waren es mit 78% noch etwas mehr. Auf für das Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen vergeben 69% der jungen Wiener:innen die Noten 1 und 2 – diese Einschätzung bleibt über die Befragungsjahre hinweg wiederum stabil (Abbildung 31). Auffallend ist, dass junge Wiener:innen mit Kindern die in der Stadt zur Verfügung stehenden Bildungseinrichtungen weniger gut bewerten: 57% von ihnen schätzen das Schulangebot als sehr gut oder gut ein (im Vergleich zu 75% der 16- bis 30-Jährigen ohne Kinder) und 60% das Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen (im Vergleich zu 70% der jungen Wiener:innen ohne Kinder).

Abschließend erhält das Gesundheitswesen von 70% der 16- bis 30-Jährigen die Noten 1 oder 2 – im Zeitverlauf ist hier ein Rückgang festzuhalten, denn 2013 lag dieser Anteil noch bei 80%. Dass finanzielle Ressourcen einige Aspekte der Gesundheitsversorgung beschleunigen können, ist dabei auch bei den jungen Wiener:innen angekommen: Während 85% jener im oberen Drittel das Gesundheitswesen der Stadt mit sehr gut oder gut bewerten, gilt dies für deutlich weniger junge Menschen im mittleren und unteren Drittel (68% bzw. 61%).

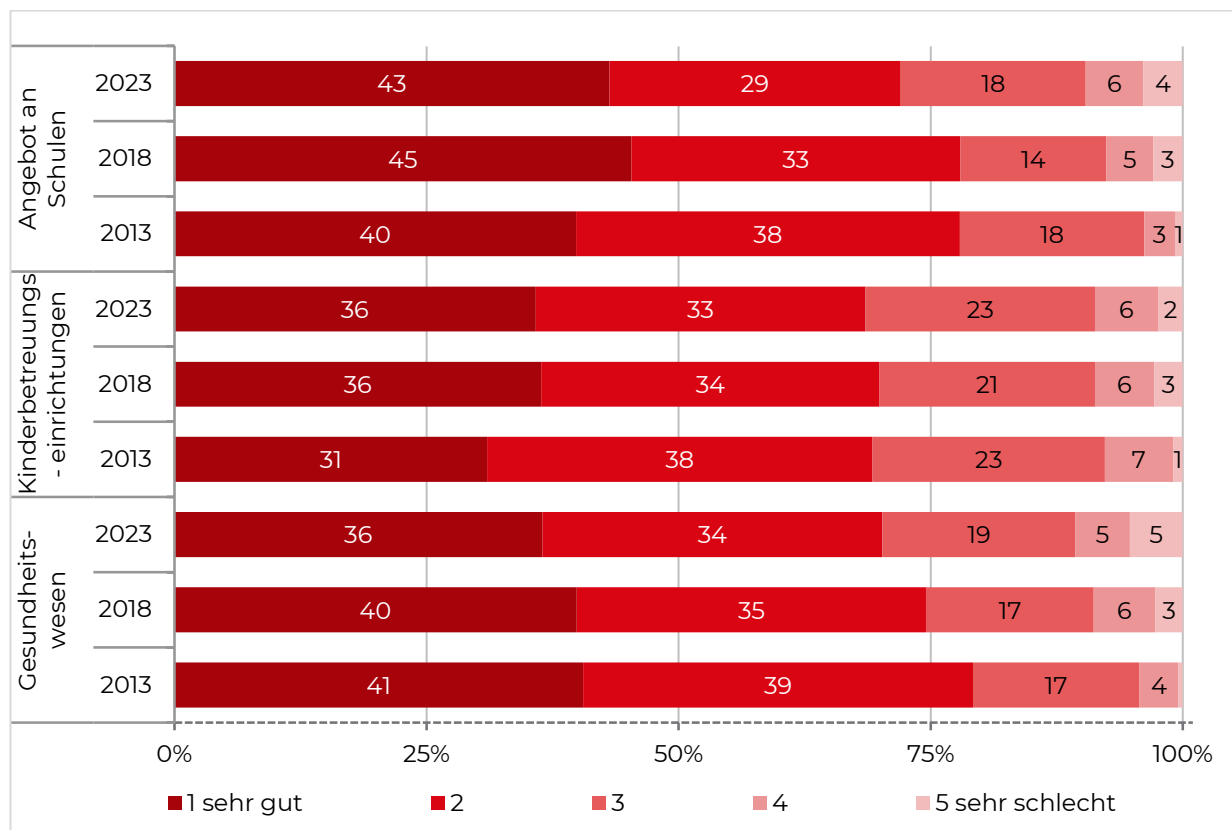


Abbildung 31: Bewertung Schulangebot, Kinderbetreuungseinrichtungen und Gesundheitswesen

Quelle: WLQS 2013 bis 2023, Frage im Wortlaut: „Wie beurteilen Sie Wien in den folgenden Bereichen? Note 1 = sehr gut, 5 = sehr schlecht.“

3. MITBESTIMMUNG

Der demokratischen Idee folgend, kann sich jede:r an der politischen Gestaltung unserer gemeinsamen Lebensumstände beteiligen. Mitbestimmung steht auch ganz oben auf der Liste, wenn Menschen gefragt werden, warum Demokratie für sie eine gute Regierungsform ist (Dunn 2019, für Österreich: Zandonella 2021). Die Erfahrungen, die Menschen mit Demokratie machen, sind jedoch häufig andere. Auch in Wien ist mittlerweile mehr als jede:r Dritte vom Wahlrecht zu Landtags- und Gemeinderatswahlen ausgeschlossen¹⁰, darunter viele junge Menschen. Bei der Einbringung ihrer politischen Anliegen sind die Älteren gegenüber den Jüngeren also doppelt im Vorteil: Erstens gibt es deutlich mehr von ihnen – die ab 50-Jährigen stellen 42% der Wiener:innen im Wahlalter, die 16- bis 30-Jährigen 24%. Zweitens sind sie häufiger wahlberechtigt, denn 22% der älteren, jedoch 44% der jungen Wiener:innen haben eine ausländische Staatsbürger:innenschaft (Statistik Austria 2025a).

Nun ist das Wahlrecht zwar die wirksamste Form politischer Beteiligung, jedoch nicht die einzige Möglichkeit, sich an Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Auch die 16- bis 30-Jährigen waren in den drei Jahren vor der letzten WLQS-Befragung aktiv: Rund

¹⁰ EU-Bürger:innen dürfen an den Bezirksvertretungswahlen teilnehmen.

ein Drittel (35%) hat an Gemeinschaftsaktivitäten im Grätzl teilgenommen und zum Beispiel Nachbarschaftsfeste oder organisierte Kultur- und Freizeitveranstaltungen besucht. Rund ein Viertel (27%) hat sich in einem Verein oder einer NGO engagiert, 16% haben bei einem Beteiligungsangebot der Stadt Wien – beispielsweise der Gebietsbetreuung oder der Lokalen Agenda 21 – mitgemacht. Auch in einer politischen Partei, bei einer Bürger:inneninitiative oder einer anderen politischen Aktion haben 16% der jungen Wiener:innen mitgearbeitet (Abbildung 32). In etwa die Hälfte von ihnen (48%) berichtet davon, an zumindest einer dieser vier Aktivitäten teilgenommen zu haben.

Dass politische und zivilgesellschaftliche Beteiligung auch in Wien eine Frage der Ressourcen ist, wurde bereits in anderen Studien festgehalten (zuletzt für die Arbeiterkammer: Ehs & Zandonella 2024) und bestätigt sich auch in der WLQS: Die 16- bis 30-Jährigen im unteren Drittel und damit auch jene mit Migrationshintergrund und ausländischen Staatsbürger:innenschaften haben sich in den drei Jahren vor der Befragung seltener beteiligt. So haben beispielsweise 24% der jungen Menschen im oberen Drittel in einer politischen Partei, Bürger:innen- oder sonstigen politischen Initiative mitgearbeitet, im Vergleich dazu jedoch nur 13% im mittleren bzw. 8% im unteren Drittel.

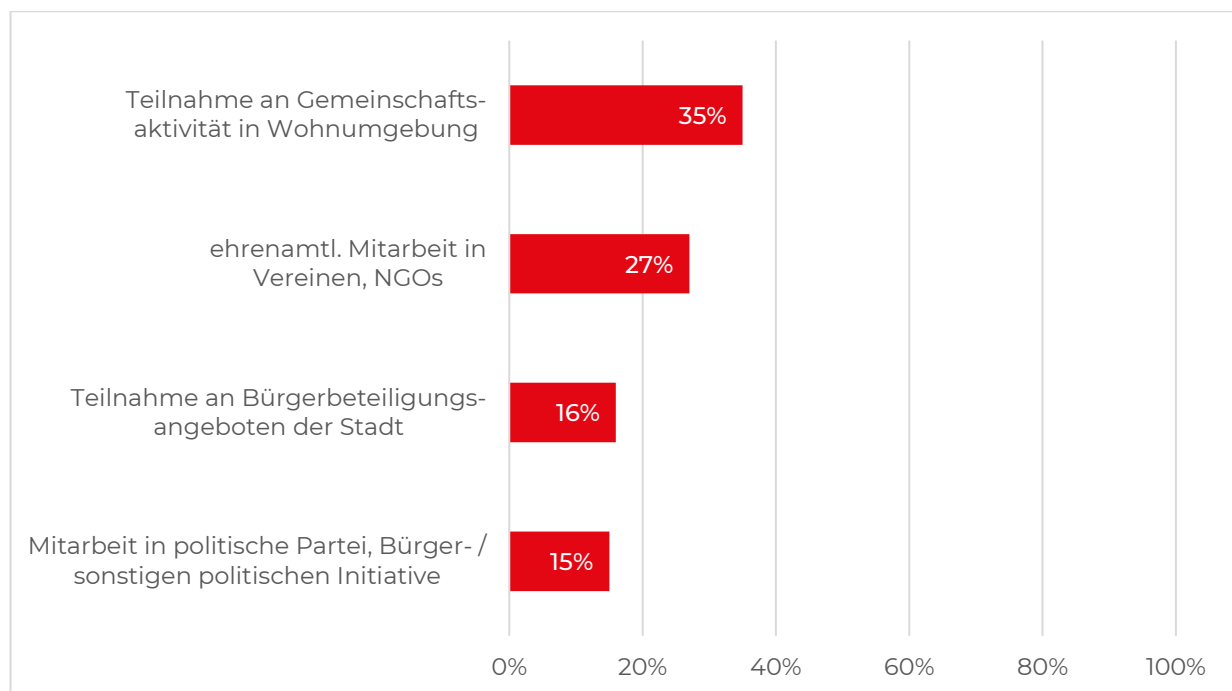


Abbildung 32: Politische und zivilgesellschaftliche Beteiligung

Quelle: WLQS 2023, Frage im Wortlaut: „Was haben Sie in den letzten drei Jahren gemacht?“

In Zusammenhang mit politischer Beteiligung stellt sich an dieser Stelle die Frage, wie es den zahlreichen jungen Wiener:innen mit ausländischen Staatsbürger:innenschaften damit geht, kein Wahlrecht zu haben. Um dem etwas näher auf den Grund zu gehen, haben wir zehn von ihnen zu einer Fokusgruppe eingeladen. Bei der Auswahl der Teilnehmer:innen wurde dabei mit Blick auf Alter, Staatsbürger:innenschaft und die groben Rahmenbedingungen der Sozialisation auf ähnliche Erfahrungshintergründe geachtet. Dies stellte jenes Maß an Gemeinsamkeit her, das notwendig ist, um mithilfe von Fokusgruppen Einblicke in die Deutungs- und Handlungsmuster spezifischer Gruppe zu erhalten.

Die zehn Diskutant:innen waren zwischen 17 und 22 Jahre alt, haben nach Österreich zugewanderte Eltern, sind selbst in Wien geboren und verfügen über Staatsbürger:innenschaften von Drittstaaten (für Details zur Zusammensetzung und den Rahmenbedingungen der Fokusgruppe siehe Kapitel I).¹¹ Die jungen Wiener:innen sind also innerhalb derselben politischen Strukturen aufgewachsen, jedoch weder in Österreich noch in einem anderen EU-Land wahlberechtigt. Von FORESIGHT inhaltlich strukturiert und moderiert, diskutierten sie darüber, was Demokratie für sie ausmacht, wie sie damit umgehen, bei Wahlen in Österreich nicht mitstimmen zu dürfen und was sie mit Blick auf Beteiligungshürden gerne ändern würden.

Im Demokratieverständnis der Fokusgruppenteilnehmer:innen nehmen Wahlen einen zentralen Stellenwert ein: Die jungen Wiener:innen sind sich darüber einig, dass ein demokratisches System in erster Linie durch diese bestimmt ist. Dass Wahlen dabei auch einige Qualitätskriterien erfüllen müssen, stellte sich im weiteren Verlauf der Diskussion heraus. So sollte jeder eine Stimme haben und diese ohne negative Konsequenzen befürchten zu müssen abgeben können. Ebenfalls hervorgehoben wird die Notwendigkeit einer ordnungsgemäß verlaufenden Auszählung und eines dementsprechend korrekten Ergebnisses. Hervor sticht, dass diese Kriterien nicht von einzelnen Teilnehmer:innen in die Runde eingebracht, sondern vielmehr im Verlauf der Diskussion gemeinsam erarbeitet werden. Mehrfach wird dabei auch Bezug genommen auf die Herkunftsländer der Eltern bzw. die eigenen Staatsbürger:innenschaften (Ägypten, Georgien, Iran, Kosovo, Nigeria, Nordmazedonien, Serbien, Türkei, Vietnam) und aus den kurzen Erzählungen über die dortigen autokratischen Strukturen oder demokratiepolitischen Defizite ein weiteres Qualitätsmerkmal von Wahlen abgeleitet.

„Dass es Wahlen gibt und ja, dass man da auch wählen darf.“

„Aber nicht irgendwie Wahlen, sondern schon so echte, richtige Wahlen.“

„Ja, wo du wirklich selbst entscheiden kannst.“

„Und dass du nicht verhaftet wirst oder so, wenn du hingehst.“

„Wo das Ergebnis dann auch passt, also nicht, ja, dass das dann einer fälscht.“

Dieses prozesshafte Erarbeiten ergibt sich unter anderem daraus, dass die jungen Wiener:innen bislang kaum Gelegenheit hatten, sich strukturiert Gedanken darüber zu machen, was Demokratie für sie bedeutet. Auch im Rahmen ihrer schulischen politischen Bildung hat eine derartige Auseinandersetzung nicht stattgefunden – zumindest nicht auf eine Art und Weise, die sich nachhaltig im Gedächtnis der Teilnehmer:innen verankert hätte. Dies verweist zunächst auf die in Zusammenhang mit politischer Bildung bestehenden Schwachstellen im österreichischen Schulsystem – allen voran auf die nach wie vor fehlende standardisierte Ausbildung der Lehrer:innen, die Demokratiebildung vom Engagement der jeweiligen Schule bzw. einzelner Lehrkräfte abhängig macht. Die Fokusgruppe steht jedoch auch exemplarisch für die Anschlussfähigkeit des Themas bei jungen Menschen, denn sie diskutieren interessiert und involviert.

¹¹ Rund 21.000 junge Wiener:innen zwischen 16 und 30 Jahren sind in Wien geboren und verfügen über eine Drittstaat-Staatsbürger:innenschaft. Insgesamt aufgrund ihrer Staatsbürger:innenschaften vom Wahlrecht zu Nationalrat, Landtag- und Gemeinderat sowie von Bundespräsident:innenwahlen ausgeschlossen sind rund 185.000 junge Wiener:innen im Alter von 16 bis 30 Jahren (Statistik Austria 2025a).

„Ich glaube es ist, ja, es ist heute das erste Mal, dass ich richtig über sowas nachdenke, also, Demokratie, was ist das eigentlich für mich.“

„Stimmt, und also, ich weiß nicht wie es euch geht, aber mir gefällt das, mit euch, da zu sprechen über sowas.“

[breite Zustimmung aus der Gruppe]

Zur Demokratie in Österreich haben die Fokusgruppenteilnehmer:innen ein mehrdeutiges Verhältnis. Zum einen und immer wieder mit Bezug auf die elterlichen Herkunftsländern halten sie fest, dass das politische System in Österreich gut funktioniert: Wahlen laufen ordnungsgemäß ab, politische Konflikte werden ohne körperliche Gewalt ausgetragen und politische Ansichten können frei geäußert werden. Zum anderen sprechen sie Beteiligungs- und Repräsentationsdefizite an, von denen sie als junge Menschen mit ausländischen Staatsbürger:innenschaften mehrfach betroffen sind: Offensichtlich ist zunächst der Ausschluss von politisch wirksamer Beteiligung durch das fehlende Wahlrecht. In diesem Zusammenhang betonen die jungen Wiener:innen im weiteren Verlauf der Diskussion, dass sie in Österreich geboren und aufgewachsen sind, hier eine Ausbildung machen, arbeiten und ihren Teil zu einer funktionierenden Gesellschaft beitragen. Aus ihrer Sicht sollte dies für die Teilnahme an Wahlen ausreichen – umso mehr, da sie sich ihre Staatsbürger:innenschaft nicht selbst ausgesucht haben und es – allen voran aus Kostengründen – nicht so einfach ist, diese zu ändern.

„Es ist schon gut, dass ich meine Meinung sagen kann. Sie zählt nur nicht, also dann, wenn es darauf ankommt.“

„Ich, ja ich hätte schon sehr gerne die österreichische Staatsbürgerschaft. Aber als Lehrling, also, wer kann das zahlen?“

„Ich bin hier geboren, ich arbeite hier, ich bin ein Wiener – aber wählen darf ich nicht.“

Hinzu kommt fehlende politische Repräsentation, die weniger mit der Staatsbürger:innenschaft als mit dem Alter zu tun hat: Sämtliche Fokusgruppenteilnehmer:innen teilen die Wahrnehmung, dass sich Politiker:innen kaum für junge Menschen und deren Anliegen interessieren. Kommen sie im öffentlichen Diskurs vor, fühlen sie sich wiederum häufig missverstanden – als Beispiel wird in diesem Zusammenhang die immer wieder aufflammende Debatte über die angeblich fehlende Arbeitsmotivation der jungen Generation genannt. Gerade die Lehrlinge und bereits berufstätigen jungen Wiener:innen in der Gruppe trifft dieses Vorurteil hart, denn es entspricht weder ihrer Lebensrealität noch ihrem Selbstbild. Für sie hat sich die Frage, weniger zu arbeiten oder arbeiten zu wollen, bislang nicht gestellt – in erster Linie aus finanziellen, aber auch aus normativen Gründen, denn „Arbeit ist doch wichtig, also, das ist ja einfach so, und, ja, ich brauche das Geld natürlich, aber ich mache es auch gerne.“

Mit der Erfahrung, dass ihre Stimme kaum gehört wird, sind die Fokusgruppenteilnehmer:innen nicht allein. Repräsentative Befragungen weisen bereits seit einigen Jahren darauf hin, dass der Mangel an positiven Repräsentationserfahrungen unter den 16- bis 30-Jährigen besonders weit verbreitet ist (zuletzt für die Arbeiterkammer: Zandonella et al. 2024).

„Ob sie [Anm.: Politiker:innen] interessiert was wir Jungen denken? Also ich glaube nicht, also nein, merke ich eigentlich nichts davon.“

Während die Fokusgruppenteilnehmer:innen sich durchwegs und überzeugt als Wiener:innen verorten, sehen sie sich nicht unbedingt auch als Teil der Demokratie. Dies hat erwartungsgemäß mit dem fehlenden Wahlrecht zu tun, geht jedoch darüber hinaus. So dreht sich die Diskussion an dieser Stelle länger darum, dass Zugehörigkeit keine Einbahnstraße ist: Menschen können sich zwar zugehörig fühlen, tatsächlich sind sie jedoch erst dann Teil einer Gruppe, wenn sie von dieser auch als ein solcher anerkannt werden. In diesem Zusammenhang gilt für die jungen Wiener:innen: Je leichter sie als „ausländisch“ gelesen werden können – weil sie etwa People of Color sind oder ein Kopftuch tragen – desto häufiger wird ihnen auch vermittelt, dass sie nicht dazugehören. Ungeachtet oder vielmehr entgegen ihrem eigenen Empfinden erleben die jungen Wiener:innen derartigen Ausschluss im politischen und medialen Diskurs, aber auch in ihrem Alltag, allen voran im öffentlichen Raum.

„Wer nicht wählen darf, also klar, der kann auch nicht Teil der Demokratie sein.“

„Ich sehe mich schon als Teil von Österreich oder halt der Demokratie, aber, ja, die Österreicher, die sehen mich nicht als Teil, die sehen nur den Hidschab und, ja, das war's dann eigentlich.“

„Die Politiker, also die sagen doch auch, dass wir, ja, dass wir nicht hier sein sollen und so. Wo soll ich denn hin? Wien ist mein zuhause.“

Dass sie nicht wahlberechtigt sind, ist für die Fokusgruppenteilnehmer:innen zunächst einmal eine Tatsache, die zu Beginn der Diskussionsrunde wenig infrage gestellt wird. Streift das Gespräch dieses Thema, reagieren die jungen Wiener:innen mehrfach mit einem Schulterzucken oder einem „ist halt so“. Dies ändert sich im weiteren Verlauf der Debatte: Je länger sie über die Demokratie im Allgemeinen und das politische System in Österreich sprechen, desto offensichtlicher wird ihr Ausschluss und desto häufiger treten sie dann auch als Akteur:innen hervor, die Beteiligung einfordern.

„Es ist schon, so, eigentlich ist man weniger wert, wenn man keine, also bei der Wahl keine Stimme hat.“

„Schade ist das, also dass ich nicht wählen darf, hier, wo ich doch hier, ja, geboren bin und ich will auch gar nicht woanders sein als in Wien.“

„Es interessiert mich, ja, was so passiert in Wien und ja, da möchte ich schon auch mitstimmen.“

Bislang hat keine:r der zehn jungen Menschen an einer Wahl zu einer gesetzgebenden Versammlung oder an einer Präsidentschaftswahl teilgenommen. In einigen der Staaten, wo sie zumindest theoretisch wahlberechtigt wären, finden keine demokratischen Wahlen statt, teils können im Ausland lebende Bürger:innen nicht oder nur mit sehr hohem bürokratischen Aufwand wählen, zum Teil ist die Stimmabgabe auch mit Sicherheitsbedenken verbunden. Einige der jungen Wiener:innen sehen wiederum keinen Sinn darin, in einem Land zu wählen, das sie kaum kennen. Dennoch haben alle zehn Teilnehmer:innen schon einmal ihre Stimme abgegeben – bei Klassensprecher:innenwahlen, der ÖH-Wahl, bei Betriebsratswahlen oder letztes Jahr bei der Arbeiterkammerwahl. Auch auf einer Demonstration haben bereits vier von ihnen ihre politischen Anliegen kundgetan, ebenfalls vier teilen hin und wieder politische Inhalte online und eine junge Frau engagiert sich in einer NGO.

An dieser Stelle der Diskussion erzählen die jungen Wiener:innen auch davon, dass ihre Eltern aus ähnlichen Gründen wie sie selbst nicht an Wahlen in ihren Herkunftsländern teilnehmen und dass der Großteil von ihnen bislang keine oder kaum (positive) Erfahrungen mit demokratischer Beteiligung gemacht hat. In Kombination mit der fehlenden politischen Bildung an Österreichs Schulen und angesichts des Umstandes, dass Demokratie „die einzige Staatsform [ist], die gelernt werden muss“ (Negt 2004: 197), weist die Fokusgruppe also auch darauf hin, dass gerade junge Menschen mit Wurzeln in Drittstaaten wenige Möglichkeiten haben, ein demokratisches Selbstverständnis zu entwickeln.

„Die Eltern und meine Schwestern, nein, die haben noch nie gewählt, also, vielleicht in der Schule einmal, ja, aber bei einer richtigen Wahl, nein, hier nicht und ja, auch in [Herkunftsland] nicht.“

„Ich weiß das eigentlich gar nicht, also, wirklich, meine Mutter hat mir das nicht erzählt, ja, ich muss sie fragen, weil, jetzt, ich möchte das jetzt schon gerne wissen.“

„Ich wollte das einmal, also ja, mir das anschauen und ich hab mir überlegt in so eine Schule zu gehen, also am Sonntag, wenn eine Wahl ist. Getraut habe ich mich dann nicht, ich weiß ja nicht, das ist ja vielleicht verboten, also vielleicht darf ich das gar nicht. Darf man das?“

Umso bemerkenswerter ist es, dass die jungen Wiener:innen am Ende der Diskussion eine Reihe von politischen Forderungen ausgearbeitet haben, die ihren Ausschluss von Beteiligung von Repräsentation aufgreifen: In Zusammenhang mit dem Wahlrecht sprechen sie sich dafür aus, dass dieses allen Menschen, die in Österreich zur Welt kommen oder die schon lange hier leben, gewährt wird. Damit einher geht, dass hier geborene Menschen automatisch die österreichische Staatsbürger:innenschaft erhalten sollten und dass der Erwerb der Staatsbürger:innenschaft mit weniger finanziellem Aufwand verbunden sein sollte – zumindest für junge Menschen und für Menschen mit geringem Einkommen.

„Also wählen sollten einfach alle dürfen, die hier geboren sind, ja, also, eigentlich, alle die schon lange hier sind und hier zuhause sind.“

„Es könnte auch jeder die Staatsbürgerschaft hier bekommen, halt so, wenn du hier geboren bist, dann bist du auch Staatsbürger, also ganz automatisch.“

„Zumindest weniger kosten, also das mit der Staatsbürgerschaft, also ja, dass wir uns das auch, ja, einfach leisten können.“

Mit Blick auf die Schule sollte wiederum mehr über Demokratie gesprochen und über Beteiligung gelernt werden – dies gilt auch für Berufsschulen und Universitäten. Von der Politik bzw. von Politiker:innen erwarten die Fokusgruppenteilnehmer:innen, dass sie sich stärker mit den Anliegen jungen Menschen auseinandersetzen und aktiv auf diese zugehen –bislang hatte beispielsweise keiner der zehn jungen Wiener:innen Gelegenheit, mit einem Politiker oder einer Politikerin persönlich zu sprechen.

„Ich denke mir, also, in der Schule, so viel wird dort gemacht, aber, ja, so wie hier, zu sprechen auch über Demokratie und dass wir, also eine Stimme auch haben – das wünsche ich mir.“

„Und die Politik, also die Politiker, die können auch einmal fragen, also, wie geht es dir oder was brauchst du, weil, ja, es ist auch schwer vieles, also für uns.“

Abschließend wünschen sich die jungen Wiener:innen auch mehr Diskussionsrunden wie diese Fokusgruppe, in denen sie sich strukturiert und auf Augenhöhe, frei von Konsum- und Leistungsdruck über Themen wie Demokratie austauschen und Positionen dazu entwickeln können.

„Vielleicht, ja also, vielleicht treffen wir uns wieder einmal und diskutieren dann weiter? Weil, ich finde, also, spannend war das mit euch heute, und ja, schön.“

V. ZUSAMMENFASSUNG

Durchgeführt wurde eine Sekundärdatenauswertung der Wiener Lebensqualitätsstudie – einer Bevölkerungsbefragung der Stadt Wien, die seit 2003 alle fünf Jahre stattfindet. Anschließend an die beiden Vorgängerstudien konnte nun zum dritten Mal untersucht werden, wie es den 16- bis 30-jährigen Wiener:innen geht und ob sich das Leben in bzw. ihre Zufriedenheit mit der Stadt über die Zeit hinweg verändert hat. Um das Thema Mitbestimmung, das in der aktuellen Wiener Lebensqualitätsstudie nur am Rande Platz gefunden hat, etwas näher zu beleuchten, wurde außerdem eine Fokusgruppe durchgeführt: Zehn junge Menschen, die in Wien geboren wurden und über eine Staatsbürger:innenschaft aus einem Drittstaat verfügen, haben sich Zeit genommen, um über Demokratie und Beteiligung zu diskutieren.

Ein zunehmender Teil der jungen Wiener:innen kommt mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln nicht mehr aus

In Wien leben derzeit rund 418.000 junge Menschen zwischen 16 und 30 Jahren – rund zwei Drittel von ihnen sind von zuhause ausgezogen, ein Drittel lebt noch bei den Eltern. Die Mehrzahl von ihnen ist außerdem bereits im Erwerbsarbeitsleben angekommen, ein Fünftel geht noch zur Schule oder studiert.

Die finanzielle Lage der jungen Wiener:innen hat sich über die vergangenen zehn Jahre hinweg kontinuierlich verschlechtert: 2013 hat ein Fünftel davon berichtet, mit ihren finanziellen Mitteln nur knapp oder gar nicht auszukommen, 2018 war es ein Viertel und 2023 – nach zwei Jahren mit hoher Inflation und Preissteigerungen vor allem bei Lebensmitteln, Energie und Wohnen – galt dies für ein Drittel.

Daran anschließend hat sich auch die Zufriedenheit mit der Lebenssituation verschlechtert

Nach wie vor sind zwei Drittel der jungen Menschen mit ihrer Lebenssituation zufrieden – 2013 galt dies allerdings noch für 85%. Wesentlichen Anteil an dieser Verschlechterung hat die finanzielle Lage: Zum einen fällt die Zufriedenheit mit der Lebenssituation im unteren Einkommensdrittel deutlich geringer aus als im oberen Einkommensdrittel, zum anderen ist die Zufriedenheit mit der finanziellen Lage über die vergangenen Jahre hinweg um zwölf Prozentpunkte auf 47% gesunken. Im Gegensatz dazu hat sich im selben Zeitraum die Zufriedenheit mit der familiären Situation und den sozialen Kontakten nicht verändert.

Die jungen Wiener:innen haben seltener Teil an leistbarem und langfristigem Wohnen

Die überwiegende Mehrzahl der 16- bis 30-Jährigen wohnt zur Miete – 43% in privater Haupt- und 39% in geförderter Miete. Im Vergleich mit den älteren wohnen die jungen Wiener:innen seltener im Eigentum und häufiger in privater Hauptmiete – womit sie auch häufiger von hohen Mieten, Mietzinserhöhungen und befristeten Mietverträgen betroffen sind. Befristungen haben sich zudem von 2008 auf 2023 mehr als verdoppelt, was sich wiederum bei jenen jungen Wiener:innen am stärksten niederschlägt, die bereits in einem eigenen Haushalt in privater Hauptmiete wohnen: 55% von ihnen haben einen befristeten Mietvertrag, im Vergleich zu 29% ihrer Altersgenoss:innen, die ebenfalls in privater Hauptmiete, aber noch bei ihren Eltern wohnen.

In Hinblick auf unterschiedliche Aspekte der Wohnung stechen wiederum die Wohnkosten hervor: 2013 wurden diese von 71% der jungen Wiener:innen mit gut bewertet, inzwischen sind es nur mehr 49%. Offensichtlich wird an dieser Stelle auch die in Zeiten steigender Lebenserhaltungskosten zunehmende Bedeutung von finanziellen Ressourcen. Während nach wie vor 62% der 16- bis 30-Jährigen im oberen Einkommensdrittel ihre Wohnkosten mit

gut bewerten, gilt dies für nur rund halb so viele junge Menschen im unteren Einkommensdrittel.

Rund neun von zehn der jungen Menschen leben gerne in Wien

Die meisten jungen Menschen fühlen sich wohl in der Stadt – beinahe 90% von ihnen leben gerne in Wien. Ein Grund hierfür ist die vorhandene Infrastruktur, wobei die jungen Wiener:innen über die Jahre hinweg mit dem öffentlichen Verkehr, den Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten sowie den Freizeitangeboten besonders zufrieden sind. In den vergangenen zwanzig Jahren verändert hat sich ihr Mobilitätsverhalten: Deutlich seltener als noch 2003 nutzen die 16- bis 30-Jährigen inzwischen das Auto, häufiger den öffentlichen Verkehr und das Fahrrad.

„Es interessiert mich, was in Wien passiert und da möchte ich auch mitstimmen“

Wenn es darum geht, die eigenen Anliegen in das politische System einzubringen, geraten die jungen Menschen im Vergleich zu den älteren doppelt ins Hintertreffen: Zum einen stellen sie insgesamt eine viel kleinere Gruppe, zum anderen sind immer mehr von ihnen vom Wahlrecht und damit von der politisch wirksamsten Beteiligungsform ausgeschlossen. Dabei hatte bereits im Jahr 2003 ein Viertel der 16- bis 30-jährigen Wiener:innen eine ausländische Staatsbürger:innenschaft, inzwischen sind es jedoch 44%.

In diesem Zusammenhang verweist die durchgeführte Fokusgruppe darauf, dass gerade die jungen Wiener:innen mit Drittstaats-Hintergrund – selbst dann, wenn sie in Wien geboren wurden – wenig Gelegenheiten haben, ein demokratisches Selbstverständnis aufzubauen: In jenen Staaten, in denen sie zumindest theoretisch wahlberechtigt wären, finden häufig keine Wahlen statt oder die Teilnahme daran ist mit erheblichen Sicherheitsrisiken oder bürokratischem Aufwand verbunden. Auch ihre Eltern haben bislang kaum positive Beteiligungserfahrungen gemacht – politische Selbstwirksamkeit kann also weit weniger „vererbt“ und damit an die nächste Generation weitergegeben werden. Hinzu kommt die fehlende politische Bildung an Österreichs Schulen, die diese Nachteile nicht ausgleicht.

Dabei braucht es nicht viel: Bereits im Verlauf der knapp zweistündigen Diskussionsrunde haben die jungen Wiener:innen sich nicht nur Gedanken über Demokratie und Beteiligung gemacht, sie wurden auch zu demokratischen Akteur:innen. Denn das anfänglich teils vorhandene Schulterzucken über ihren Ausschluss von Mitbestimmung ist am Ende den Forderungen nach mehr schulischer politischer Bildung, einem Wahlrecht für zumindest all jene, die in Österreich geborenen werden und einer besseren politischen Vertretung der Anliegen von jungen Menschen gewichen.

Geht es um die Zukunft der jungen Wiener:innen und damit auch um die Zukunft der Stadt Wien, benötigen unter Berücksichtigung der vorliegenden Ergebnisse zwei Entwicklungen erhöhte Aufmerksamkeit:

Der über die vergangenen Jahre hinweg kontinuierliche Rückgang von finanzieller Sicherheit und der im selben Zeitraum schwieriger gewordene Zugang zu leistbarem Wohnen drücken nicht nur auf die Lebenszufriedenheit der jungen Menschen. Auch ihr Alltag wird prekärer und die Lebensrealitäten zwischen dem oberen und unteren Einkommensdrittel fallen zunehmend auseinander.

Dies verweist wiederum auf die Dringlichkeit, die jungen Wiener:innen in die politische Gestaltung der sie betreffenden Rahmenbedingungen einzubinden. Nicht „nur“, weil es eine Frage der Gerechtigkeit ist. Sondern auch weil sich die Demokratie selbst schadet, wenn sie Potenzial der jungen Menschen nicht besser nutzt.

LITERATURVERZEICHNIS

- Arbeitsmarktservice (2024): Die Arbeitsmarktlage 2023. Wien: AMS Österreich.
- Bortz, Jürgen / Schuster, Christof (2016): Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. Heidelberg: Springer.
- Burzan, Nicole (2011): Soziale Ungleichheit. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Dunn, John (2019): Setting the people free. The story of democracy. Princeton: University Press.
- Ehs, Tamara / Zandonella, Martina (2024): Mehr Zusammenbringen. Zur Verbesserung politisch wirksamer Beteiligung in Wien. In: Hass, Malena / Moussa-Lipp, Sina / Verlic, Mara (Hg.innen): Stadtpunkte 47, Wien: Arbeiterkammer.
- Felder-Puig, Rosemarie / Teutsch, Friedrich / Winkler, Roman (2023): Gesundheit und Gesundheitsverhalten von österreichischen Schülerinnen und Schülern. Ergebnisse des WHO-HBSC-Survey 2021/22, Wien: BMSGPK.
- Harandi, Fasihi / Taghinasab, Maryam / Nayeri, Tayebbeh (2018): The correlation of social support with mental health. In: Electronic Physician 9(9), 5212- 5222.
- Hoser, Bernhard / Laumer, David / Simon, Julia / Ogris, Günther (2021): Junge Menschen in Wien II. Entwicklungen seit 2013 und Herausforderungen durch die Corona-Pandemie. In: Stadtpunkte Nr. 35, Wien: Arbeiterkammer.
- Hoser, Bernhard / Mayerl, Corinna / Ogris, Günther (2015): Junge Menschen in Wien, Stadtpunkte Nr. 15. Herausgegeben von Katharina Hammer, Wien: Arbeiterkammer.
- Hummelsheim-Doss, Dina (2017): Objektive und subjektive Sicherheit in Deutschland. Eine wissenschaftliche Annäherung an das Sicherheitsgefühl. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 32-33, 34-39.
- Jüngling, Leonard (2024): Wohnkosten: Mietsteigerungen längerfristig deutlich über Inflation. <https://www.momentum-institut.at/news/wohnkosten-mietsteigerungen-laengerfristig-deutlich-ueber-inflation/>
- Kaman, Anne / Erhart, Michael / Devine, Janine / Napp, Ann-Kathrin / Reiss, Franziska / Behn, Steven / Ravens-Sieberger, Ulrike (2024): Mental health of children and adolescents in times of global crises: Findings from the longitudinal COPSy study from 2020 to 2024. Available at SSRN: <https://ssrn.com/abstract=5043075>
- Koch, Sebastian / Neusser, Klaus / Haupt Sarah (2022): Inflationsraten nach Haushaltstypen und soziodemographischen Merkmalen. Wien: IHS Policy Brief Nr. 11/2022.
- Krug, Gerhard / Carstensen, Johann/ Kriwy, Peter (2017): Die richtige Mischung? Ein randomisiertes Experiment zur Datenqualität bei der Kombination von Telefon- und Onlineerhebung in der empirischen Sozialforschung. In: Zeitschrift für Soziologie 46, 89-106.
- Lampert, Thomas / Schmidtke, Claudia (2020): Armut, soziale Ungleichheit und psychische Gesundheit. In: Sozialpsychiatrische Informationen 50(2), 13-18.
- Loos, Peter / Schäffer, Burkhard (2001): Das Gruppendiskussionsverfahren. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendung. Opladen: Leske+Budrich.
- Negt, Oskar (2004): Politische Bildung ist die Befreiung der Menschen. In: Hufer, Klaus-Peter / Pohl, Kerstin / Scheurich, Imke (Hg.innen): Positionen der politischen Bildung 2. Schwalbach: Wochenschau Verlag, 196-213.
- Pointecker, Marc / Gogola, Gerald (2023): Wer kann sich das noch leisten? 12 Fakten zur Leistbarkeit des Wohnens. <https://www.awblog.at/Soziales/12-fakten-zur-leistbarkeit-des-wohnens>
- Przyborski, Aglaja / Riegler, Julia (2010): Gruppendiskussionen und Fokus-gruppen. In: Mey, Günther / Mruck, Katja (Hg.innen): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Wiesbaden: Springer, 436-448.

- Felder-Puig, Rosemarie / Teutsch, Friedrich / Winkler, Roman (2023): Gesundheit und Gesundheitsverhalten von österreichischen Schülerinnen und Schülern. Ergebnisse des WHO-HBSC-Survey 2021/22, Wien: BMSGPK.
- Harandi, Fasihi / Taghinasab, Maryam / Nayeri, Tayebbeh (2018): The correlation of social support with mental health. In: *Electronic Physician* 9(9), 5212- 5222.
- Hoser, Bernhard / Laumer, David / Simon, Julia / Ogris, Günther (2021): Junge Menschen in Wien II. Entwicklungen seit 2013 und Herausforderungen durch die Corona-Pandemie. In: *Stadtpunkte* Nr. 35, Wien: Arbeiterkammer.
- Hoser, Bernhard / Mayerl, Corinna / Ogris, Günther (2015): Junge Menschen in Wien, *Stadtpunkte* Nr. 15. Herausgegeben von Katharina Hammer, Wien: Arbeiterkammer.
- Hummelsheim-Doss, Dina (2017): Objektive und subjektive Sicherheit in Deutschland. Eine wissenschaftliche Annäherung an das Sicherheitsgefühl. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 32-33, 34-39.
- Jüngling, Leonard (2024): Wohnkosten: Mietsteigerungen längerfristig deutlich über Inflation. <https://www.momentum-institut.at/news/wohnkosten-mietsteigerungen-laengerfristig-deutlich-ueber-inflation/>
- Kaman, Anne / Erhart, Michael / Devine, Janine / Napp, Ann-Kathrin / Reiss, Franziska / Behn, Steven / Ravens-Sieberer, Ulrike (2024): Mental health of children and adolescents in times of global crises: Findings from the longitudinal COPSy study from 2020 to 2024. Available at SSRN: <https://ssrn.com/abstract=5043075>
- Koch, Sebastian / Neusser, Klaus / Haupt Sarah (2022): Inflationsraten nach Haushaltstypen und soziodemographischen Merkmalen. Wien: IHS Policy Brief Nr. 11/2022.
- Krug, Gerhard / Carstensen, Johann/ Kriwy, Peter (2017): Die richtige Mischung? Ein randomisiertes Experiment zur Datenqualität bei der Kombination von Telefon- und Onlineerhebung in der empirischen Sozialforschung. In: *Zeitschrift für Soziologie* 46, 89-106.
- Lampert, Thomas / Schmidtke, Claudia (2020): Armut, soziale Ungleichheit und psychische Gesundheit. In: *Sozialpsychiatrische Informationen* 50(2), 13-18.
- Loos, Peter / Schäffer, Burkhard (2001): Das Gruppendiskussionsverfahren. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendung. Opladen: Leske+Budrich.
- Negt, Oskar (2004): Politische Bildung ist die Befreiung der Menschen. In: Hufer, Klaus-Peter / Pohl, Kerstin / Scheurich, Imke (Hg:innen): *Positionen der politischen Bildung* 2. Schwalbach: Wochenschau Verlag, 196-213.
- Pointecker, Marc / Gogola, Gerald (2023): Wer kann sich das noch leisten? 12 Fakten zur Leistbarkeit des Wohnens. <https://www.awblog.at/Soziales/12-fakten-zur-leistbarkeit-des-wohnens>
- Przyborski, Aglaja / Riegler, Julia (2010): Gruppendiskussionen und Fokus-gruppen. In: Mey, Günther / Mruck, Katja (Hg:innen): *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie*. Wiesbaden: Springer, 436-448.
- Przyborski, Aglaja / Wohlrab-Sahr, Monika (2021): *Qualitative Sozialforschung*. Ein Arbeitsbuch. Oldenburg: DeGruyter.
- Sand, Matthias / Kunz, Tanja (2020): *Gewichtung in der Praxis*. Mannheim: GESIS – Leibniz Institute for the Social Sciences (GESIS-Survey Guidelines).
- Santini, Ziggi / Koyanagi, Ai / Tyrovolas Stefanos / Mason, Catherine / Haro, Joseph (2015): The association between social relationships and depression: A systematic review. In: *Journal of Affective Disorder* 175, 53–65.
- Schöber, Katrin / Ehrntraut, Benedikt / Enachescu, Janina / Foissner, Franziska / Heuberger, Richard / Hofbauer, Stefan / Rexhepi, Arba / Steininger, Jakob / Wittmann, Lena (2024): *Wohnen 2023. Zahlen, Daten und Indikatoren der Wohnstatistik*. Wien: STATISTIK AUSTRIA.
- Sheikh, Ayesha / Payne-Cook, Chloe / Lisk, Stephen / Carter, Ben / Brown, June (2025): Why do young men not seek help for affective mental health is-sues? A systematic review

- of perceived barriers and facilitators among adolescent boys and young men. In: European Child & Adolescent Psychiatry 34, 565-583.
- Stadt Wien (2023): Integrations- und Diversitätsmonitor 2023. Wien: Stadt Wien - Integration und Diversität.
- Stadt Wien (2024): Modal Split 2024. Wien: Stadt Wien - Wiener Linien.
- Stadt Wien (2025): Bezirke in Zahlen - Statistiken. Wien: Stadt Wien - Wirtschaft, Arbeit und Statistik.
- Statistik Austria (2024a): Tabellenband EU-SILC 2023 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2021 bis 2023. Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Wien: STATISTIK AUSTRIA.
- Statistik Austria (2025a): Statistik des Bevölkerungsstandes 2003 bis 2025. Wien: STATcube - Statistische Datenbank von Statistik Austria.
- Statistik Austria (2025b): Abgestimmte Erwerbstatistik, Gebietsstand 2023. Wien: STATcube Statistische Datenbank von Statistik Austria.
- Statistik Austria (2025c): EU-Definition zum Indikator Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung und dessen Teilindikatoren. Wien: Statistik Austria.
- Statistik Austria (2025d): Wohnen 2024 - Zahlen, Daten und Indikatoren der Wohnstatistik. Wien: Statistik Austria.
- Strübing, Jörg (2021): Grounded Theory: Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung eines pragmatischen Forschungsstils. Heidelberg: Springer.
- Wang, Jingyi / Mann, Farhana / Lloyed-Evans, Brynmor / Ma, Ruimi / Johnson, Sonia (2018): Associations between loneliness and perceived social support and outcomes of mental health problems: A systematic review. In: BMC Psychiatry 18, 156.
- Zandonella, Martina / Bohrn, Karoline (2023): Psychosoziale Gesundheit in Wien 2023. Wien: FORESIGHT, im Auftrag der Psychosozialen Dienste in Wien und des Fonds Soziales Wien.
- Zandonella, Martina / Hammer, Katharina / Lehner, Daniel / Schwarz, Magdalena (2024): AK Jugendmonitor 2024. Wien: Arbeiterkammer.
- Zandonella, Martina (2021): Demokratiemonitor 2021. Wien: FORESIGHT.
- Zandonella, Martina (2025): Gesundheit und Gesundheitsverhalten von jungen Menschen in Salzburg. Wien: FORESIGHT, im Auftrag der Arbeiterkammer Salzburg.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Aktuelle Wohnsituation	7
Abbildung 2: Formaler Bildungsabschluss der Wiener:innen unterschiedlicher Altersgruppen.....	8
Abbildung 3: Hauptsächliche Tätigkeit.....	9
Abbildung 4: Staatsbürgerschaft.....	10
Abbildung 5: Subjektives Auskommen mit Einkommen.....	10
Abbildung 6: Aspekte von materieller Deprivation nach finanzieller Lage	12
Abbildung 7: Soziodemografische Merkmale nach finanzieller Lage.....	12
Abbildung 8: Zufriedenheit mit der Lebenssituation.....	13
Abbildung 9: Zufriedenheit mit der Lebenssituation in ausgewählten Gruppen.....	14
Abbildung 10: Zufriedenheit mit unterschiedlichen Lebensbereichen	15
Abbildung 11: Traurigkeit, Verzweiflung oder Angst.....	16
Abbildung 12: Traurigkeit, Verzweiflung oder Angst in ausgewählten Gruppen	16
Abbildung 13: Rechtsform der Wohnung.....	20
Abbildung 14: Rechtsform der Wohnung nach Haushaltstyp.....	21
Abbildung 15: Anteil der befristeten Mietverhältnisse nach Haushaltstyp.....	22
Abbildung 16: Überbelag nach Haushaltstyp.....	23
Abbildung 17: Berichteter Wohnkostenanteil.....	24
Abbildung 18: Berichteter Wohnkostenanteil in den Einkommensdritteln	24
Abbildung 19: Wohnzufriedenheit	25
Abbildung 20: Aspekte der Wohnzufriedenheit	26
Abbildung 21: Zufriedenheit mit Aspekten der Wohnumgebung.....	27
Abbildung 22: Zufriedenheit mit Nähe zu Grünanlagen nach Bezirken	28
Abbildung 23: Zufriedenheit mit Ansehen des Wohngebiets.....	29
Abbildung 24: Subjektives Sicherheitsgefühl.....	30
Abbildung 25: Subjektives Sicherheitsgefühl in Bezug auf sexuelle Übergriffe	30
Abbildung 26: Leben in Wien	31
Abbildung 27: Freizeitaktivitäten	32
Abbildung 28: Verkehrsmittel für Arbeits- und Ausbildungswege.....	33
Abbildung 29: Bewertung der Verkehrsinfrastruktur.....	34
Abbildung 30: Bewertung der Arbeits- und Wohnmöglichkeiten	35
Abbildung 31: Bewertung Schulangebot, Kinderbetreuungseinrichtungen und Gesundheitswesen	37
Abbildung 32: Politische und zivilgesellschaftliche Beteiligung	38

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Übersicht Datengrundlage 2003 bis 2023.....	2
Tabelle 2: Übersicht Teilstichprobengrößen 2023.....	3
Tabelle 3: Übersicht Teilnehmer:innen Fokusgruppe	4
Tabelle 4: Anteil an Ausgezogenen nach Zuwanderungshintergrund.....	19
Tabelle 5: Bewertung der Wohnmöglichkeiten in ausgewählten Gruppen.....	36

STADTPUNKTE

Die Studienreihe „Stadtpunkte“ wird von der Abteilung Kommunalpolitik und Wohnen der AK Wien herausgegeben und behandelt aktuelle kommunalpolitische Themen.

Sie soll in erster Linie Informationsmaterial und Diskussionsgrundlage für an diesen Fragen Interessierte darstellen.

Aktuelle Ausgaben

- | | |
|--|---|
| <p>50 Die Transformation des Wiener Altbau-Miethaus-Bestands Angebotsdynamiken und Verdrängungsdruck
Sarah Kumnig, Hannah Lucia Müller, Raphael Kiczka, Justin Kadi, 2025</p> | <p>43 Die Bereitstellung öffentlicher Dienstleistungen in Zeiten der Pandemie. Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten – eine Querschnittsanalyse europäischer Städte
Manfred Krenn, 2023</p> |
| <p>49 Wandel der Wohnqualitäten im Zuge von Privatisierungen. Die Wohnverhältnisse aus Sicht von Bewohner:innen in ehemals bundeseigenen Wohnanlagen am Beispiel von Wien und Graz
Ernst Gruber, Helena Bernhardt, Margarete Huber, Raimund Gutmann, 2024</p> | <p>42 Gerechte Stadt muss sein! Studie zur Bestandsanalyse und Zukunftsorientierung einer gerecht(er)en Stadtplanung mit Schwerpunkt Wien
GABU Heindl Architektur, 2022</p> |
| <p>48 Wie wir (nicht) Leben. 20 Foto- und Filmprojekte für eine gerechtere Stadt
Eine Kooperation der Klasse für Angewandte Fotografie und der AK Wien
Mara Verlič, Christian Pichler (Hg.), 2024</p> | <p>41 Wohnbaumboom in Wien 2018-2021. Qualitäten, Akteur:innen und Vermarktung der Wohnbauproduktion
Ernst Gruber, Margarete Gruber, Raimund Gutmann (wohnbund:consult eG Büro für Stadt.Raum.Entwicklung), 2022</p> |
| <p>47 Mehr zusammenbringen. Zur Verbesserung politisch wirksamer Beteiligung in Wien
Tamara Ehs, Martina Zandonella, 2024</p> | <p>40 Wohnbaumboom in Wien 2018-2021. Preise, Käufer:innen und Leerstände in der Wohnbauproduktion
Leonhard Plank, Antonia Schneider, Justin Kadi (TU Wien), 2022</p> |
| <p>46 Befristete Mietverträge. Forschungsbericht
Christoph Hochwarter, 2024</p> | <p>39 Klimagerechtigkeit im öffentlichen Raum. Vision Wiener Klimastraßen
Susanne Staller, Heide Studer (tilia landschaftsplanung), Michael Szeiler, Laurentius Terzic (con.sens mobilitätsdesign), 2022</p> |
| <p>45 Wohnen für die Vielen. Sammelband zur Tagung
Sina Moussa-Lipp, Mara Verlič (Hg.), 2023</p> | <p>38 Covid-19 und Kommunalpolitik. Auswirkungen der Covid-19 Pandemie auf Aspekte der Lebensqualität in Wien
Janine Heinz und Günther Ogris (SORA), 2021</p> |
| <p>44 Grünraumgerechtigkeit für eine resiliente Stadt. Visionäre Realitäten
Jürgen Furchtlehner, Nora Heger, Daniela Lehner, Lilli Lička (BOKU), 2023</p> | |

- | | |
|---|--|
| <p>37 Wohnungspolitik und Wohnversorgung. Bericht aus fünf wachsenden europäischen Millionenstädten
Harald Baron, Thi Bich Ngoc Doan, Justin Kadi, Leonhard Plank (TU Wien), 2021</p> <p>36 Kooperative Raum- und Wirtschaftsentwicklung. Notwendigkeit und Möglichkeiten in der Metropolregion Wien
Peter Mayerhofer, Peter Huber, 2021</p> <p>35 Junge Menschen in Wien II. Entwicklungen seit 2013 und neue Herausforderungen durch die Corona-Pandemie
Bernhard Hoser, David Laumer, Julia Simon, Günther Ogris (SORA), 2021</p> <p>34 Sozialraum Monitoring. Durchmischung und Polarisierung in Wien
Camilo Molina, Hannah Quinz, Christoph Reinprecht (Universität Wien), 2021</p> <p>33 Formen und Praktiken der Partizipation im kommunalen Wien
Michael Jonas, Simeon Hasserner (Institut für Höhere Studien), 2020</p> <p>32 Wien wächst – Digitale Stadt
Peter Prenner (Hg.), 2020</p> <p>31 Betriebskosten. Wohnrechtliche Rahmenbedingungen, empirische Analyse und Vergleiche der Gebühren öffentlicher Dienstleistungen
Walter Rosifka, Lukas Tockner (AK-Wien), 2020</p> <p>30 Soziale Risiken von Digitalisierungsprozessen. Trendanalysen im Erwerbs- und Privatleben mit Fokus auf Wien
Hubert Eichmann, Annika Schönauer, Philip Schörpf, Ademir Jatic (FORBA Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt), 2019</p> <p>29 Öffentlicher Verkehr in den Wiener Außenbezirken
Roland Fersterer, Bernhard Fürst, Andreas Käfer, Herbert Peherstorfer (TRAFFIX Verkehrsplanung GmbH), 2019</p> | <p>28 Wien wächst – Soziale Stadt. Zwischen Vielfalt und Ausgrenzung
Katharina Hammer (Hg.), 2019</p> <p>27 Gentrifizierung in Wien. Perspektiven aus Wissenschaft, Politik und Praxis
Justin Kadi, Mara Verlič (Hg.), 2019</p> <p>26 Wien wächst – Wien baut. Mehr Qualität in mehr Quantität?
Christian Pichler (Hg.), 2018</p> <p>25 Leistbaren Wohnraum schaffen – Stadt weiterbauen. Potenziale der Nachverdichtung in einer wachsenden Stadt: Herausforderungen und Bausteine einer sozialverträglichen Umsetzung
Ernst Gruber, Raimund Gutmann, Margarete Huber, Lukas Oberhuemer (wohnbund:consult), 2018</p> <p>24 Tourismus in Wien. Lage und Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung des Arbeitsklimas und der Tourismusförderung
Josef Schmee, Kai Biehl (Hg.), 2017</p> <p>23 Öffentliche Räume in Stadtentwicklungsgebieten Wiens
Barbara Gungl, Heide Studer, Ulla Thamm, Andrea Weninger (tilia/Rosinak & Partner), 2017</p> <p>22 Wien wächst – Smart City. Neues Konzept, offene Fragen
Katharina Hammer (Hg.), 2016</p> <p>21 „Smart Cities“. Eine technologische und datenschutzrechtliche Einschätzung
Thomas Riesenecker-Caba (FORBA), 2016</p> <p>20 S-Bahn in Wien. Chance für die wachsende Stadt.
Andreas Käfer, Herbert Peherstorfer, Roland Fersterer, Bernhard Fürst und Patrick Schnötzlinger (TRAFFIX Verkehrsplanung GmbH), 2016</p> <p>19 Wien wächst – Öffentlicher Raum. Die Stadt als Verteilungsfrage
Peter Prenner (Hg.), 2016</p> |
|---|--|

- | | |
|--|---|
| <p>18 Wien neu – Passende Strukturen für die wachsende Stadt
Adolf Andel, Cornelia Krajasits und Iris Wach (Projekthaus GmbH), 2016</p> <p>17 Wien wächst – Verkehr. Ostregion zwischen Konkurrenz und Kooperation
Peter Prenner (Hg.), 2015</p> <p>16 Kommerzielle und nicht-kommerzielle Nutzung im öffentlichen Raum
Herbert Bork, Stefan Klingler, Sibylla Zech, 2015</p> <p>15 Junge Menschen in Wien. Beschäftigung – Wohnen – Leben in Wien
Katharina Hammer (Hg.), 2015</p> <p>14 Wien wächst – Wien wohnt. Gutes Wohnen in einer wachsenden Stadt
Peter Prenner (Hg.), 2015</p> <p>13 Wiener Herausforderungen. Arbeitsmarkt, Bildung, Wohnung und Einkommen
Josef Schmee (Hg.), 2015</p> <p>12 Wien wächst – Herausforderungen zwischen Boom und Lebensqualität
Peter Prenner (Hg.), 2014</p> <p>11 Migrantische Ökonomie in Wien
Susi Schmatz, Petra Wetzels, 2014</p> <p>10 Wiens Industrie in der wissensbasierten Stadtwirtschaft: Wandlungsprozesse, Wettbewerbsfähigkeit, industriepolitische Ansatzpunkte
Peter Mayerhofer, 2014</p> <p>9 BürgerInnenbeteiligung in der Stadt. Zwischen Demokratie und Ausgrenzung?
Katharina Hammer (Hg.), 2013</p> <p>8 Wiens Konjunktorentwicklung im nationalen, intra- und interregionalen Vergleich
Jürgen Bierbaumer-Polly, Peter Mayerhofer, 2013</p> <p>7 Wohnen im Arsenal. Wandel der Wohnbedingungen im Zuge der Privatisierung
Peter Moser, 2013</p> | <p>6 Kommunalen Ausverkauf
Peter Prenner (Hg.), 2013</p> <p>5 Qualität im Arbeitsumfeld
Gisa Ruland, 2012</p> <p>4 Verkehr in der Stadt. Veranstaltungsreihe 2010/2011
Michael Klug (Hg.), 2012</p> <p>3 Wiens Stadtwirtschaft im Konjunkturzyklus
Jürgen Bierbaumer-Polly, Peter Mayerhofer, 2011</p> <p>2 Ausdehnung der Parkraumbewirtschaftung in Wien
Verkehrsplanung Käfer GmbH, 2011</p> <p>1 PendlerInnenstudie Wien
Andreas Riesenfelder, 2011</p> |
|--|---|

KURZBIOGRAFIEN



MAG.ª MARTINA ZANDONELLA

ist Sozialwissenschaftlerin und forscht am Wiener FORESIGHT Institut zu Demokratie und Beteiligung, allen voran im Kontext von sozialer Ungleichheit, Arbeit und Schule.



MAG. HARALD GLASER

ist Sozialwissenschaftler und forscht bei FORESIGHT zu Arbeitsbedingungen, Arbeitszufriedenheit, Lebensqualität und sozialer Ungleichheit.



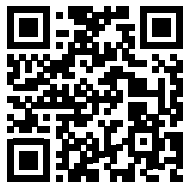
ALLE RATGEBER ZUM DOWNLOADEN

<https://wien.arbeiterkammer.at/service/Ratgeber/index.html>



BERATUNGSTERMIN VEREINBAREN UNTER

<https://wien.arbeiterkammer.at/ueberuns/kontakt/index.html>



ALLE STUDIEN ZUM DOWNLOADEN

<https://emedien.arbeiterkammer.at/>



WEITERE SERVICES UND INFORMATIONEN UNTER

<https://wien.arbeiterkammer.at/>

FOTOCREDITS

Porträtfotos der Autor:innen: ©matphoto

DER DIREKTE WEG ZU UNSEREN PUBLIKATIONEN

<https://wissenschaft.arbeiterkammer.at/>

<https://emedien.arbeiterkammer.at/>

<https://wien.arbeiterkammer.at/stadtpunkte>

Bestelltelefon: +43 1 50165-13130

E-Mail: stadt@akwien.at

ZITIERFÄHIGER LINK ZUR STUDIE

<https://emedien.arbeiterkammer.at/resolver?urn=urn:nbn:at:at-akw:g-7284091>

CREATIVE COMMONS CC BY-SA

Sofern nicht anders ausgewiesen, steht der Inhalt dieses Werks unter der Creative Commons Lizenz CC BY-SA 4.0 zur Verfügung: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>



Bei Verwendung von Textteilen wird um Zusendung eines Belegexemplars an die AK Wien / Abteilung Kommunalpolitik und Wohnen ersucht.

IMPRESSUM

Medieninhaberin: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien,

Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1040 Wien, Telefon: (01) 501 65 0

Offenlegung gem. § 25 MedienG: siehe wien.arbeiterkammer.at/impressum

Auftraggeberin: AK Wien / Abt. Kommunalpolitik und Wohnen

Rückfragen an: Sina Moussa-Lipp (sina.moussa@akwien.at)

Malena Haas (malena.haas@akwien.at)

Gestaltung: Alexander Ullrich | A SQUARED, Covergrafik Skyline: Jakob Fielhauer | feelhower

Illustrationen: Martina Zandonella, Harald Glaser

Verlags- und Herstellungsort: Wien

Druck: AK Wien

ISBN: 978-3-7063-1180-9

© 2025 AK Wien

DIE AK – SO NAH

Sie wollen mit uns reden?
Unsere Videos sehen? Oder uns in
den sozialen Medien besser kennenlernen?
Auch auf unserer Homepage können Sie
sich wie zuhause fühlen oder Sie machen
es sich in der AK Bibliothek gemütlich.
Wir sind für Sie da – und immer in Ihrer Nähe.

wien.arbeiterkammer.at/immernah



5 Beratungs-
stellen



Website

**AK
BIBLIO
THEK**



Veranstal-
tungen



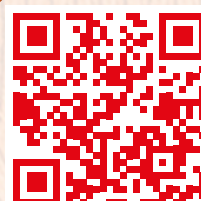
Mitglieder-
zeitung



Newsletter



Ratgeber



WIEN

GERECHTIGKEIT MUSS SEIN

JUNGE MENSCHEN IN WIEN III

(Stadtunkte 51)

Dezember 2025

